Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Fünfter Jahrgang. — Erstes Heft.

1855.

Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).







Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Fünfter Jahrgang.

1855.



Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).

Inhalt.

Verzeichniß

sämmtlicher

Mitglieder des Vereins zur Ausbildung der Gewerke

für das Jahr 1854.

Anmerkung.
Die Mitglieder, deren Wohnort nicht angegeben ist, wohnen in München.

Protektor des Vereins:

Seine Majestät König Maximilian II. von Bayern &c.

Mitglieder:

Ihre Majestät Königin Marie von Bayern.
Seine Majestät König Ludwig von Bayern.
Ihre Majestät Königin Therese von Bayern.
Seine Königl. Hoheit Karl Theodor, Prinz von Bayern.
Seine Königl. Hoheit Luitpold, Prinz von Bayern.
Ihre Kaiserl. Hoheit Luitpold, Prinzessin von Bayern, geb. Erzherzogin von Oesterreich und Prinzessin von Toskana.
Seine Königl. Hoheit Maximilian, Herzog in Bayern.
Seine Kaiserl. Hoheit Nikolaus, Großfürst von Rußland.
Seine Kaiserl. Hoheit Michael, Großfürst von Rußland.
Seine Königl. Hoheit Karl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar.
Seine Erlaucht Graf Wilhelm von Württemberg.
Ihre hochfürstliche Durchlaucht Theodolinde, Gräfin von Württemberg, geb. Prinzessin von Leuchtenberg.
Seine Majestät König Wilhelm von Württemberg.

1 Adam, Julius, Maler.
Adelhoch, bgl. Schreinermeister in Ingolstadt.
Adler, Zeichner bei der Eisenbahn.
Alchner, Urban, Zimmermeister in Weyhern, k. Ldgs. Bruck.
Alnmüller, Max, Inspektor der k. Glasmalerei.
Alkens, k. Hofsticker.
Altmann, k. Pfarrer in Schwabhausen, k. Ldgs. Dachau.
Amann, Joachim, Spänglermeister in Eßlingen.
Anderl, Johann, Handelsmann in Schongau, für den polyt. Verein.
10 Angerpointner, k. Pfarrer in Ampermoching, k. Ldgs. Dachau.
Anton, Fr., Schreinermeister.
Anwander, Jos., Zimmermeister in Moorenweis, k. Ldgs. Bruck.
Architekten-Versammlung in Köln.
Aretin, Frhr. von, k. b. Reichsrath zu Schloß Heidenburg (Niederbayern).
Arko, Max Graf, von Zinneberg.
Arndts, Ludw., k. Universitäts-Professor.
Aschengreen, Chr., Kupferschmiedmeister.
Aslmont, Gottfr., funkt. Civilbau-Ingenieur.
Attenkofer, Georg, Buchbinder.
20 Atzrott, Baumeister in Köln.
Aufleger, Jos. Alb., Steinmetzmeister.
Aufseß, Baron von, Dr., Vorstand des german. Museums in Nürnberg.
Auracher, Andr., Kaufmann.
Bader, Spänglermeister und Magistratsrath in Erding.
Baman, August, Dekorationsmaler.
Bandel, Jos., Bauführer in Memmingen.
Bauer, Fidel von, k. Landgerichts-Assessor in Aschaffenburg.
Bauer, Ign., Glockengießer.
Bauernfeind, Max, Professor der polyt. Schule.
30 Bauhütte zu Nürnberg.
Baumgärtl, Max, k. Bauingenieur.
Baustätter, k. Pfarrer in Weichs, k. Ldgs. Dachau.
Barth, Jos., Mühlbesitzer in Unterbruck, k. Ldgs. Freising.
Baumann, Gürtlermeister in Ingolstadt.
Baumgarten, Gräfin, zu Schloß Ehring in Niederbayern.
Bayer, Anton, Bräuer in Dachau.
Bayer, k. Hofsänger.
Beck, Thom., Zimmermeister in Kempten.
Beer, Fr. Xaver, k. Hofbuchbinder.
40 Behrends, Architekt bei der Eisenbahnsektion Hain bei Aschaffenburg.
Belargus, W., Erzgießer in Stuttgart.
Bembe, A., Meubelfabrikant in Mainz.

Berchem, Hans Ernst Graf von, } Haimhausen
Berchem, Kajetan Graf von, } in München.
Berchtold, Karl, Lebzelter in Ingolstadt.
Berchtold, Karl, Maler in Schrobenhausen.
Berens, W., Graveur in Hamburg.
Berg- und Hüttenamt Obereichstätt.
Berg- und Hüttenamt Sonthofen.
50 Bergen, k. Hüttenamt.
Berger, Karl, Architekt und Professor in Preßburg in Ungarn.
Berger, Math., Baumeister.
Berkheim, Freiherr.
Bertele, Karl, k. Oberberg- und Salinenrath.
Berüff, Karl, Herzogl. Leuchtenberg. Administrat.-Rath.
Beyschlag, Ed., Brandversicherungs-Inspektor in Eichstätt.
Beyschlag, Fr., Civilbauingenieur.
Beyschlag, k. Oberbaurath.
Binder, Schreinermeister.
60 Birklein, Ant., Vergolder.
Birnböck, Thom., Graveur.
Bischoff, L., Ingenieurpraktikant in Lohr.
Blatner, Max, Zimmermeister in Kraiburg.
Block, Chr., Gürtlermeister.
Blümel, Kupferschmiedmeister in Dachau.
Bluntschli, k. Universitäts-Professor.
Bodenwöhr, k. Hüttenamt.
Bögler, Karl, Magistratsrath.
Böhm, Glasmaler.
70 Böhm, Theod., k. Hofmusikus.
Bolgiano, k. Regiments-Auditor.
Bonnet, Aug., Literat.
Boos, H., Tischler und Maler in Baisweil bei Kaufbeuern.
Bornhauser, Knopfmacherswittwe.
Bosch, von, k. Generallieutenant.
Brattler, Ed., Baudirektor.
Braun, Kaspar, Maler und Xylograph.
Braunmühl, von, Architekt in Tiflis in Asien.
Britz, Jak., Baumeister in Mainz.
80 Brockhardt, k. Wegmeister in Neustadt a/A.
Brod, Mich., Graveur.
Bromberger, Karl, Kaufmann und Magistratsrath.
Bruckmann, Silberwaarenfabrikant in Heilbronn.
Bruder, Max, Schlossermeister.
Brugger, Chr., Schreinermeister.
Brugger, Max, Schreinermeister in Neuburg a/D.
Bscherrer, Heinrich, Glasermeister.
Bstieler, Bortenmacher.
Buchner, Chemiker und Fabrikbesitzer.
90 Büdel, Drechslermeister.
Bürkel, Joh. Nep., Maurermeister.
Bürkel, Jos., Maurermeister.
Bürklein, Ed., k. Civil- und Bau-Ingenieur in Ansbach.
Bürklein, Fr., k. Baurath.
Bullinger, Schreibmaterialienhändler.
Bummerstädt, Architekt.
Buttler, Karl Graf von, k. Oberst.
Buttler, Theodor Graf von, Gutsbesitzer in Haimhausen, k. Ldgs. Dachau.
Camelli, Friedr., Tapezierer.
100 Cappelier, k. Bauingenieur in Reichenhall.
Caspar, Joh. Nep. von, pens. k. Oberappellrath.
Claußnitzer, Tischlermeister in Freiberg.
Danzer, Balth., Blasbalgmacher.
Danzer u. Sohn, Melch., Blasbalg- und Camphinlampen-Fabrikant.
Darenberger, Jos., Kupferschmiedmeister.
Deffner, H., Maler in Eßlingen.
Degen, Ludw., Baupraktikant in Lindau.
Degmaier, k. Bauinspektor in Hof.
Deiglmaier, Karl, Maurermeister.
110 Del Moro, Papierfabrikant.
Denecke, Architekt.
Denis, k. Eisenbahnbau-Direktor in Ludwigshafen.
Denzel, Philipp, Paraplui-Fabrikant.
Denzinger, k. Bauingenieur.
Derblin, Ernst von, Tapetenfabrikant in Mannheim.
Deuringer, M. J., Guts- und Bräuereibesitzer in Dillingen.
Dietigl, Dominik., Schreinermeister in Germersheim.
Dietrich, Leihhausbesitzer in Ingolstadt.
Dirtz, L., Dessinateur in Augsburg.
120 Direktorium des Gewerbevereins in Nürnberg.
Direktorium des Kärthner Industrie- und Gewerbevereines in Klagenfurt.
Diß, Kaufmann.
Doblinger, k. Salineninspektor in Rosenheim.
Doll, Karl, Kaufmann.
Dollmann, G., Baupraktikant.
Dollmann, Portefeuille-Fabrikant in Offenbach a/M.
Dopfer, Joseph, Glasermeister.
Dopfer, Max, Glasermeister.
Dorne, K., Dekorations- und Rouleaurmaler.
130 Drähne, Andr., Schlossermeister.
Drähne, Wilhelm, Schlossermeister.
Drechsler, Tapezirer.
Dreer, k. Pfarrer in Lindau.
Driendl, Th., Lithograph.
Dreseli, Lithograph.
Dürrich, Fr., Flaschner in Stuttgart.
Duffi, Alex., Gasthofsbesitzer in Karlsbad.
Dürschl, Gutsverwalter in Badenhausen.
Dyk, Herm., Maler.
140 Dyk, Karl, k. Oberpostrath.
Dyk, Schlossermeister in Augsburg.
Ebenböck, Math., Lebzelter und Wachslichter-Fabrikant.
Eberhard, J., Maler in Linz.
Ebner, Xaver, Vergolder in der Au.
Eck, Johann, Buchbinder und Portefeuillearbeiter.
Eckstein, Philipp, Schreinermeister.
Edel, Ant., Drechslermeister und Magistratsrath.
Egetmayer, Hauptlehrer und Vorsteher der Gewerbschule in Karlsruhe.
Eichheim, Fr. Xav., Baurath.
150 Eisenach, Architekt in Weimar.
Eisenhart, Joh. Georg, k. Oberappellrath.
Eisenhüttenamt, Gräflich Einsiedlisches, Lauhammer bei Miltenberg im preußischen Herzogthum Sachsen.
Ellersdorfer, Jul., k. Bauingenieur.
Endres, Uhrmacher.
Engelbrecht, Hafnermeister.
Engelbrelt, k. Artillerie-Lieutenant und Professor im k. Cadetten-Corps.
Erhardt und Söhne, Fabrikant feiner Metallwaaren in Schwäbischgmünd.
Erlacher, Fr., Zimmermeister.
Erlacher, Peter, Zimmermeister.
160 Ernst- und Korn'sche Buchhandlung in Berlin.
Escherich, Theodor, k. Hof-Etuisfabrikant.
Eulenstein, Architekt in Großheppach.
Eymannsberger, Kaufmann.
Eyth, Gustav, Buchbinder in Schiltach in Baden.
Faustner, Leonh., Maler.

Fehr, Hans Jakob, Kunstgießer in Augsburg.
Feichtinger, Jos., Silberarbeiter in Erding.
Feigrle, Clement, k. Ingenieur in Nürnberg.
Feilitsch, Aug. Frhr. von, k. Artillerie-Hauptmann.
170 Feller, Herzogl. Bauinspektor in Sagan in Schlesien.
Fellheimer, M., Strohwaaren-Fabrikantenswittwe.
Fenster, Ludw. v., Gutsbesitzer auf Urfahrn, k. Ldgs. Rosenheim.
Fentsch, k. Regierungs-Assessor.
Ferchl, Seb., Silberarbeiter in Weilheim.
Filser, Jak., Zeichnungslehrer.
Finsterlin, Ludw., Buchhändler.
Fischer, Fr., Tapezierer.
Fischer, Joh., Tischlermeister in Kempten.
Fischer, Karl, Uhrmacher.
180 Fleschütz, Maurermeister in Kempten.
Floßmann, Ath., Architekt.
Förster, Buchbinder.
Förster, Dr. Ernst, Maler und Schriftsteller.
Förster, Ludw., k. k. Architekt und Professor in Wien.
Foltz, Ludw., Bildhauer und Architekt.
Foltz, Philipp, Professor der k. Akademie der bild. Künste.
Fortner, Andr., Bildhauer.
Fortner, Xav., Schreinermeister.
Frank, Balth., Hofschreiner.
190 Frank, Wilh., k. Bauinspektor in Bayreuth.
Frankenstein, Gg. Freiherr von, Reichsrath.
Franz, Buchhändler.
Frauenhofen, Freiherr von, k. Kämmerer.
Frey, Fabrikbesitzer und Kaufmann.
Freyberg, Wilh. Freiherr von, k. Vice-Oberstallmeister.
Fries, Weinhändler.
Fritz, J., Chemiker in Würzburg.
Fruth, Maler.
Fugger-Glött, Leopold Graf v., in Augsburg.
200 Fugger-Kirchheim-Hoheneck, Graf von, Reichsrath.
Gail, Wilh., Maler.
Gamppenrieder, Aug., Schneidermeister.
Gander, Jak., Privatier.
Ganser, Anton, Bildhauer und Modellierlehrer an der k. Baugewerbschule in München.
Gareis, Civilingenieur in Bayreuth.
Gebhardt, Ferd. von, Privatier.
Gehzeck, Jos., Buchbinder.
Geigenberger, S., Steinmetz u. Bildhauer in Wasserburg.
Geisberger, Mich., Maurermeister in Wasserburg.
210 Geißreiter, Sägmüller und Oelfabrikant in Pfaffenhofen a/J.
Gemeiner, Dr., Privatdocent.
Genz, Joh., Papeteriefabrikant in Zürich.
Genz, Karl, Schreinermeister.
Georgens, Dr., Institutsvorstand in Schloß Stemischl in Böhmen.
Gerber, Baupraktikant.
Gerdeißen, Kaufmann.
Gerwig, großherzogl. badischer Baurath und Direktor der großherzogl. Uhrmacherschule zu Karlsruhe.
Geßner, Glockengießer.
Gewecke, E. A., Fabrikant in Hannover.
220 Gienanth, Karl Freiherr von, zu Eisen-Hüttenwerk Hochstein bei Winnweiler in der bayer. Rheinpfalz.
Gigl, Aug., Sektions-Ingenieur in Straubing.
Ginal, k. Pfarrer in Starnberg.
Glink, Leonhard, Schreinermeister.
Götzel, herzogl. leuchtenberg. Rechnungs-Commissär.
Gottgetreu, Rud., k. Professor.
Graf, Joh., Maler in Grafing, k. Ldgs. Ebersberg.
Graf, Stadtbaurath in Schweinfurt.
Gravenreuth, Graf von, Reichsrath.
Greve, Rud., Blasinstrumentenmacher.
230 Gröbmayer, Seidenwaarenfabrikant in der Au.
Gröbmer, Bildhauer.
Groß, Johann, Kunst- und Musikalienhändler in Innsbruck.
Gruni, Drechslermeister in Ingolstadt.
Guggenberger, Adolph, Bildhauer.
Guggenberger, Historienmaler.
Gumppenberg, Friedr. Freiherr von, Oberbergrath und Schatzmeister.
Gumppenberg, Max Baron, k. Hauptmann.
Günther, v., k. Bauinspektor in Landshut.
Gypen, Fr., Kunsthändler.
240 Gewerbevereine. Aschaffenburg, Stadt.
" Au, der Maler und Vergolder.
" Au, der Schlosser und Schmiede.
" Au, der Kistler und Glaser.
" Au, der Gürtler, Gold- u. Silberarbeiter.
" Au, der Zimmerleute.
" Bamberg, Stadt.
" Bamberg, k. Landgerichts II. für die Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Schmiede, Schlosser und Glaser.
" Dillingen, der Große.
" Fürth, Stadt.
250 " Haag, der Zimmerleute und Maurer.
" Hof, Stadt.
" Horb, in Württemberg.
" Ingolstadt, Gewerbe- und Industrie-Verein.
" Kaufbeuren, Stadt.
" Kempten, Stadt.
" Landau in der Pfalz.
" Landsberg.
" Landshut.
" Laufen.
260 " Miesbach, der Maurer.
" Miesbach, der Zimmerleute.
" Moosburg, der Maurer u. Zimmerleute.
" Moosburg, Schlosser, Glaser und Schreiner.
" Moosburg, der sog. Hammerlzunft.
" Mühldorf, der Maurer.
" Münchberg, der Maurer und Zimmerleute.
" Münchberg, des s. g. geschenkten Handwerks.
" München, der Müllermeister.
" München und der Vorstadt Au.
270 " München, k. Ldgs. l. d. J., der Bäcker.
" " " " " " d. Schäffler.
" " " " " " d. Schneider.
" " " " " " der Sattler, Schlosser, Kistler 2c.
" " " " " " der Weber.
" " " " " " der Schuhmacher.
" " " " " " der Metzger und Köche.
" Neuötting, der Schlosser, Gürtler 2c.
" Nördlingen.
" Passau, Stadt.

280 Gewerbevereine. Prien, der Maurer u. Zimmerleute. (Amtsbezirk.)
" Prien, der Tischler.
" Prien, der Sattler.
" Prien, der Schmiede u. Wagner.
" Prien, der Schmiede in Aschau.
" Rain, der Schreiner und Maurer.
" Rain, der Sattler und Wagner.
" Regensburg.
" Reichenhall, der Zimmerleute.
" Reichenhall, der Maurer.
290 " Rosenheim, der Maurer.
" Rosenheim, der Schlosser.
" Rosenheim, der Zimmerleute.
" Rosenheim, der Schreiner.
" Salzburg.
" Schwabach.
" Schwabach (Ldgsbez.), der Zimmerleute, Maurer und Steinmetze.
" Schweinfurt.
" Starnberg, sämmtlicher Gewerbe.
" Tölz, der Maurer und Steinmetzen.
300 " Tölz, der Tischler.
" Traunstein, der Silberarbeiter, Zinngießer, Spängler, Gürtler, Uhrmacher und Nadler.
Traunstein, Schreiner und Schlosser.
" Trostberg, der Schmiede und Wagner.
" Trostberg, der Schreiner, Schlosser und Glaser.
" Trostberg, der Maurer.
" Vilshofen.
" Weißenhorn, verschiedene gemischte Gewerbe.
" Weißenhorn, der Schreiner.
" Wolfratshausen.
310 Haag, Civilingenieur in Augsburg.
Haag, Fr., Buchbinder und Galanteriearbeiter in Stuttgart.
Haase, Friedrich, k. Hofschauspieler.
Habenschaden, Seb., Maler.
Hacker, Ant., Schlossermeister.
Häckel, Drechslermeister.
Hardly, Henri, Ingenieur in Paris.
Härtl, Wilh., Tapezierer in Neuburg a/D.
Hage, Ant., Kaufmann.
Hahn, Anton, Schlossermeister.
320 Hahn, Karl, Schreinermeister.
Haindl, Fr., k. Obermünzmeister.
Hake, Fr., k. Hauptmann.
Halbig, Ant., Uhrmacher.
Halbreiter, Ulr., Historienmaler.
Haller, Anton, Schlossermeister.
Haller, Hauptmann im k. Infanterie-Leib-Regiment.
Hammerschmied, Tünchnermeister in Bamberg.
Handels- und Gewerbekammer in Pest und Ofen.
Hanslmayer, Maurermeister in Ingolstadt.
330 Harlander, Fried., Silberarbeiter.
Harold, Bar. von, k. Landrichter in Trostberg.
Hartmann, Kassier in der k. Steuerkataster-Commission.
Hartmann, Fournierschneidsägüinhaber.
Hartz, Heinrich, k. Registrator.
Hasenei, Pet., Bankgraveur.
Haslauer, Spänglermeister.
Hassa, Tapezierer in Wien.
Haßlinger, Meubelfabrikant u. Hoftapezierer in Karlsruhe.
Haubensack, Fried., Maler in Ingolstadt.
340 Haug, Gg., Hofglasermeister.
Hauptfrauenverein für Seidenbau in Bayern.
Hauptsalzamt, k., in Reichenhall.
Hauser, Ed., Uhrenfabrikant in Lenzkirchen in Baden.
Hauser, Fr. Xav., Steinmetzmeister.
Hausinger, Al., Juwelier.
Hautmann, Joh., Bildhauer.
Hayden, Theodor, Graveur.
Hefner, Jak. Heinr. von, Dr., Professor.
Helgel, Wilhelm, Buchbindermeister.
350 Helgl, Jos., Bortenmacher.
Heimböck, Drechslermeister.
Hein, Ad. jun., Schlossermeister in Bamberg.
Heindl, Ant., k. Schullehrer in Kreuzberg, Ldgs. Wolfstein.
Heiß, Joh., Handelsmann in Rieden bei Kaufbeuren.
Heller, k. Schloßverwalter in Eremitage bei Bayreuth.
Hellwig, Theod., Emailleur.
Hemmer, Max, rechtsk. Magistratsrath.
Hemmer, Joh. Bapt., Privatier.
Hergl, Ant., Spänglermeister.
360 Hergl, Jak., Maurermeister in Dachau.
Herwegen, Pet., Lithograph.
Heß, Heinr., Direktor der k. vereinigten Sammlungen.
Heuchter, Professor in Freiburg.
Heusler, Ferd. v., pens. Oberlieutenant.
Hildebrand, Gottlieb, Glasermeister.
Hilmer, Tapezierer.
Hiltensperger, Gg., Historienmaler u. Prof. d. k. Akademie.
Himbsel, k. Baurath.
Hirschvogl, Glasermeister.
370 Hitl, Jos., Knopf- und Faßwaarenfabrikant in Schrobenhausen.
Hochholzer, Andr., k. Werkmeister.
Hochrein, Wenzesl., Schlossermeister in Deggendorf.
Höch, Oekonomierath in Ludwigshafen.
Höllriegel, Nik., Steinmetzmeister.
Hölzlmayer, Jos., Gürtlermeister.
Hörner, Broncegußfabrikant.
Höslin, Ed. von, Kaufmann in Augsburg.
Hövemaier, k. Hof-Dekorationsmaler.
Hof, G., Conditor.
380 Hoffmann, Joh. sen., Baumeister in Ludwigshafen.
Hoffstetten, Ant. v., k. quiesc. Oberappellrath.
Hohenlohe, Fürst v., Reichsrath.
Hollenbach, Bronzefabrikant in Wien.
Holste, Säcklermeister.
Holzinger, Hafnermeister.
Huber, Joh. Bapt., Bürstenmachermeister.
Huber, Joh. Bapt., Spänglermeister in der Au.
Hubert, Inspektor der Gesangschulen in Paris.
Huth, Bauschaffner in Kaiserslautern.
390 Hutschenreuther, Chr., Modelleur und Techniker in Hohenberg in Oberfranken.
Jackermayer, Mich., Ornatverfertiger.
Jäger, Ig. Jos., Klavierfabrikant.
Jahn, Ant., Kürschnermeister.
Jank, Christ., k. Hofkupferschmiedmeister.
Jaquet, Georg, Buchhändler in Augsburg.
Industrie- und Gewerbeverein in Ansbach.
Industrieverein in Berchtesgaden.
Industrieverein in Copenhagen.
Industrie- und Culturverein in Nürnberg.
400 Innung der Maurer und Zimmerleute in Weilheim.
Innung der Weber in Weilheim.
Jörreß, Lieutenant im k. Inf.-Leib-Regiment.

Jonner, Gräfin von, Vorsteherin des Maximilianstiftes.
Käufel, Friedr., Drechslermeister.
Kaiser, Korbwaarenfabrikant.
Käiser, Chr., Buchhändler.
Kaltenecker, Jak., k. Hofsiebmachermeister.
Kampers, Gg., Juwelier.
Kappler, Joh., Tapezierer.
410 Kaserer, Andr., Waarenverleger in Berchtesgaden.
Kaselowsky, Fabrikant in Stuttgart.
Kaulbach, Wilh. v., Direktor der Akademie der bild. Künste.
Kellerstshofer, Kupferschmiedmeister.
Kern, Wilh., Schlossermeister in Augsburg.
Kern v. Kernried, Hugo, k. k. Bauingenieur in Mindelheim.
Keyhl, Juwelierswittwe.
Kindswisser, Karl, Dekorationsmaler.
Kinner, Ludw., Schreinermeister in Passau.
Kinshofer, Karl, Architekt.
420 Kirchner, Em., Maler.
Kittenbacher, Mich., k. Hofschuhmacher.
Klenze, Leo Ritter v., k. geheimer Rath.
Klingenberg, Architekt.
Klumpp, Karl, k. Bezirks-Bauinspektor.
Knöferl, Jos., Galanterieschreiner.
Knupfer, k. Hofzimmermaler.
Koch, Aug., Schlossermeister.
Kobell, Ed. v., k. Oberingenieur.
Kobell, Fr. v., k. Universitäts-Professor.
430 Kobel, Spänglermeister in Hildesheim.
Kobinger, Maurermeister.
Köhler, Joh., Schreinermeister in Schloß Egg bei Deggendorf.
Kölbl, Pet., Schlossermeister.
Kohl, Spänglermeister in Dillingen.
Kopp, Julius, Badbesitzer.
Kornrumpf, Ciseleur.
Korte, Karl, Inspektor der Ludwigs-Eisenbahn in Nürnberg.
Kotz, Jos., Taschnermeister.
Kraft, k. Sektions-Ingenieur in Haßfurt.
440 Kramer-Klett, Fabrikbesitzer in Nürnberg.
Kratzeisen, v., k. Generalmajor in Speyer.
Kratzer, Sidrolitwaarenverfertiger in Nymphenburg.
Kreisbaubureau in Speier.
Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule in Bayreuth.
Kreitmann, Gg., Zinngießer.
Kreling, Aug., Direktor in Nürnberg.
Kretschmann, k. b. Generalmajor.
Kreutzer, Ludw. v., k. k. Landgerichtsassessor in Schongau.
Kreutzer, Kath., Korbwaarenfabrikantens-Wittwe.
450 Krieger, Al., Säcklermeister.
Kron, J., k. Hofparfümerie-Fabrikant.
Kronberger, Franziska, Hafnermeisterswittwe.
Kronnenbitter, Al., Silberarbeiter.
Kronnenbitter, Xaver, Schreinermeister.
Krug, Ed., Civilarchitekt.
Kübler, k. Postrevisor in Stuttgart.
Kübler, Schreinermeister.
Küffner, Beinschnitzer.
Kündig Linder, Rentier in Basel.
460 Kürten, fürstlich Thurn- und Taxis'scher Baurath in Regensburg.
Kuhn, Lithograph.
Kunst- und Gewerbverein in Koburg.
Kunst- und Gewerbschule in Nürnberg.
Kuppelmaier, Max, Maurermeister.

Landwirthschaft- und Gewerbschule in Landshut.
Lang, Gg., sel. Erben in Oberammergau.
Lang, K. A., Privatier in Kelheim.
Lange, Ludw., Professor der Akademie der bild. Künste.
Langenmantel, v., k. Bauingenieur in Kelheim.
470 Lasaulx, v., k. Universitäts-Professor.
Lauck, Dr., k. Oberappellrath.
Lauer, Schreinermeister in Kirchheimbolanden.
Lechner, Lebzelter in Vilsbiburg.
Lehnbach, Jos., Maurermeister in Schrobenhausen.
Lehritter, Herm., k. Regierungsrath.
Lehritter, F. M., Agent.
Leibl, Seb., Hafnermeister.
Leimbach, Karl, k. Bauinspektor.
Lemble, Chr., Architekt.
480 Lentner, Kaufmann.
Leo, Ed, Architekt in Altenburg in Sachsen.
Lerchenfeld-Brennberg, Gräfin v., Wittwe.
Lerchenfeld, Theod. Graf v., quiesc. k. Appellationsgerichts-Präsident.
Lerchenfeld, Max Graf v., k. Generallieutenant, Exc.
Leyen, von der, Fürst, Durchlaucht.
Leyen, von der, Fürst, Erbprinz, Durchlaucht.
Liedlinger, Julius, Kaufmann in Stuttgart.
Lippe, Karl Graf v.
Lochner, Andr., Maler.
490 Löfti, David, Lithograph.
Lohen, Math., Hüttenbesitzer in Wiesbaden.
Lorenz, Gustav, Schriftgießereibesitzer.
Lüder, Ludw. v., k. Generallieutenant.
Lüthi, Maler in Zürich.
Ludwig, P., Geschmeidmacher.
Lutz, Tapezierer.
Mader, Joh., Maurermeister in Germersheim.
Maffei, Jos. Ant. Ritter v., Fabrikbesitzer.
Magistrate: Aschaffenburg, Stadt.
500 „ Dachau, Markt.
„ Erding, Stadt.
„ Kösching, k. Landger. Ingolstadt, Markt.
„ Lindau, Stadt.
„ München.
„ Mühldorf, Stadt.
„ Rain, Stadt.
Mai, Alex., Broncefabrikbesitzer.
Maier, Jos., Marktschreiber in Mittenwald.
Mainz, Jos. Aug., Säcklermeister.
510 Mais, Jos., jun., Seilermeister.
Mangold, Sebastian, Dekorationsmaler.
Mannlich, Max v., k. Hauptmann im 1. Artillerie-Regiment.
Mark, S., Gypsformator.
Marold, Karl, Lampenfabrikant.
Martinet, Architekt in Würzburg.
Martin, v., k. Landrichter u. Stadtkommissär in Ingolstadt.
Martin, Dr., k. Professor und Direktor der Gebäranstalt.
Marx, Arnold, Privatier.
Massa, David, Bäckermeister.
520 Mauick, Ernst, Gasthofsbesitzer.
Maurer, Konrad v., k. Universitäts-Professor.
Maurer, Marie, Maurermeisterswittwe.
Maurus, Franz, Zinngießermeister.
Mayer, Architekt und Bauschaffner in Landau.
Mayer, Heinrich, Wachstuch-, Fußtapeten-, und Rouleaux-Fabrikant in Augsburg.
Mayer, Joh., Kupferschmiedmeister.

Mayer, Jos., Instituts-Vorstand.
Mayer, Jos. Ritter v., Malzfabrikant.
Mayer, Karl, Lehrer an der Kreisgewerbschule in Nürnberg.
530 Mayer, Roman, Kaufmann.
Mayer-Schauensee, Brandversicherungs-Inspektor in Augsburg.
Mayer, Wilh., Kaufmann.
Mayerhuber, Modellier- und Zeichnenlehrer an der großh. badischen Uhrmacher- und Gewerbschule in Furtwangen auf dem badischen Schwarzwald.
Meggendorfer, gräfl. preysing'scher Majoratsforstmeister in Hohenaschau.
Merk, Gottfried, k. Hofjuwelier.
Merk, Eduard, Maler.
Metting, k. Hofschlosser.
Metz, Rudolph, k. Oberappellrath.
Merz, Sigm., Optikus.
540 Merz, Math., Optikus.
Merz, Dr. Ludwig, Optikus.
Merz, Wachsbildner.
Mey und Widmayer, Kunst- und Landkartenhändler.
Michl, Kaspar, Lackierer.
Miller, Ferd. v., Inspektor der k. Erzgießerei.
Miller, Kaspar, Mühlenbesitzer in Germersheim.
Miller, Sattlermeister.
Miller, Xaver, k. Bauingenieur.
Minter, Jak., Fabrikant in Warschau.
550 Minutoli, v., k. geh. Rath in Liegnitz.
Minutti, Jos., k. Hofuhrmacher.
Miskyska, Karl, Architekt und Lehrer in Prag.
Mittermaier, Al., Hafnermeister.
Mittermaier, Xav., Hafnermeister.
Möllinger, Bauschaffner und Architekt in Landau.
Mohnie, Ingenieurpraktikant auf der Menterschwaige.
Molfenter, Gg., Oefenfabrikant in Ulm.
Mooser, v., k. Regierungs-Sekretär und Referent des Gewerbevereins München.
Mühe, Ant., k. Bauinspektor in Regensburg.
560 Müller, Tünchnermeister in Germersheim.
Mündler, Maschinenmeister in Ludwigshafen.
Murbeck, Schreinermeister in Reichenhall.
Mutach, Ant. v., Maler.
Nachreiner, Registrator der k. Regierung von Oberbayern.
Nadler, v., k. Kreisbaurath in Regensburg.
Nägele, Sattlermeister in Stuttgart.
Neumann, Karoline v., Privatiere in Schwabing.
Neureuther, Eugen, Inspektor der k. Porzellanmanufaktur.
Neureuther, Gottfried, k. Kommissions-Architekt.
570 Neustätter, Jerem., Bijouteriefabrikant.
Niedermeier, Max, Bürstenmacher.
Nordmann, Architekt zu Rittergut Treben in Altenburg in Sachsen.
Obermayer, Max, Banquier in Augsburg.
Oberndorf, Graf v.
Oberweiler, A., k. Galleriediener in Schleißheim.
Off, Nepomuk, Kistlermeister in Weilheim.
Ohagen, Maurermeister in Hildesheim in Hannover.
Oldenbourg, Rud., Buchhändler.
Orff, Rosa, k. Geheimerathstochter.
580 Ortner, Ant., Dekorationsmaler.
Osteried, Fr., Maler.
Ostermayer, Privatier.
Oswald, Jos., Schlossermeister in Neuburg a. d. D.
Ott, Max, Weinhändler.
Ow, Frhr. v., k. Landrichter in Berchtesgaden.
Pallavicini, Cäsar Graf v., Proprietär.
Pappenheim, Ludwig Graf v., zu Pappenheim.
Parkus, Buchdrucker.
Patsch, Uhrmacher.
590 Pauer, Jos., Apotheker in Traunstein.
Pauli, v., Direktor der Eisenbahnbau-Commission.
Paun, Joh., Papierfabrikant in Dachau.
Perner, v., Dr., k. Hofrath.,
Pestalozzi, Banquier in Zürich.
Pettenkofer, Helene, Universitätsprofessorsgattin.
Pick, Jak., Optiker in Warschau.
Pitzner, Karl, k. Landrichter in Starnberg.
Pfeiffer Comp. Härtl, Privatier.
Pfeiffer, Max, Tapezierer.
600 Pfordten, Frhr. v. d., k. Staatsminister-Präsident, Exc.
Philosoff, Generallieutenant und Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, in Petersburg.
Plackner, Hofspiegelfabrikantens-Wittwe.
Pocci, Graf v., k. Kämmerer und Hofmusik-Intendant.
Pöllnitz, Freiherr v.
Pössenbacher, Joseph, k. Hofschreiner.
Pössenbacher, Walb., Buchdruckereibesitzers-Wittwe.
Polytechnische Gesellschaft in Halle a/S.
Polytechnischer Verein in Würzburg.
Polytechnischer Verein für Bayern.
610 Ponsonby, Therese, Rentiersgattin.
Postl, Dr, k. Professor.
Prager, Rud., Porzellanmaler.
Prändl, Gg., Modelleur und Werkzeugfabrikant.
Prankh, Baron v., k. Hauptmann.
Prantl, Kaufmann.
Preckle, Ferd., Bildhauer.
Pruckner, Zinngießer und Graveur.
Quellhorst, Ed., Juwelier.
Radspieler, Vergolder.
620 Raila, Al., Schuhmacher.
Ramsauer, Xaver, Schlossermeister.
Rappold, Ludw., Silberarbeiter.
Rasch, Eisenbahningenieur in Nordstemmen in Hannover.
Rasp, Peter, Hafnermeister.
Rau, Anton, Galanterieschreiner.
Rausch, M., Schreinermeister in Germersheim.
Redle, Werkmeister in Saulgau in Württemberg.
Regie-Verwaltung der k. Regierung von Schwaben und Neuburg in Augsburg.
Rehling, Karl Frhr. v., Gutsbesitzer auf Heimhofen bei Augsburg.
630 Reichl, Karl, Schreinermeister in Laufen.
Reider, Gg. v., Privatier.
Reifenstuel, Mich., Zimmer- und Schreinermeister.
Reindel, Max, Schreinermeister.
Reiniger, Eug., Bauschüler.
Reiner, Heinrich, Filzwaarenfabrikant.
Reinsch, Techniker.
Reinhard, Lorenz, Landarzt in Neuötting.
Reisach, Graf Karl v., Erzbischof, Exc.
Reng, Webermeister.
640 Rheingruber, Jos., Lithograph.
Reuter, Karl, Civilbauinspektor.
Rexer, Karl, Fabrikant in Stuttgart.
Riedel, Peter, Schreinermeister.
Richard, Stadtbaumeister in Osnabrück in Hannover.
Riederer, Kaufmann in Landsberg.
Riedl, v., k. Hofbauinspektor.
Riedl, Jos. v., k. Bezirksinspektor.

Riedmüller, Joh. Evang., Bildhauer.
Rieß, Richard, Dr. und Professor in Trauchberg bei Isny.
650 Ringwalt, Schreinermeister.
Ritzler, Architekt.
Rock, Jos., Schreinermeister.
Rockenstein, Gürtlermeister.
Rolland, M. E., Kaufmann
Roller, Emil, Kunsthändler.
Rombach, Schlossermeister.
Reßler, Conditor.
Rösl, Hofbuchdrucker.
Rott, Privatier in Haag.
660 Rottmanner, Juwelier.
Rottmüller, Jos., Drechslermeister.
Rudel, Dr., Generalagent der deutschen Papierindustrie in Halle a/S.
Rüber, Ed., k. Baurath.
Ruland, k. Oberingenieur.
Sammet, Hofglaser in Mannheim.
Sanktjohanser, Universitätsbuchbinder.
Sappl, Gottl., Maurermeister in Bruck.
Sappl, Maurermeister in Wolfratshausen.
Sauer, Peter, Schieferdeckermeister.
670 Sauter, k. Hofbronzearbeiter und Gürtlermeister.
Schabrock, Joh., Architekt in Pest.
Schafroth, Cafetier.
Schäffer, Bautechniker in Sonthofen.
Schäftlmayer, Zimmermeister in Hohenwarth.
Schaidler, Kaufmann in Lindau.
Schanzenbach, Oskar, Dr., prakt. Arzt.
Scharschmidt, Aug., Maurermeister in Tegerweiler bei Constanz.
Schäzler, Frhr. v., k. Kämmerer.
Schauß, Dr., k. Rath.
680 Scheidl, Joh., Bildhauer in Salzburg.
Schenk, Fr. v., quiesc. Generaladministrator der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration.
Schenk, Fried., Ingenieur.
Scheuerl, v., ordentl. Professor der Rechte in Erlangen.
Schierlinger, Fr., Direktor der k. obersten Baubehörde.
Schimon, Aug., Weinhändler.
Schilcher, v., Gutsbesitzerswittwe in Dietramszell.
Schilcher, v., k. Staatsrath.
Schiller, Gürtler und Silberarbeiter in Dillingen.
Schlachter, Sektionsvalier in Burgau.
690 Schleitheim, Wilhelm Baron v., Rechtspraktikant.
Schlözer, Spänglermeister.
Schlotthauer, Professor der k. Akademie d. bild. Künste.
Schmid, herz. bayer. Gerichtshalter in Kühbach, k. Landgerichts Aichach.
Schmid, Georg, Bildhauer in der Au.
Schmid, Joh., Schlossermeister.
Schmid, Gabr., Cementfabrikant.
Schmid, Jos., Inspektionsingenieur in Kempten.
Schmitt, Barth., k. Pfarrer zu Westerholzhausen, k. Landgerichts Dachau.
Schmitt, Drechslermeister.
700 Schneider, Fr., Besitzer eines xylograph. Instituts.
Schmitzberger, Glas- und Steinschleifer.
Schöllhorn, Jos., Juwelier und Goldarbeiter.
Schönauer, Bauführer bei der Eisenbahn in Kempten.
Schönborn-Wiesentheid, Graf v., Erlaucht, Standesherr und erblicher Reichsrath.
Schörg, Karl, Schlossermeister.
Schörg, Franz, Schlossermeister.
Schormayer, Xaver, Sattlermeister.
Schram, Ludw., Bautechniker.
Schrauth, Tischlermeister.
710 Schreiber, Seb., Spänglermeister.
Schreibmayer, Buchbinder.
Schreiner, J. G., Lithograph.
Schrener, Karl, Apotheker und Magistratsrath.
Schrott, Thad., Vorstand der Schmiedezunft in Oberstorf.
Schubart, Architekt.
Schüller, Ludw., k. Telegraphist in Lindau.
Schuhwerk, Simon, Dekorationsmaler in Isny.
Schuiler, Karl, k. Porzellanniederlagsbeamter.
Schulze, Architekt in Osnabrück in Hannover.
720 Schurich, Karl, Redakteur der Neuesten Nachrichten.
Schuetschenthaler, Jos., Privatier in Innsbruck.
Schwalger, Ant., Optikus und Mechanikus in Augsburg.
Schwalb, Jos., Hauptmann im k. 5. Infanterie-Regiment Großherzog von Hessen.
Schwanthaler, Bildhauers- und Professorswittwe.
Schwarzenberger, And., Maurermeister in Passau.
Schwarzmann, F. X., Weißgerber.
Schwarzmann, Jos. Ant., Dekorationsmaler.
Schwarz, Aug., Vergolder in Ellhofen bei Kempten.
Schwenk, Professor in Ludwigsburg.
730 Schwerer, Jos., Tapezierer.
Schwieghart, Wenzeslaus, Gürtlermeister in Dachau.
Sedlmayer, Andr., Geschmeidmacher.
Sedlmayer, Gabr., Bräuer.
Sedlmayer, Jos., Bräuer.
Sedlmayer, Jos., Rechnungscommissär bei der k. Zoll-Administration.
Seebacher, Schreinermeister in Niederaudorf.
Seiberz, Maler.
Seidl, Ant., Bäcker.
Seitz, Maler.
740 Seitz, Nikolaus, Schreinermeister.
Seitz, Oelfabrikant.
Setterl, Andr., Kupferschmiedmeister.
Setzer, Fr., Erlaucht Graf Harrach'scher Glasfabrikintendant zu Neuwelt in Böhmen.
Seybold, k. Hofhafnermeister.
Seybold, Ambr., Hafnermeister.
Seybold, Maurermeister.
Sickinger, Bildhauer.
Sievers, A., Fenster-Rouleauxfabrikant.
Sigl-Vespermann, K., k. Hofsängerin.
750 Simmerl, Jos., k. Advokat.
Simon, Bildhauer.
Sonntagschule in Freyberg im sächsischen Erzgebirge.
Speidl, Baron v., k. Artillerie-Hauptmann ꝛc. ꝛc.
Spinn, J. C., Fabrikant in Berlin.
Spreti, Graf v., Gutsbesitzer in Unterweilbach, k. Landgerichts Dachau.
Stab, Kistlermeister.
Stadelhofer, Rouleauxmaler.
Städele, Bapt., Gürtlermeister.
Stallechner, Karl, Bortenmacher in Traunstein.
760 Stark, Porzellanmanufakturbesitzer in Passau.
Steiner, Schreinermeister.
Steiger, Mich., Bierbräuer in Indersdorf, k. Ldgs. Dachau.
Steigerwald, Fr., Glaswaarenfabrikant.
Steinbeis, Dr. v., k. Regierungsrath in Stuttgart.
Steinheil, k. Ministerialrath.
Steininger, Hafnermeister.
Steinmetz, Tapezierer.

Steinsdorf, Kasp. v., Bürgermeister.
Stein, Theod. v., Regierungs- und Baurath in Aachen.
770 Stetten, Ernst v., Privatier in Augsburg.
Stichle, Ludw., Spänglermeister in Neudorf bei Kempten.
Stiftung der Zeichnungsschule in Oberammergau.
Stockmar, Lor. v., Proprietär.
Stöger, Schreinermeister in Wien.
Stöhr, Karl, Damenschuhmacher.
Stölzl, Joh., k. Oberberg- und Salinenrath.
Stranzinger, Mich., Dekorationsmaler.
Straus, Sektions-Ingenieur in Landshut.
Strauß, Matth., Steinbruchbesitzer in Sollnhofen.
780 Stroblberger, Joh., Waffenfabrikant.
Stüve, Architekt in Osnabrück bei Hannover.
Stuhlmann, E., Architekt.
Stumpf, k. Stadtpfarrer.
Swertschkoff, Wladimir, Maler in Petersburg.
Tannera, k. Bauinspektor in Baireuth.
Tattenbach, Heinr. Graf v., k. Hauptmann.
Tattenbach, Karl Graf v., Partikulier.
Täuffenbach, Karl v., k. Kämmerer und Kreis- und Stadtgerichtsdirektor in Wasserburg.
Thäter, Jul., Professor der k. Akademie der bild. Künste.
790 Tautphöus, Ludw. Frhr. v., k. Postoffiziant.
Thon-Dittmer, Freifrau v., k. Staatsraths-Wittwe.
Thun, Graf v., k. k. Ministerial-Referent in Wien.
Thurn und Taxis, Fürst Jos. v., Durchlaucht, k. General-major à la suite.
Trauschenfeld, Eug. v., Rechtskandidat in Wien.
Unflad, Tischlermeister in Thalkirchen.
Unger, J. L., Architekt in Pesth.
Unterrichter, Frhr. v, Privatier.
Ursinus, Paul, Schreinermeister in Mainz.
Vereine. Dorfen, k. Landger. Erding, Gesellenverein.
800 „ Erding, der Maurer.
„ Erding, der Maler und Sattler.
„ Erding, der Tischler und Hafner.
„ Erding, der Zimmerleute.
„ Erding, der Müller.
„ Erding, der Hammerschmiede.
„ Frankfurt a. M., zum Schutze vaterländ. Arbeit.
„ Freysing, zur Hebung der Gewerbe.
„ Tegernsee, der Bauhandwerker.
Verger, Baron v.
810 Veßner, k. Sektions-Ingenieur in Röthenbach bei Kempten.
Vielweib, k. Hofmesserschmied.
Vieregg, Graf v., k. General der Landwehr.
Viglheln, Fabrikant in Hamburg.
Vinzenti, Wilh. v., k. Advokat.
Viotti, Ant., Stukkatormeister.
Viotti, J. A., Stukkator.
Vogel, Ant., Drechslermeister und Graveur in Wien.
Vogl, J. B., Dr., Redakteur.
Vogl, v., auf Ascholding, k. griechischer Consul.
820 Voit, August v., k. Oberbaurath.
Volz, k. Staatsrath.
Voretzsch, Leonh. Karl, Architekt in Altenburg.
Waagen, E., Commissionsrath Sr. Maj. des Königs von Preußen.
Waginger, k. Bauinspektor.
Wagner, Ant., Dekorationsmaler.
Wagner, E. E., Juwelier in Straßburg.
Wagner, Schmiedmeister.
Wagner, Gastwirth in Haidhausen.
Wahle, Meubelfabrikant in der Au.
830 Walser, Mühlenbesitzer.
Wassermann, E., Kerzen- und Seifenfabrikant.
Weber, k. Ministerialrath.
Weger, Tapezierer.
Weigenleithner, Glasermeister.
Weick, E., Kaufmann und Fabrikant in Constanz.
Weiner, Schlossermeister in Rosenheim.
Weinzierl, Lor., Brauer und Oekonom in Großmehring, k. Landger. Ingolstadt.
Weiß, k. Universitäts-Buchdrucker.
Weiß, Ludwig, Baumeister in Ansbach.
840 Weiß, Hofmaler.
Weishaupt, Karl, k. Hofsilberarbeiter.
Weishaupt, Max, Silberarbeiter.
Weixelstorfer, Knopf- und Krepplnarbeiter.
Welden, Frhr. v., k. Regierungs-Präsident in Augsburg.
Wendland, Heinr., Rentier.
Wendleder, Spänglermeister.
Wengert, Jak., Glasermeister.
Wenig, Fr., Zimmermeister.
Wenzl, Joh. Bapt. v., prakt. Arzt.
850 Werthheimer, k. Hofoptikus.
Widmann, Apotheker und Magistratsrath.
Wieck, G., Schriftsteller in Leipzig.
Wiedemann, k. Schullehrer in Aufkirchen, k. Landgerichts Starnberg.
Wiedemann, Fr., k. Hofbortenmacher.
Wiedermann, Gg., Maschinenschlosser.
Wiest, Ant., Schreinermeister in Schrobenhausen.
Wiespauer, Jos., Gasthofbesitzer in Traunstein.
Wild, Karl, Gasthofbesitzer in Nürnberg.
Wild, Steindruckereibesitzer.
860 Wilhelm, Kupferdrucker.
Wimmer, Silberarbeiter.
Wimpfen, Marie Gräfin v., in Triest.
Winkler, Flor., Schreinermeister.
Winkler, Jos., Lithograph.
Winter, Dekorationsmaler und Vergolder.
Wirbser, Benj., Schreinermeister.
Wittig, Gg., Lackierer.
Wittstadt, Fr., Vergolder.
Wocher, Wilh., Kaufmann in Isny in Württemberg.
870 Wollenweber, Ed., Silberarbeiter.
Wolf, Lithograph.
Wolfius, Bezirksbauschaffner in Speyer.
Wolfmüller, Al., Zinngießermeister.
Wünschmann, Architekt.
Wüstmann, Vergolder.
Wüstner, Flor., Feuerversicherungs-Inspektor in Dillingen.
Wunsch, Ign., k. Hofkrepinarbeiter.
Zeiler, Georg, Sattler und Tapezierer in Laufen.
Zeller, Gg., Lodarermeister.
880 Zeiler, Kunst-, Papier- und Schreibmaterialienhändler.
Zellner, Bauinspektions-Ingenieur in Kempten.
Zenetti, Joh. v., k. Staatsrath.
Zenetti, Arnold v., Stadtbauingenieur.
Zettler, Anton, Buchbindermeister.
Ziebland, Fr., k. Oberbaurath.
Ziegler, Joh., Bräuer in Dachau.
Zimmermann, Chr., k. Hoftheaterintendanzkassier.
Zwehl, Theod. v., k. Staatsminister, Excellenz.
Zwierlein, E., Baupraktikant.
890 Zwiesler, Schreinermeister.
Zwirner, Ernst, k. preuß. Regierungsbaurath und Dombaumeister in Köln.

Außerordentliche Mitglieder.

Conod, Polytechniker.
Eberl, Martin, Schreinergeselle.
Falk, Mich., Bildhauer in Kelheim.
Graf, Johann, Bildhauer in Kelheim.
Lampert, Joseph, Schreinergeselle.
Langfeld, Architekt in München.
Münch, Tischlergeselle.
Neff, Gottl., Tischlergeselle.
Oswald, Schlossergeselle.
Ruff, Joh., Tischlergeselle.
Samhaber, Polytechniker in Aschaffenburg.
Schmid, Ant., Tischlergeselle.
Selretan, Paul, Bauschüler.
Sickinger, Jak., Bildhauer in Kelheim.
Strathaus, Schreinergeselle.
Trenkl, M., Lithograph.
Werksstrim, Studierender.

Seit dem 1. Januar 1853 sind dem Vereine noch beigetreten:

Baader, Karl, Bildhauer und Stukator.
Deffner, Otto, Fabrikant in Ravensburg.
Deschner, Konrad, Modelleur in Eßlingen.
Du Ponteil, Gulot Graf v., k. Kämmerer und Generalmajor.
Du Ponteil, K. Graf v., Stiftsvikar bei St. Kajetan.
Geiger, k. Sektionsingenieur.
Gewerbeverein Freyberg.
" Breslau.
" Bunzlau in Schlesien.
Graßl, J. B., Steinmetz.
Haas, Emil, Studirender.
Hahn, Gg., Schreinergeselle, als außerordentliches Mitglied.
Harrach, Ciseleur.
Herdy, A., Tuchhändler.
Kohler, Jakob Friedrich, Ingenieur in Immenstadt.
Kraus, Jos., Gürtlermeister in Deggendorf.
Lackner, Ludwig, Dekorationsmaler.
Lang, Joseph, Vergolder in Feuchten bei Burghausen.
Mahler, Jos., Perlmutterschneider.
Maurer, Uhrmachermeister.
Medicus, Gustav, Papierfabrikant.
Mierbach, Baron v.
Otto, Phillipp, Baupraktikant.
Pasch, Fried. Bernh., Kaufmann.
Preysing-Lichtenegg-Moos, Max Graf v., k. Kämmerer und erblicher Reichsrath, Excellenz.
Quadt-Wykrat-Isny, Graf Otto v., Reichsrath, Erlaucht, zu München und Lindau.
Rederer, Ed., Glasmaler.
Reigammer, Joh., Ingenieur.
Riederer, Karl, Kaufmann und Magistratsrath.
Roder, Jos., Geschäftsführer in der Meyer'schen Kunstfabrik.
Roll, Maler und Zeichnungslehrer in Augsburg.
Rosmann, Max, Baupraktikant.
Rothmiller, Architekt und Zimmermeister.
Safar, Wilh., Erlaucht, Graf v. Harrach'scher Glasfabriksbeamter in Neuwalt in Böhmen.
Schneider, Gg., Architekturzeichner.
Siebert, Max, Baupraktikant.
Töpfer, Aug. Heinrich, Architekt.
Banonni, Joh., Nadler in Deggendorf.
Walluf, Karl, Architekt.
Wildenauer, Galanterietischler.
Wolfsheimer, Tischlermeister.

Ergebniß der Verloosung
der
für das Jahr 1854 angekauften Gewerks-Gegenstände.

	Gegenstand.	Gewonnen von
1.	1 Tisch aus Nußbaum, von Schwarzmann und Riedel.	Jaquet, Kaufmann in Augsburg.
2.	1 Schreibtisch aus Nußbaumholz von Munch.	Filser, Zeichnungslehrer.
3.	1 Wasserkrug von v. Voit und der Porzellan-Manufaktur.	v. Vogl, griech. Consul.
4.	1 Bücherstellage von Dyk und Eckstein.	Magistrat Dachau.
5.	1 Nähtischchen von Gruni und Rittmeister.	Gewerbeverein der Sattler in Schwabing.
6.	1 Stockuhr von Schwarzmann, Knöferl und Fischer.	Edel, Drechslermeister.
7.	1 Büste Sr. Majestät des Königs Max von der Porzellan-Manufaktur.	Dr. Maurer, k. Professor.
8.	1 Büste Ihrer Majestät der Königin Marie von der Porzellan-Manufaktur.	Graf Schönborn.
9.	1 goldener Fingerring, eine Schlange vorstellend, von Rottmanner.	Kittenbacher, Schuhmachermeister.
10.	1 Fingerring von Rottmanner.	Ingenieur v. Langenmantel.
11.	1 schwarzer Seidenstoff zu einem Kleid von Schwarzmann und Gröbmayer.	Obermayer, Bankier in Augsburg.
12.	1 Blumentisch aus Holz von Dyk und Eckstein.	Holzinger, Hafnermeister.
13.	1 Ankleidspiegel von Plackner und Dyk.	Pfarrer Schmitt in Westerholzhausen.
14.	1 Album von Rittmeister und Escherich.	Professor Lange.
15.	1 Tisch von Herwegen und Ringwald.	Rottmanner, Juwelier.
16.	1 Arbeitstischchen von Herwegen und Ringwald.	Philosoff, kais. russ. Generaladjutant.
17.	1 Hängvase von Berger und Hildebrand.	Schöllhorn, Juwelier.
18.	1 Wanduhr von Rittmeister und Halbig.	Dr. Dirt in Augsburg.
19.	1 Blasbalg von Döpfer und Danzer.	Minter, Fabrikant in Warschau.
20.	1 Wandleuchterl von Sickinger und Rockenstein.	Mayer, Roman, Kaufmann.
21.	1 Leuchterl von F. C. Mayer und Hörner.	Dreer, k. Pfarrer in Lindau.
22.	1 irdene Vase von Berger und Leibl.	Samhaber, Polytechniker.
23.	1 irdene Vase von Leibl.	Käufl, Drechslermeister.
24.	1 Tischchen aus Eichenholz von Frank.	Baron v. Gumppenberg, k. Hauptmann.
25.	2 Stühle von Rittmeister und Glink.	Bauernfeind, k. Professor.
26.	2 Stühle von Rittmeister und Glink.	Pick, Optiker in Warschau.
27.	1 Glockenzug von Weixelstorfer.	K. Hoheit Herr Herzog Maximilian in Bayern.
28.	1 Glockenzug von Weixelstorfer.	Wunsch, Bortenmacher.
29.	1 Wassereimer von v. Voit und Jauk.	Gewerbeverein der Gürtler in der Vorstadt Au.
30.	1 Kaffeebrenner von Hergl.	Haller, Schlossermeister.
31.	1 Blumentisch von Draht von Zenetti und Kaltenecker.	Joseph Fürst von Thurn und Taxis rc.
32.	1 Methkrug von der Porzellanmanufaktur.	Rolland, Kaufmann.
33.	1 Weinkrug " " "	Brockhard.
34.	1 Dachauerin " "	Mangold.
35.	1 Madonnabild von Rasp.	Schwanthaler, Wittwe.
36.	1 Leuchterl von F. C. Mayer und Hörner.	Holste, Säcklermeister.
37.	1 Wandleuchterl von Sickinger und Rockenstein.	Pfeiffer & Häril, Privatier.
38.	1 Leuchterl von Sickinger und Rockenstein.	Zwierlein, Baupraktikant.
39.	1 Leuchterl von Sickinger und Rockenstein.	Professor Dr. Lasaulx.
40.	1 Nähkissen von Fortner.	Bader, Spänglermeister in Erding.
41.	1 Uhrträger von Dyk und Fortner.	Hahn, Schreinermeister.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographierter Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 2 fl. 30 kr. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Vierter Jahrgang.

München. Nro. 1. 1855.

Vortrag des Vereins-Vorstandes Oberbaurath Ritter A. v. Voit

in der allgemeinen Mitglieder-Versammlung am 30. März 1855.

Die geehrte Versammlung begrüße ich mit Freude in diesem Saale, nachdem wir ein erreignißvolles und thatenreiches Jahr zurückgelegt haben. Mit hoher Begeisterung und großen Erwartungen faßten wir vor mehr als einem Jahre den Beschluß, an der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung theilzunehmen, nach einem umfassenden Gesammtplane gewerkliche Gegenstände anzufertigen und auszustellen. Wie dieses Vorhaben zur Ausführung kam, wissen Sie, verehrte Herren, am besten, keinesfalls gereichte die Ausführung dem Vereine zur Unehre; denn es sprachen sich tüchtige Technikee vielseitig lobend über den Zweck und die Wirksamkeit des Vereins in Versammlungen und öffentlichen Blättern aus. Solche Anerkennung, solches Lob hat für uns den Weeth, dadurch die Gewißheit zu erhalten, auf richtigem Wege zu sein. Das Bestreben darnach möge uns fremd bleiben, weil es den Hauptzweck unseres Vereines nicht fördert. Zur Förderung desselben gehört selbst der Wille, ein Opfer zu bringen. Was Sie durch Ihr Streben, durch Ihre Thätigkeit für das große Unternehmen der Ausstellung gewonnen haben, ist Ihnen am besten bekannt. Der augenblickliche Nutzen Einzelner ist sicherlich nicht groß gewesen, allein dee Werth, den die Ausstellung im Allgemeinen gehabt hat, ist nicht zu verkennen. —

Sehr günstig für die Ausstellung war der gewählte Zeitpunkt; denn die deutschen Industriellen und Gewerbsleute, welche die Weltausstellung in London vorher gesehen, und ihre Erzeugnisse mit denen andrer Nationen, welche sich die gebildetsten Europas nennen, verglichen hatten, waren angeregt zur eignen Werthschätzung und ermuntert zu weitern Bemühungen und Anstrengungen. Wenn Englands vorangegangene große Unternehmung nicht aus Eitelkeit, sondern eines wichtigen Zweckes halbee geschehen wae, wenn unläugbar Albions Söhne zu eigenem Nutzen die gewerbliche Bildung und industriellen Kräfte des Continents, insbesondre Deutschlands, kennen und ausbeuten wollten, so war die allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung in München eine willkommne Gelegenheit, den Mitbewerber um den Preis für den geistigen Fortschritt im Gewerke mit Gemeinsamkeit abzuwehren. —

Die hohe Aufgabe wurde erkannt und große Anstrengungen zur würdigen Lösung derselben wurden gemacht. Zur bestimmten Zeit ward das Industrieausstellungs-Gebäude von den herrlichsten und tüchtigsten Industrie-Gegenständen angefüllt, wie sie England zum Theil nicht gesehen hatte. Jedermann war erstaunt über dieses unerwartete Resultat, und die Kunde davon verbreitete sich schnell in weite Ferne. Das Zuströmen der Fremden wuchs mit jedem Tag, Münchens Strassen wurden in ungewöhnlichem Maße belebt, in jedem Auge sah man die Freude glänzen, und Jedermann wurde unwillkührlich zur Begeisterung hingerissen. So war's; aber nicht lange sollte diese Ergötzlichkeit währen; denn eine unerforschliche Macht brachte ein großes Leid über Münchens Bewohner, ja über das ganze Land. Die Freude wuede in Trauer, die Begeisterung in Niedergeschlagenheit, der Jubel in Wehruf gekehrt. Wenden wir den Blick ab von diesem traurigen Bild und sehen wie zurück nach dem lebendigen thatenreichen Unternehmen, das, obschon gehemmt, doch nicht umsonst war, für das mit Ausdauer strebende Deutschland. Hat dasselbe dadurch doch erfahren, daß es viel vermag, daß es der größten geistigen Kraft die Spitze bieten könne, daß die verschiedenartig entwickelten Kräfte Deutschlands vereint zu einer großen Macht führen, und die einzelnen geistigen Thätigkeiten, durch lokale Einwirkungen begünstigt, zu einer hohen Stufe der Gesammtbildung verhelfen können. Wenn diese Gesammtbildung auch nicht klar vor die Augen tritt in der Werkstätte eines einzelnen Gewerksmannes, auch nicht in den ausgedehnten Räumen einer Fabrik, selbst nicht mit Entschiedenheit in einer Stadt, einer Provinz, oder einem Lande sich zeigt, so stellt sie sich doch, wie wie gesehen haben, in einer allgemeinen deutschen Ausstellung dar, und gibt sich hier unverschleiert und ohne Schminke kund. Wo mit engherzigem Sinne der Schein für die Wahrheit gegeben wird, wird er als solcher erkannt und das anderweiuge, gesunde, natürliche und einfache, aber kräftige Erzeugniß leuchtet um so werthvoller hervor, wenn es auch in dem verstecktesten Winkel stünde, und wenn dessen auch kein Katalog mit Auszeichnung oder Lob erwähnte.

Das Werthvollste indeß jeder Ausstellung ist, daß die dargelegte Bildung wieder Bildung erzeugt, und daß die Nation sich eine Geschichte in der Weltgeschichte erwirbt. — Darum müssen auch hinfort Ausstellungen sein, darum dürfen und können sie nicht unterbleiben, wie theuer und kostspielig auch die Veranstaltungen sein mögen; denn im Vergleich zu dem daraus sich ergebenden Gewinn können sie nicht in Anschlag gebracht werden.

Auch der Verein zur Ausbildung der Geweeke ist berufen, zu dieser allgemeinen deutschen Bildung beizutragen; er hat sich wenigstens diese Aufgabe gestellt und seine Thätigkeit, sein Streben dahin gerichtet. Die Ausstellungen seiner Mitglieder gaben davon Kunde,

und noch gegenwärtig bestätigen dieß die vielen im Vereinslokale ausgestellten Zeichnungen und Entwürfe, sowie dessen weitere im abgelaufenen Jahre entwickelten Thätigkeiten, von welchen ich nur der Bestrebungen um die Begründung einer Schule, in welcher Lehrlinge und Gesellen eine ästhetische Bildung erlangen können, hier erwähnen will.

Zu einer solchen Schule bedarf der Verein Mittel, die zum Theil das k. Staats-Ministerium bereits zugesagt hat, und die zum Theil durch die Vereins-Mittel zu decken sind, wozu die heutige Versammlung ihre Genehmigung geben wolle.

Zuvor erlaube ich mir den von einer aus unserer Mitte gewählten Commission verfaßten Lehrplan zur Berathung zu bringen und der Darlegung desselben eine Einleitung vorauszuschicken, woraus hervorgehen wird, daß eine Schule Bedürfniß, ja für den Verein eine Lebensfrage ist.

[Nachdem hierauf der Lehrplan, dessen Mittheilung wir auf das nächstfolgende Heft versparen, vorgetragen, reiflich erwogen und besprochen, und mit geringen Modifikationen zum Beschluß erhoben worden, fuhr der Redner fort:]

Nach der Genehmigung, welche die verehrliche Versammlung zur Begründung einer Schule gegeben hat, stehe ich nicht an, dem Verein ein gutes Prognosticon zu stellen; denn Schule ist das beste Mittel zur Bildung, und Bildung der bewährteste Weg zum allgemeinen Glück und zur Wohlfahrt der Erdenbürger.

Da diese Berathung über diese wichtigen Angelegenheiten des Vereins eine nicht unbedeutende Zeit in Anspruch genommen hat, so wage ich nur mit wenigen Worten der Einnahmen und Ausgaben im verflossenen Jahre zu erwähnen. Aus der Rechenschafts-Ablage, welche seit 14 Tagen im Vereinslokale zu Jedermanns Ansicht aufgelegt war und welche in der nächsten Zeitschrift aufgenommen werden wird,*) ist zu entnehmen, wie Vieles mit wenigen Mitteln geleistet wurde. —

Die Rechnungs-Abgleichung zeigt eine Einnahme von 9723 fl. 50 kr., eine Ausgabe von 8419 fl. 23 kr., einen Ausstand von 412 fl. 36 kr. und daher einen Cassarest von 891 fl. 46 kr. Wenn wir damit die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1853 und der Vorjahre vergleichen, so zeigt sich uns der Verein im Wachsen begriffen, wie auch durch die Vermehrung der Mitgliederzahl, welche nun 910 beträgt und, trotz der ungünstigen gegenwärtigen Verhältnisse, im letzten Jahre um 93 Mitglieder zugenommen hat.

Bei dem ausdauernden Streben und Wirken des Vereins wird er in Folge progressiv wachsen und vor allem an tüchtigen Kräften immer mehr zunehmen, München aber den hauptsächlichsten Nutzen daraus ziehen, weshalb an Sie, meine Herren, die dringende Einladung ergeht, für den Verein nach Kräften zu wirken, und zwar nicht allein als produzierende, sondern auch als in jeder Beziehung unterstützende Mitglieder, insbesonders durch Verbreitung der Kenntniß mittelst Wort und Belehrung wie der Verein zu benutzen sei, wie er auf die Fortbildung des Gewerkes wirke und wie er durch die eben begründete Schule zum Nutzen des Gewerkes alle Kräfte bethätige. —

*) S. den Rechenschafts-Bericht p. 8.

Die allgemeine deutsche Industrieausstellung.

(Fortsetzung von Nr. 4. p. 32.)

Neunte Gruppe.

Stein-, Ird- und Glaswaaren.

Die Gegenstände der neunten Gruppe berühren die Interessen und Aufgaben unsers Vereins auf die mannichfachste Weise. Wenden wir uns zunächst zu den Cement-Anwendungen!

Wer die Londoner Ausstellung gesehen, wird sich erinnern, welchen Werth man in England dem s. g. Portland-Cement zuschreibt, und welche Leistungen man ihm zumuthet, sei es als Mörtel oder als Form-Masse. Die unvergleichliche Festigkeit desselben war durch mehre Proben erhärtet. Dreiunddreißig Backsteine, durch diesen Mörtel zu einem Pfosten verbunden, und an einem Ende in eine eiserne Säule eingeklemmt, standen wagrecht frei in die Luft hinaus, ohne zu brechen. Zehn in gleicher Weise verbundene Backsteine, an einem am obern Ende eingelassenen Ring aufgehängt, trugen an einem unten eingelassenen Ring eine Last von 600 Pfund. Noch überraschender zeigte sich die Wirkung an einem Mauerwerk von Hohlziegeln, 10 Stück hoch, 6 Stück breit und 30 Stück (also ungefähr 25 F.) lang, das, mit schwachen Bandeisen durchschossen, horizontal (also ohne Wölbung!) von einem Pfeiler zu einem zweiten geführt, einen Thorpfosten von 25 F. Spannung vorstellte und nicht nur fest zusammenhielt, sondern auch noch eine Belastung von 50,000 Pfund aushielt!

Unsere Ausstellung zeigte uns nicht nur Proben unsers einheimischen Cements, sondern auch eine Anwendung ähnlicher Art, nur daß der Backsteinpfosten kürzer und unbelastet war. Gewiß sind in dieser Hinsicht werthvolle Erfahrungen für die Baugewerke zu machen.

Nicht minder wichtig erscheint indeß die Anwendung dieses Cementes in einer Vermengung mit feinem Sande zur Bereitung einer Steinmasse, die sich in die verschiedensten Formen bringen läßt. Auf der Londoner Ausstellung sah man Steine von 10 Quadratfuß, die einen Druck von 3080 Ctr. aushielten; eine Treppenstufe von 10 F. Länge, an Einem Ende eingeklemmt, übrigens wagrecht frei in die Luft ragend, ohne zu brechen; eine andere Steinplatte war 25 F. lang, 12 F. breit und 10 Zoll dick, und um zu zeigen, wie fest solche Cementsteine durch Cement verbunden, zusammenhalten, hatte man ein Paar mittelst Zangen aufgehängt, die bei 1 F. Fläche der Fuge ein Gewicht von 5300 Pfund aushielten, ohne von einander zu lassen. Ja eine zweite Probe hatte gezeigt, daß der Stein eher als die Cementverbindung auseinander zu reißen sei. Aehnliche Produkte hatten die Gebr. Leube in Ulm zur Ausstellung geschickt, über deren Werth günstig geurtheilt wird, wie es jedenfalls Anerkennung verdient, in — wenn auch noch kleinen — Versuchen auf die vielfältige Brauchbarkeit des genannten Minerals hinzuweisen. Noch mannichfaltiger sind die Ergebnisse der Cementfabrik von Jos. Wispauer jun. in Traunstein, welcher besonders schöne Dachplatten, Röhren und auch einen massiven Trog von Cement u. a. m. ausgestellt hat, anscheinend von solcher Güte und Festigkeit, daß wir diese Industrie auch für Bayern gewonnen haben dürften.

Für die Zwecke unsers Vereins indessen hat der Cement noch eine besondere Wichtigkeit durch die Leichtigkeit, mit welcher derselbe mit Sand und Wasser gemischt, zu Ornamenten, Reliefs, Statuen rc. rc. geformt werden kann; durch die Dauerhaftigkeit, die er, namentlich den Wetter-Einflüssen gegenüber, bewährt; sowie durch seine Aehnlichkeit mit einem feinkörnigen Sandstein. Mit besonderm Glück wird er sich demnach für Brunnengeländer und Brunnenfiguren verwenden lassen, wie wir an einem Beispiele (einem Spring-

brunnen vor dem Glaspalast) gesehen. Mit gleich gutem Erfolg hat Lorenz Bichl in München die zwölf Apostelfiguren von einem altdeutschen Meister in Cementguß nachgeformt.

Diesen Gegenständen nahe verwandt erscheinen die Produkte der Thonwaarenfabrik von E. March in Charlottenburg. Die Masse, eine Mischung aus Straßenstaub, gibt einen hellen Klang, und ihre Festigkeit und Dauer ist auch sonst verbürgt. Mit Glück ist sie zu architektonischen Ornamenten und Gliederungen, zu Vasen, zu Reliefs und Statuen, zu Friesen und Capitälen verwendet worden. Ueberall sahen wir die Formen rein und scharf ausgeprägt. Sinnreich, obschon naheliegend, erscheint der Einfall, einem großen Wasserbehälter die Gestalt eines Fasses zu geben.

Nächstdem mußten die Arbeiten von gebrannter Erde unsre Aufmerksamkeit erregen, namentlich die gothischen Ornamente von colossaler Größe, das Fenstermaßwerk, u. dgl. von Staib-Wasserott in Ravensburg, womit — wenn es sich bewährt — eine der Hauptschwierigkeiten schöner Baukunst, der Kostenauflauf, zum großen Theil gehoben erscheint. Schärfer noch im Gepräge erschienen die architektonischen Terra-Cotta-Ornamente von Wagramer in Wien. Wenn man aber den Umfang und die ganze Bedeutung dieses Industriezweigs erkennen wollte, mußte man die großartige Ausstellung von A. Miesbach in Wien betrachten. Erfreulich vor allem war es, hier die Hohlziegel zu finden, welche als die Erfindung des Architekten Henry Roberts Esqu. auf der Londoner Ausstellung (wo sie vor den Augen der Besucher durch eine Maschine mit großer Leichtigkeit und Genauigkeit angefertigt wurden) mit Recht so großes Aufsehen erregt hatten, und seitdem an den Familien-Musterhäusern des Prinzen Albert bereits mit glücklichem Erfolg angewendet worden sind. Die Vorzüge der Hohlziegel vor den gewöhnlichen Backsteinen sind, daß sie bei der Herstellung, bei welcher man ihnen beliebige Formen geben kann, durch die Maschine fester gepreßt werden, deßhalb und weil sie hohl sind, schneller austrocknen und leichter zu brennen sind, und daß sie natürlich weniger Material und Arbeitlohn kosten, ohne Nachtheil aber größer als die gewöhnlichen Backsteine gemacht werden können. Da sie leichter sind als diese, können auch mehr aufgeladen werden bei den Baufuhren. Eben dadurch sind sie besonders geeignet für jede Art Wölbung, wo man an den Widerlagen zu sparen wünscht. Im Londoner Glaspalast war ein ganzes aus Hohlziegeln gemauertes Haus ausgestellt, wo man sehen konnte, daß flache Gewölbe von 10 F. Spannung durch eine Wand von 9 Zoll Dicke getragen und gehalten wurden. Zugleich versprechen diese Hohlziegel mit ihrem Luftdurchzug sehr trockne Mauern; ja sie nehmen gar keine Feuchtigkeit an, wenn sie recht bereitet sind; wie man an einem ganz mit Wasser angefüllten Stück Hohlziegelwand sehen konnte, deren Außenseiten durchaus trocken blieben. Diese für die Baugewerke höchst wichtige Erfindung hat, wenn auch noch in einer etwas beschränkten Weise, A. Miesbach bei seinem überaus großartigen Etablissement am Wienerberge in Anwendung gebracht. Aber er hat auch auf den mehr dekorativen Theil der Baukunst in umfassender Weise sich eingelassen. Wo eine so große Sorgfalt auf das Bereiten und Brennen der Masse, auf eine gute Zeichnung und reine Modellierung der Form gesehen wird wie hier, da kann der Erfolg nicht anders als im hohen Grade günstig sein. Ein Blick auf diese großartige Anstalt zu Inzersdorf am Wienerberge bestätigt es. Sie hat 44 Brennöfen zum Ausbrennen von 60- bis 110,000 Stück Ziegel-Gehalt für den Ofen, oder auf einmaliges Ausbrennen 3,620,000 St. Ziegel. Sie unterhält eine Kinderbewahranstalt auf 120 Kinder, ein Krankenhaus auf 52 Betten, eine Zeugschmiede, Wagnerei, Tischlerei, sowie die großen Schlämmen für rothe, schwarze und weiße Decorationsziegel; ferner acht Schenken und Stallungen für 300 Pferde. Die Seelenzahl der Angehörigen der Anstalt beläuft sich auf 2890. Die Terracotta-Fabrik setzt allein in Bau-Ornamenten jährlich die Summe von 120,000 fl. C.M. um. — Es ist demnach zu hoffen, daß diese sehr leichte und wohlfeile Weise, unsern Wohn- und andern Gebäuden den freundlichsten und reizendsten Schmuck zu geben, sich mehr und mehr verbreiten und selbst auf die Häuser Minderbemittelter sich erstrecken werde, wie dieß bei den Völkern des Alterthums offenbar der Fall gewesen.

Es ward bei mehreren Gelegenheiten in diesen Blättern hervorgehoben, wie unsre Vorfahren sich überall mit beziehungsreichen, ernsten und heitern Bildern umgeben, und jedem Spiel und Geräth, wie jedem Winkel und jeder Ecke im Haus mit gutem Humor ihre Zierrath gegeben. Ganz in dieser Richtung wirkt der Architekt Ludwig Foltz in München. Seine Terracotten sind in dieser Beziehung tonangebend und können nicht verfehlen, nach vielen Seiten hin anregend auf die Gewerke zu wirken. Wer erinnert sich nicht mit Vergnügen seiner Schachfiguren, in denen er die vom Spiel dargebotenen Motive mit Witz und Laune glücklich ausgeführt! des Königs, der, in Besorgniß zu ermatten, einen kurzen ängstlichen Schritt thut; der Königin, die leichtgeschürzt nach allen Seiten und auf alle Fernen sich frei bewegt; des etwas stutzermäßigen Laufers; des springenden Rosses, des festen Thurmes; vor allen aber des ergötzlichen Landsturmes der Bauern, davon der Eine gleichgültig die Trommel schlägt, ein Andrer — bis in die Fußzehe eingeschlafen — Schildwacht steht; wieder ein Anderer vor Kriegs-Langweile gähnend sich reckt, während sein Nachbar mit hochverachtender Miene den Bramarbas spielt und der Nächste blind drein schlägt, ohne zu fragen wohin er trifft; und die drei andern verlegen, herausfordernd und vom Leder ziehend erst zum Kampf sich bereiten. — Mit gleichem Humor hat Foltz eine Folge kleiner Reliefs mit lustigen Scenen aus dem Leben modelliert, die als Ofenkacheln den sich Wärmenden erheitern, oder als Marzipanbilder den süßen Genuß der Weihnachtfreuden verdoppeln können. Dem schwäbischen Bauernleben entnommen sind andere, darauf man das Tischgebet sieht, eine Trauung, eine Fahrt mit dem Holzschlitten, eine Liebeswerbung beim Spinnrad, Vaterfreuden bei der Rückkehr von der Jagd, ein Tanzvergnügen 2c. 2c. Ueberall Gemüth und sprudelnde Lust und Schönheitsinn! Am freiesten ergeht sich die Laune des Künstlers bei einem hohen Trinkgefäß in altdeutscher Humpenform, umgestaltet jedoch in die Gestalt eines festen Thurmes von rother gebrannter Erde. Bilder und Sprüche beleben die Außenseite. Das Thor des Thurmes ist verschlossen; der Schließer wehrt die Andringenden mit dem Besen ab. Unter diesen sieht man allerhand Laster, die sich vergebliche Mühe geben, in den Thurm zu kommen, die Kriecherei, die fromme Heuchelei, die Hoffahrt mit der Sonnenblume und dem Pfauenfeder-Kopfputz, und einem Affen als Schleppträger, die Furcht, der sich ein Hase auf den Nacken setzt, der Geiz, der einen schweren Geldsack trägt und an einer Rübe nagt, die Quacksalberei mit Medicinflaschen. Aber über diesen Profanen, die in das Heiligthum nie gelangen, sieht man ringsherum in geschlossenen Schaaren glücklichere Stürmer. Zuerst eine Rotte Musikanten mit dem Spruch:

„Der Wein ein guter Spielmann ist;
Fängt er euch an zu geigen,
So tanzen die Gedanken selbst
Im Kopfe einen Reigen."

Darüber hin ziehen Jagdgesellen mit dem Spruch:

„Der Wein ist ein guter Waidmann,
Bürscht sich gar still und leis' heran;
Und hat er Dich auf's Korn genommen,
Wirst Du ihm nicht so leicht entkommen."

Nun folgen Kriegsleute mit dem Spruch:

„Der Becher sprach: ich bin ein Schloß,
Vertheidigt von dem Wein;
Der Zecher sprach: ich ein Soldat
Und stürme keck hinein."

Und darüber Liebende mit dem Spruch:

„Der Becher meine Wiege ist,
Drin schläft der holde Wein.
Damit er denn nicht immer schläft,
Will ich sein Wecker sein."

Dann zieht ein Trupp Studenten herbei mit dem Spruch:

„Trink frisch aus meinem Quell,
Bin der Freude ein guter Gesell,
Und der Liebe ein treuer Freund,
Und der Trübsal ein mächtiger Feind."

Endlich stellt sich auch der Dichter ein mit der Laute, einem Vögelchen und dem Spruch:

„Der Wein ein kluger Knabe ist,
Den alle Musen lieben,
Hat manch Gedicht gar leicht und schön
Den Dichtern aufgeschrieben."

Vom Zinnen-Rande des Thurmes werfen die Belagerten (wohl die Weingeister) Steine herab, davon den Stürmenden der Kopf schwer werden mag.

Wir kommen nun zu den Oefen. Es bedarf wohl nur der leisesten Erinnerung an die klimatischen Verhältnisse unsers Vaterlandes, um die Bedeutung des Ofens für unsre Industrie und zwar — mit Beziehung auf das Verhalten des Glases als schlechter Wärmeleiter, und der gebrannten Erde als einer feuerfesten Masse — des Ofens von glasierten Kacheln, im Vorzug vor dem eisernen, ins Licht zu stellen. Auch dürfen wir uns nicht verhehlen, daß dieser Zweig der Gewerke im südlichen Deutschland noch nicht die Pflege und Entwickelung gefunden, wie im nördlichen. Abgesehen von einer guten Feuerungs-Construction kommt es bei diesen Oefen in der einfachsten Form auf gleichmäßige, ebene, rechtwinkliche Kacheln, mit guter, feiner und gleichfarbiger Glasur, und auf eine sorgfältige Zusammensetzung unter genauer Beachtung der Horizontale, der Verticale und der ebenen Fläche an. Nichts ist häßlicher, als das Vorstehen einzelner Kacheln vor den andern, die Mangelhaftigkeit und Schiefheit der Nähte und gar das Aussprengen der Kacheln, um sie zu verkleinern, wobei dann die Brüche der Kanten mit Lehm ausgestrichen werden, der nach einigen Malen Einheizen aufspringt, dem Ofen das Aussehen einer Ruine gibt, und dem Rauch den Eintritt ins Zimmer öffnet. Hat dann eine Kachel eine gelbliche, die andre eine bläuliche Glasur, die dritte eine ganz weiße, so wird das Aeußere eines solchen Ofens immer weniger schön, und sind endlich diesen Kacheln und den übrigen zu dem Ofen gehörigen Theilen characterlose, unkünstlerische und stumpfe Verzierungen auf- oder eingedrückt, und dem Ofen selbst schlechte Höhen-, Breiten- und Tiefen-Verhältnisse gegeben, so haben wir Beispiele der schlechtesten Ofengattung vor uns. Von allen diesem das Gegentheil, mithin wahre Musteröfen sind diejenigen, welche T. Ch. Feilner in Berlin zur Ausstellung geschickt hatte. Obschon von bedeutenden Dimensionen sind doch ihre Flächen spiegelglatt und eben, die Verbindungs-Nähte der Kacheln fein, loth- und winkelrecht, wie mit dem Lineal gezogen; alle Bänder, Gesimse und Friese streng architektonisch (nach dem schönen Styl der italienischen Renaissance) und auf das schärfste ausgeprägt. — Ganz nach dem Berliner System und wohl nahebei von gleicher Güte sind die Oefen von Gebr. Spiermann in Hamburg. Auf dem ausgestellten Exemplar waren die Fugen auf eine kaum sichtbare feine Linie zurückgeführt; die Verzierungen aber (gleichfalls in den Formen der italienischen Renaissance gehalten) mit Gold contouriert, was ihnen natürlich nicht nur größre Bestimmtheit, sondern überhaupt ein reicheres Aussehn gibt. Die ausgestellten Kaminöfen von G. Engelbrecht in München zeigten ein glückliches Bestreben, in der Richtung der beiden Vorgenannten sich auszuzeichnen. — Die Anwendung gothischer Bauformen auf Zimmergeräth unterliegt mehrfachen Bedenken. Vor allem ist eine genaue Kenntniß derselben und ihrer Verbindungsgesetze unerläßlich, damit nicht eine gedankenlose Mosaik von gothischen Fragmenten entstehe; sodann aber darf die durch die Zweckmäßigkeit vorgeschriebene Form des Gegenstandes nicht darunter leiden, sondern muß vielmehr die Motive zur Zeichnung an die Hand geben. Wenn ein Ofen, wie der von Jos. Daschiel in Leipzig, dem Stück von einem gothischen Kirchthurm gleicht, so ist das schon bedenklich, da nur der Witz einen gemeinschaftlichen Beweggrund für die gemeinschaftliche Gestalt auffinden könnte; wenn aber dazu nicht nur eine sehr reiche, sondern sogar eine wuchernde Gothik genommen wird, bei welcher an den Ecken der Fialen Säulchen, und auf diesen Figürchen stehen, überdacht von einem Baldachin, dessen Giebelschenkel die Fialen-Giebelschenkel abschneiden, so hat man Ofen und Gothik zugleich zu weit aus den Augen verloren. — Nicht viel glücklicher erscheint die Wahl eines gothischen Grabmonumentes mit einem auf gewundenen Säulen ruhenden Spitzgiebelkranz als Motiv für einen Ofen, wie ihn Georg Molfenter in Ulm ausgestellt. Eine sehr wohl verstandene Gothik zeigte dagegen ein Ofen von Jos. Steininger in München; auch guten Humor in den angebrachten Figuren, den lustigen Musikanten, dem guten und dem faulen Kinde ꝛc. ꝛc. Nur sollten die Formen schärfer ausgeprägt und die Figuren von einer andern als der gelbgrünen Bronzefarbe sein; von der Verbindung der Kacheln nicht zu reden! — Die gothischen Oefen von Jos. Graf in München sind von recht verständiger Zeichnung; nur würde den Eckpfeilern ein Capitälschluß und den Formen größere Bestimmtheit gut thun. — In romanischen Bauformen hatten sich F. X. Holzinger und Alois Mittermaier in München versucht. Recht eigenthümlich ist ein Kamin-Ofen, den der letztere ausgestellt von röthlich gebranntem Thon, mit Nischen, Säulchen und Friesen. Da sind unten Schornsteinfeger als Karyatiden untergebracht, oben in den Nischen frierende Fastnachts-Narren. Die Formen sind scharf ausgeprägt und auch die Zusammenfügung wohl beachtet. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß — selbst abgesehen von der größern Zweckmäßigkeit — der glasierten Kachel, vornehmlich der weißen, nicht etwa der grünen oder gar der bunt marmorierten, der Vorzug der Schönheit gebührt vor der rauhen, nie ganz ebenen und reinen Terra-Cotta. Es dürfte sich somit bei einer glücklichen Verbindung von eigenthümlichen und schönen Ornamenten und characteristischen Bildwerken, wie sie bei uns gefunden werden, mit dem im Norden vornehmlich üblichen glänzenden Material und daselbst eingebürgerten genauen und sorgfältigen Technik ein erfreuliches Ergebniß erreichen lassen.

Ein ganz vorzügliches, durch Wohlfeilheit, Haltbarkeit ausgezeichnetes, künstlerischer Behandlung sehr gefügiges Material ist das Steingut. Wer das englische Steingut kennt und die bis ins Fabelhafte verfeinerte Anwendung davon im Londoner Glaspalast gesehen, der muß sich über die immer größere Verbreitung desselben in Deutschland herzlich freuen. Der verschiedenartigste Hausrath, von gewöhnlichen Tellern und Schüsseln, Tassen und Kannen bis zu den kunstreichsten Bowlen und Vasen mit allen erdenklichen Verzierungen und in allen Farbenabstufungen, sowie die schärfsten Formen und zierlichsten Ornamente lassen sich daraus mit Leichtigkeit bilden. Wie erfolgreich hier die Mitwirkung gesunder und edler künstlerischer Kräfte ist, das konnte man an der Ausstellung der Herren Villeroy und Boch in Wallerfangen und Mettlach sehen, welche sich der Mitwirkung des Architekten Ludw. Folz in München erfreuen. Schon bei dem einfachsten Thee- und Kaffee-Geschirr ist durch eine entsprechende, durch das Widerspiel von Höhe und Breite, von ausladenden und eingezogenen Linien belebte und schöne Form, sowie durch Anwendung feiner Farbentöne viel gewonnen. Als besonders reizend fielen jene Tassen und Kannen auf mit goldnen, zitternden Linien auf dunkelblauem Grunde. Wohlgefällig sind die Wasserkrüge von weißem Steingut mit und ohne Verzierung, wo von dem obern Rand des gestreckten, nach vorn überhöht ausge-

schweiften Halses der Henkel in leichter, ausladender Schwingung zum breitgedrückten Körper niedergeht; Blumenvasen mit einem langen, der Stechapfelblüthe ähnlich geformten, am obern Rande wellenförmig eingekerbten Hals; ebenso die Garten- oder großen Salon-Blumenvasen, an denen das Laub- und Blumenornament neu aus der Natur statt aus antiken und mittelalterlichen Bautheilen geholt ist; der Bierkrug mit den Narrentänzen in weißem Relief auf blauem Grunde; das Maitrankfäßchen mit dem fröhlichen Küfer; die verschiedenen Eiskübel mit ihrem ernsten gothischen Maßwerk; und viele Pokale und sonstige Trinkgefäße in eigenthümlicher, neuer Gestalt, obschon in der Sinnesweise des Mittelalters. Dahin gehört auch eine Punschterrine, welche außer den Weinranken noch Kuh, Kalb, Hund, Ochs, Pferd und Ackergeräth in stark vortretendem Relief an sich trägt, zum Zeichen vielleicht, daß sie für Landwirthe oder deren Feste bestimmt ist. In Betreff der Farben nimmt sich die licht-graugrüne Masse besonders vortheilhaft aus, namentlich mit dunkeln, silberfarbig contourierten Verzierungen, und zartgelben Figürchen; auch rothbraun umzogene weiße Verzierungen auf blauem Grunde machen sich gut. — Die schönsten Farben indeß an Steingutwaaren (Siderolith und Terralith) sah man an Körben und Tellern der Fabriken von Schiller und Söhne in Bodenbach a. d. Elbe und Vinc. Hussjkys in Hohnstein, namentlich einen bronzierten Goldton und einen mattgrauvioletten Silberton mit röthlichen Reflexen. — Recht hübsche und sehr mannichfaltige Bronze-Farben hat auch Jos. Kratzer in Nymphenburg erreicht bei verschiedenen Fruchtkörbchen u. dgl. Gegenständen; namentlich einen schönen farbigen Silberton, auch rothe, braune und violette Töne von großer Reinheit und Zartheit. Sein Tafelaufsatz für ein ländliches Festmahl führt einen nahellegenden, passenden Gedanken glücklich durch: Um eine Säule, welche einen weiten Fruchtkorb trägt, stehen die Gestalten der vier Jahreszeiten, die eigentlichen Truchsessen des Mahles, zwischen vier Bäumen mit breiten Fruchtschalen auf ihren Gipfeln; über dem Ganzen thront in der Höhe die Göttin der Natur.

Die gräflich v. Mniezel'sche Steingutfabrik Frain hatte sehr schöne Tafelgeschirre, namentlich Thee-, Kaffee- und Milchkannen zur Ausstellung gesendet, melonenartig gerippt, von gelblicher oder grünlicher Farbe mit goldenen Verzierungen; reizende Zuckerdosen und Tassen, denen nichts mangelte, als ein — reizender Preis. Allein wer zahlt für ein Dutzend so einfacher Steinguttassen gern 36 Gulden?

Es begegnet Manchem, daß er die Errungenschaften der Neuzeit zu hoch anschlägt und mit Geringschätzung auf die Vergangenheit sieht. Doch öfter wird man noch „die gute alte Zeit“ rühmen und preisen hören. Es war deßhalb gut, aus dieser „guten, alten Zeit“ vom Anfang unsers Jahrhunderts ein Stück Kunst-Industrie zu sehen, das uns über einige Mißgriffe des Geschmacks in der Gegenwart zu trösten wirklich geeignet ist. Wir meinen jene Steingutgruppe von ungewisser Bestimmung aus der Fabrik von Gebr. Bordollo aus Grünstadt: Zwei Königinnen im napoleonischen, antiken Costüme umarmen sich knieend vor der Göttin der Geschichte, die auf ein über einer Vase befestigtes Medaillon, irgend etwas, vielleicht Friedensartikel, schreibt. Fliegend erhebt Fama die Trompete, das Geschehene der Welt zu verkünden; links ein Flußgott, rechts eine weibliche, sich enthüllende Gestalt, vielleicht die Zukunft; aber nirgend ein den Sinn des Ganzen enthüllendes Wort. Hätte ein Ausstellungslocal Platz, es wäre offenbar nichts lehrreicher, als neben manche Erzeugnisse der Gegenwart Lösungen derselben Aufgabe aus früherer Zeit zu stellen.

Unwillkührlich, wie es scheint, hat dieß die Porzellanmanufactur zu Meißen gethan. Die Blüthe dieser Anstalt fällt in die sog. Zopfzeit und der Ruhm des Meißner Porzellans ist mit den süßen Idealen einer Schäferwelt im Puder und Reifrock und dem Geschmack der Madame de Pompadour innig verbunden. Die wunderliche Geschmackslaune des Publikums hat bekanntlich die Liebhaberei an den ebenso kunst- als naturwidrigen Ausgeburten des japanisch-chinesischen Roccocothumes mit Zärtlichkeit wieder aufgenommen und damit den kaum begonnenen edlen, von dem eignen Kunstgeist der Neuzeit geleiteten Bestrebungen der Industrie einen breiten Abzugsgraben über den Weg gelegt. Die Anstalt in Meißen war als Erwerbsquelle etwas herabgekommen; wie gut, daß sie die Mittel ihres frühern Glanzes, die Modelle ihrer Haarbeutel-, Puppen- und Schneckenschnörkel aufbewahrt, und aus den alten Töpfen den neuen Appetit befriedigen konnte! Die Meißner Ausstellung wäre in der That eine von hundert Jahren früher gewesen, hätten nicht einige Vasen von antiker Zeichnung mit weißen Schlangenhenkeln, weißen und Goldornamenten auf dunkelblauem Grunde, mit Gemälden nach Jul. Schnorr, andre mit Nachbildung mittelalterlicher Majolica, Zeugniß abgelegt, daß man unter dem waltenden Einfluß eines kunstsinnigen Fürsten und von Künstlern ersten Ranges, denen die Pflege auch dieser Anstalt ans Herz gelegt ist, nicht zu den Geschmacksverirrungen der Vergangenheit zurückgehen, oder — von Außen dahin zurückgedrängt — wenigstens nicht dort verbleiben will.

In Preußen ist, vornehmlich durch die Bemühungen von Beuth und Schinkel, der Geschmack in den kunstgewerklichen Arbeiten nach den aus dem Alterthum, namentlich aus Griechenland überlieferten Formen ausgebildet worden, und wird — wenigstens in den königlichen Anstalten — mit lebendigem Geiste aufrecht erhalten. Häufig wird mit der Nachahmung der Antike Mißbrauch getrieben und die Entwickelung eines selbstständigen Formensinns damit gehemmt. Zu welchen erfreulichen Ergebnissen aber auch ein richtiges Verständniß derselben führen könne, das hat u. a. die k. Porzellan-Manufactur in Berlin gezeigt, die sowohl von gewöhnlichen, als von Pracht-Geräthen eine reiche Ausstellung veranstaltet hatte. Vor allen reizend in Composition, Zeichnung und Verhältnissen erschienen die kleinen Tafelaufsätze mit feingeschwungenen, flachen Schalen, zierlichen Figuren und schlanken Blumenstengel-Leuchtern; ebenso alles Tafelservice, und kleine Prachtvasen mit Gemälden nach Kaulbach, (Sage und Geschichte). Die außerordentliche Leistungsfähigkeit indeß der Anstalt ward durch die drei 6 Fuß hohen Vasen in ganz antiker Form mit Gemälden nach Kaulbach (Christengruppe aus der Zerstörung Jerusalems), Eybel (Kurfürst Fr. Wilhelm v. Brandenburg bei Fehrbellin) 2c. 2c. dargethan. In Vollkommenheit der Arbeit und der Zusammensetzung unübertrefflich, im Geschmack der Zeichnung der Ornamente vorzüglich, erschienen sie doch Manchem in den Verhältnissen zu schwer, in der Farbenwahl dagegen etwas zu leicht und unbestimmt; die Farben namentlich in Verbindung mit den großen Flächen, die sie deckten, zu zart und am Fußende für dieses zu bunt.

Die k. k. Porzellanfabrik in Wien hatte einen Gegenstand von großer Schönheit zur Ausstellung gebracht, einen Kamin von Porzellanplatten und Gold-Bronze höchst geschmackvoll zusammengesetzt. Es sind weiße Platten, mit großen, einfach stylisierten natürlichen Blattverzierungen in flachem, scharf geschnittenen Relief auf gelblichem Grunde; andere Platten in der Tiefe haben ziegelrothe Verzierungen mit Gold-Umrissen auf weißem Grunde. Die Seitenvorsprünge bilden weibliche Figuren mit Körben auf dem Kopf (Kanephoren), ebenfalls von weißem Porzellan, die Fußgestelle und Körbe wie mit rothen Edelsteinen geschmückt. In der Fläche der Kaminumgebung sind Medaillons angebracht, mit röthlichen Figuren auf dunkelbraunem Grunde und schwarzen Umrissen im Styl altgriechischer Vasenbilder. Die goldbronzene Einfassung der Brandstelle und des Fußgitters ist mit sternförmigen Blumen, in mäandrischen Ranken, durchbrochener Arbeit, verziert.

Die k. Porzellan-Manufactur Nymphenburg hatte eine sehr reiche Ausstellung veranstaltet, in welcher die großen Fortschritte, welche sie unter dem Einfluß ihres artistischen Vorstandes,

Hrn. Inspektor Eugen Neureuther, gemacht, sichtlich zu Tage traten. Vertreten war alles Material der Anstalt von der Terra cotta und Kapselmasse zum künstlichen Stein, zum Biscuit und Porzellan; und von ihren Leistungen sah man Apothekergeräth und Jagdservice, Vasen und Pokale, Statuetten und Büsten, ebenso bunte Platten zu Fußboden- und Wandbekleidung. Zu den Gegenständen, welche durch Neuheit und Schönheit der Form und Composition allgemeine Theilnahme erregten, gehören: ein Jagdservice, namentlich die dafür bestimmten Tafelaufsätze mit der Gemsjagd und dem „schlafenden Diendl" v. Kobells; die Punschbowle mit dem Fuchs und dem nach ihm springenden, als Henkel dienenden Hunde; der viertheilige Teller mit dem Hirsch in der Mitte. Je mehr bei solchem Ornament ein genaues Studium der Natur, ein Verständniß des Lebens und Charakters der dargestellten Thiere wahrzunehmen ist, je mehr der Künstler zur ausdrucksvollen Abbildung noch den geistreichen, witzigen Einfall, den poetischen Gedanken fügt, desto mehr entspricht er den hier zu stellenden Anforderungen, und wird gleichsam mit eingestreuten passenden Tischreden die Gesellschaft ergötzen oder zu heiterer Unterhaltung veranlassen. Gegen aufgelegte Goldflecke aber auf den Fellen der Thiere möchten wir im Interesse eines natürlichen und guten Geschmacks Verwahrung einlegen. Zu den glücklichsten und ganz in dem Sinne des deutschen Kunst- und Gewerklebens erdachten und ausgeführten Unternehmungen der Anstalt gehören die mancherlei Blumentöpfe, Vasen, Becher und Pokale, Tassen selbst und Kannen, bei denen der bildnerische oder malerische Schmuck nicht allein aus der organischen und unorganischen Natur, sondern auch aus den Dichtungen unsrer Klassiker, aus Märchen, Volksliedern und Sprüchwörtern genommen ist. Zu den originellsten und schönsten Leistungen indeß muß ein Brunnen gerechnet werden, der bestimmt ist, in einem vornehmen Gesellschaftszimmer oder Cabinet aufgestellt zu werden. Auf einer kurzstämmigen Säule ruht ein sechsfach ausladendes Becken mit Blumennäpfen. Ueber dem Becken setzt sich die Säule pflanzenhaft fort und entsendet Zweige für niedergehende Wasserstrahlen und für Gasflammen. Dazwischen sieht man in Hochrelief die Halbfiguren von drei Nymphen, die eine, die sich mit Muscheln schmückt, die andere, die Fische gefangen, die dritte, die ein Vogelnest hält. Die Säule schießt aber noch höher empor, und trägt auf ihrer Spitze eine Blume, aus welcher ein Liebesgott emporsteigt. Das Ganze, weiß mit leichten Goldverzierungen, macht einen sehr gefälligen Eindruck und muß namentlich Abends bei brennenden Gasflammen, mit schönen Blumen und laufenden Wassern, reizend sich ausnehmen. — Sehr anerkennenswerth ist das Bestreben der Anstalt, solche Gegenstände des Luxus und der vornehmen Bedürfnisse mit Geist, Geschmack und Eigenthümlichkeit auszuführen. Wenn aber neben diesen und ähnlichen Prachtstücken der aufgeführten öffentlichen Anstalten öfter der Wunsch ausgesprochen wurde, daß es denselben gefallen haben möchte, Tisch- und Küchengeräth für bürgerliche Haushaltungen in einfach schönen Formen, gut im Stoff, möglichst wohlfeil im Preis, auch allenfalls in Abstufungen von geringerm zu höherm Werth, auszustellen, so können wir solches Verlangen nur gut heißen und dessen Berücksichtigung dringend empfehlen. — Daß die Mosaikfußböden der Nymphenburger Anstalt wenigstens theilweis in die Bahn einlenken, wollen wir nicht verkennen. Wo ein steinerner Fußboden am Platze ist, sollte man auf das System der Bodenmosaik eingehen. Auf der Londoner Ausstellung waren (von Minton et Comp. in Stoke upon Trent) ganz vortreffliche bunte glasierte Ziegel zu derlei Fußböden zusammengesetzt, und zwar in den mannichfachsten Mustern, obschon dabei nur schwarze, rothe, gelbe und grüne Drei- und Vierecke zu geometrischen Figuren an einander gefügt waren. Solche Ziegel sind nicht kostbar, sind leicht zu reinigen und von außerordentlicher Dauerbarkeit, und gewähren einen immer erfreuenden Anblick. Möge es der Anstalt in Nymphenburg gelingen, solche Fußböden an passenden Stellen, z. B. auch in Bädern, bei uns einzuführen!

Was die Glaswaaren betrifft, so kann man sich nicht verhehlen, daß fast durchgängig eine gewisse Armuth an Formensinn, mehr selbst noch als in jüngst vergangener Zeit, wahrzunehmen war. Man konnte eine ähnliche Bemerkung in Betreff dieses Industriezweiges auch in London machen, wo sogar die widersinnigsten Dinge, z. B. eine umgestürzte Glockenblume als Lampenschirm, gewissermaßen leidenschaftlich wiederkehrten. Der Glanz, die Durchsichtigkeit, der Farbenzauber des Materials mögen dazu beitragen, daß auf die Schönheit der Form weniger Studium verwendet wird; gewiß ist, daß den Leistungen der Ausstellung nach hier noch viel zu thun übrig ist. M. Poschinger von Oberfrauenau in Bayern hat eine glückliche Anwendung der indischen Flaschenform mit langem engen Hals und breit gedrücktem Körper für Flacons gemacht; auch blaue Vasen mit Weiß und Gold geschmackvoll verziert. — J. Schmid aus Vogelsang in Oestreich versteht recht wohl, seinen Gefäßen ein richtiges, klar ausgesprochenes gegensätzliches Verhältniß zwischen Körper, Fuß, Hals rc. rc. zu geben, so wie schwungvolle Linien für den Umriß der Form zu finden. Was hier Entschiedenheit wirkt, sieht man sogleich, sobald man von einem Gefäß unsicher ist, ob es Schaale oder Becher sein soll. — Meyer's Neffen zu Adolfs- und Eleonorenhain in Oestreich haben hübsche Zusammenstellungen von weißem, oder rosafarbenem rc. rc. und Krystall-Glas und Gold gebracht, z. B. der Grund weiß, die Blattverzierungen krystall, die Umrisse und kleinen Blumen Gold. Auch sah man von ihnen eine große Auswahl von Frucht- und Blumentellern und Dessert-Aufsätzen. — Aehnliches läßt sich von der Ausstellung der gräflich Harrach'schen Glasfabrik Neuwelt in Oestreich rühmen, die außerdem Renaissance-Formen mit Geschmack verwendet hat. — Steigerwald in München fesselte die Aufmerksamkeit besonders durch sehr große Vasen in orientalischem Geschmack. Seine Schwäne als Blumengefäße erscheinen uns indeß als ein Mißgriff, namentlich jener, dessen Schwanz in ein Füllhorn ausgeht. — Einen originellen Einfall hat C. F. Heckert in Berlin ausgeführt, indem er bunte Glasblumen und Blätter in naturgemäßer Form zu Leuchtern und Lüstern verwendet, was bei dem Schimmer der Lichter eine sehr gute und heitere Wirkung machen muß.

Endlich ist in dieser Gruppe noch der Steinarbeiten zu gedenken, von denen vornehmlich jene aus dem Herzogthum Nassau der Beachtung werth erscheinen, wie z. B. der große Marmor-Mosaikfußboden für das Mausoleum der Herzogin von Nassau von J. P. Leonhard in Villmar, eine große Rosette von großen, strengen, geometrischen Formen. Das schöne Material von verschiedenem Marmor, Serpentin rc. rc., das im Herzogthum gebrochen wird, erfährt mannichfache Bearbeitung zu Vasen und andern Prunkgefäßen, wofür die antiken Vorbilder einfach copiert werden. Nur eine Hängevase aus Serpentin von Gebr. Knödgen in Ransbach zeigte eine eigene Form. — Joh. Haneckre in Neuötting hat sich die offenbar schwierige und für die Frage der Zweckmäßigkeit etwas zweifelhafte Aufgabe gestellt, ein Arbeitstischchen aus einem Stück Granitmarmors zu fertigen. Er hat dazu Bauformen des gothischen Styls gewählt, Fialen, geschweifte Strebebögen, gewundene Säulen rc. rc. und durch Abwechslung von natürlichen und polierten Stellen eine gefällige Wirkung hervorgebracht. Die Platte hat weiße und bunte Einlage mit schwarzen Umrissen, alle recht sorgfältig ausgeführt. Wir können aber nicht umhin, sowohl ein Bedenken auszusprechen über die Wahl des Gegenstandes für dieses Material, das sich, kalt und wasserziehend wie es ist, gewiß für weibliche Arbeiten am wenigsten eignet, und über die etwas willkührliche Art der Anwendung der architektonischen Formen. Wir werden bei der XI. Gruppe Gelegenheit haben, auf diese Frage zurückzukommen und auf einige glückliche Lösungen derselben hinzuweisen.

Chronik des Vereins.

6. Oct. 1854. Dr. Georgens in Stemischi in Böhmen wünscht die künstlerische Mitwirkung des Vereins für die „Illustrierten Monathefte für weibliche Erziehung“, namentlich für Stickerei-Muster. Hr. Franz Seitz übernimmt den deßfallsigen Auftrag.

Der Dresdner Gewerbeverein, der Nürnberger Verein zur Sammlung germanischer Alterthümer und die Bauhütte zu Nürnberg übersenden ihre Jahresberichte und Zeitschriften.

Glockengießer Bauer macht eine umfangreiche Bestellung von Zeichnungen und Copien für eine Zimmereinrichtung.

Die Cholera hat dem Verein acht Mitglieder entrissen: Maurermeister Maurer, Galanterieschreiner Knöferl, Hoflampenfabrikant Marold, Porzellanmaler Prager, Korbwaarenfabrikant Kreuzer, Conditor Reßler und Bildhauer Schwanthaler; über welche herben Verluste in dem Verein die größte und schmerzlichste Theilnahme sich aussprach.

13. Oct. Obengenannte Jahresberichte werden, da sie mehr den allgemeinen Gewerbverein interessieren dürften, an diesen abgegeben.

Es wird beschlossen, daß die bei der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung gewesenen Gegenstände von Mitgliedern im Vereinslocal ausgestellt werden können, sobald das Schiedsgericht sie begutachtet hat.

20. Oct. Das Pfarramt Jugenheim bestellt eine Ampel und ein Meßgewand. — Es wird beschlossen, daß den Mitgliedern des Vereins gestattet ist, von den Zeichnungen des Vereins im Vereinslocale Copien zu machen.

Es wird beschlossen, zur Vorberathung über die Bildung einer Zeichnen- und Modellierschule eine Commission zusammentreten zu lassen. Dafür werden nebst dem Vorstand die Mitglieder Dyk, Gottgetreu und Förster gewählt.

Se. Maj. der König von Württemberg tritt dem Verein als Mitglied bei.

17. Nov. Joh. Schiller von Dillingen bestellt Zeichnungen zu Altarleuchtern und Kanontafeln.

Im Vereinslocale sind von dem Architekten Hrn. Wiedemann in Dresden eine große Anzahl, zum großen Theil sehr ausgeführter Zeichnungen zu gewerklichen Gegenständen ausgestellt. Der Verein drückt dem Künstler dafür seinen verbindlichen Dank aus und übersendet ihm ein vollständiges Exemplar seiner Zeitschrift.

24. Nov. Es wird beschlossen, dem Germanischen Museum zu Nürnberg in Folge seiner Bitte um Zusendung von Alterthümern, einen Abguß des im Vereinsbesitz befindlichen mittelalterlichen Leuchters zu senden.

15. Dec. Hr. Leihhausverwalter Dietrich zu Ingolstadt bestellt einen Schrank im gothischen Styl; Hr. P. Herwegen übernimmt die Zeichnung.

Die Commission zur Ausarbeitung des Planes für Errichtung einer Schule des Vereins hat ihre Arbeiten beendigt. Der Vorsitzende stattet im Ausschuß Bericht ab; die Satzungen werden besprochen und formuliert, so wie sie der allgemeinen Mitglieder-Versammlung vorgelegt werden sollen.

5. Jan. 1855. Kaufmann Weik zu Constanz bestellt den Entwurf zu einer Gartenlaube.

12. Jan. Das k. Staatsministerium verheißt dem Verein eine Unterstützung von 1500 fl. zur Errichtung einer Schule für die nächste Finanzperiode.

18. Jan. Verloosung der angekauften Gegenstände.

23. Febr. Es wird beschlossen, zur Einwirkung auf Verbesserung des Baustyls von Privathäusern, ein Heft Façaden und Pläne kleiner Landhäuser herauszugeben.

9. März. Die Herren Dietrich und Hanselmann zu Ingolstadt bestellen die Zeichnung zu einem Pokal, deren Anfertigung Hr. P. Herwegen übernimmt.

23. März. Für Hrn. Gustav Eyth in Schiltach in Baden werden bunte Fenster-Vorhänge bestellt, deren Anfertigung Hr. Schwarzmann übernimmt.

25. März. Der Verein betheiligt sich in Masse an dem allgemeinen herzlichen Empfang Sr. Majestät des Königs Ludwig, der nach glücklich überstandener langwieriger und lebensgefährlicher Krankheit von Darmstadt nach München zurückkehrte.

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Ankleidespiegel, nach der Zeichnung von Rittmeister.

Dieser Ankleidespiegel wurde in der Werkstatt der Frau Plackner in München gefertigt und im Jahre 1854 zur allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung gebracht. Beim Entwurf dieses Möbels wurde hauptsächlich darauf gesehen, nur solche Verzierungen anzubringen, welche fehlerfrei poliert werden könnten.

Hiezu hat die Beobachtung Veranlassung gegeben, daß es nicht gut aussieht, wenn das kostbare Schnitzwerk lackiert neben polierten glatten Flächen steht. Der Lack gibt nemlich immer mehr oder weniger ein unelegantes Ansehen.

Um dieß zu erreichen, sind die Verzierungen in glatte Flächen einfach eingestochen und ziemlich flach gehalten. Sie heben sich nicht scharf von dem Grund ab, wo ein solcher wie am Fuß vorhanden ist, sondern verlaufen in demselben in wellenförmigen Flächen. Durch diese Behandlungsweise wurde bedingt, zu Decorationsmotiven saftige volle Blattformen zu wählen. Die thierischen rundlichen Formen, wie sie am Fuße gebraucht wurden, erscheinen ganz besonders zur Verwendung geeignet.

Blatt II.

Ein Kelch nach der Zeichnung von Sickinger.

Die Zeichnung zu diesem Kelche wurde vom Hrn. Cooperator Dexel, gegenwärtig in Frauen-Chiemsee, beim Bildhauer Sickinger bestellt, welcher selben möglichst im Styl vom Anfange des 15ten Jahrhunderts gezeichnet hat. Die Ausführung wurde dem Hrn. Gürtlermeister Jos. Rockenstein in München übertragen. Das erste Exemplar ist im Besitze des obgenannten Bestellers Hrn. Dexel, ein zweites, wonach die Abbildung gemacht ist, befindet sich im Ausstellungs-Lokale des Vereines zur Ausbildung der Gewerke in München, und letzteres ist noch zu verkaufen.

Blatt III.

Küchengeräthe, entworfen von Peter Herwegen.

Es ist längst anerkannt, daß alle Bemühungen um die Ausbildung der Gewerke ihren Zweck nicht oder nur sehr unvollständig erreichen, wenn sie sich nur auf die Bedürfnisse der Gewohnheiten

der Reichen erstrecken, wenn sie nur dem Glanz und dem vornehmen Comfort dienen. Ihre Aufgabe ist, ebenso sehr die Gegenstände des gewöhnlichen Gebrauchs angenehm zu machen, und Schönheitsinn und Freude in die Wohnungen selbst der Dürftigen zu bringen. Das gegenwärtige und das folgende Blatt bietet eine Anzahl Küchengeräthschaften in neuen, charakteristischen Formen, zugleich mit Andeutungen, wie bildliche Einfälle, Sprüche u. dergl. gelegentlich angebracht werden können. Das vorliegende Blatt hat es ausschließlich mit Metallwaaren zu thun. Das Größen-Verhältniß der Gegenstände unter einander ist möglichst beizubehalten, wie es die Zeichnung angibt. No. 1 u. 2 sind Gewichte, in Eisen- oder Messingguß auszuführen, der Art geformt, daß man ihnen die Schwere, oder den Druck, den sie ausüben, an der Gestalt ansieht. No. 3 ist ein Einsatzgewicht; mit dem Fuchs auf dem Deckel, der betrüglich das Gewicht zu verstärken sucht und schlau auffieht nach der Zunge der Waage. Ein redlicher treuer Hund, der Schelme fern hält, ein Fuchs in der Falle und sonstige Warnungszeichen dürften hier ebensowohl an der Stelle sein. No. 4 ist ein Waagbalken nebst zwei verschiedenen Kettengliedern. No. 5 ein Leuchter für Messingguß, ist auch dreifüßig, wie der Grundriß a zeigt, auszuführen. Bei b sieht man den Ausschnitt der Füße. No. 6 ist ein Mörser nebst Stößer. Es ist ein Spruch auf einer Bandrolle daran angebracht, dessen zweite Hälfte auf der Rückseite steht, wie Fig. c zeigt.

Blatt IV.

Küchengeräthe, entworfen von P. Herwegen und A. Fries.

No. 1 ist ein Wandbret mit einer Rolle zum Aufhängen des Handtuchs. 1. a. ist die Seitenansicht. Das Handtuch dürfte den Maßstab am richtigsten bestimmen. No. 2 ist ein Schüsselbret und No. 2. a. die Seitenansicht davon. Die Verzierungen sind, wie man sieht, überall und leicht aus dem ganzen Holze zu schneiden. No. 3. Ein Blasbalg (mit oder ohne Verzierung, je nachdem man ihn reicher oder einfacher will). No. 4. Ein Salzbehältniß (mit punktiertem Grundriß). No. 4. a. gibt die Seitenansicht.

Sämmtliche Holzarbeiten werden ohne Farbenanstrich, blos mit Oelfirniß und Kopallack überzogen, die natürlichste und entsprechendste Wirkung machen.

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1854.

Einnahmen.

	fl.	kr.
Der Kassabestand von 1853 hierüber	2438 fl.	5 kr.
Rückstände von 1853 von ordentlichen Mitgliedern, 66⅓ Quartale	99 „	30 „
Rückstände von 1853 von außerordentlichen Mitgliedern, 1 Quartal	1 „	— „
Beiträge von 1854 von ordentlichen Mitgliedern, 3382 Quartale à 1 fl. 30 kr.	5073 „	— „
Beiträge von 1854 von außerordentlichen Mitgliedern, 65 Quartale à 1 fl.	65 „	— „
Vereinsbeiträge-Vorausbezahlungen für 1855, 9⅔ Quartale	14 „	30 „
Für die Vereins-Zeitschrift	643 „	48 „
Für die Zeichnungen	269 „	39 „
Geschenk von der k. Staats-Regierung	600 „	— „
Geschenke von Privaten	— „	— „
Außerordentliche Einnahmen	— „	42 „
Zusammen	9205 „	14 „
Hiezu kommen:		
An Ausständen von 1852 und 1853	46 „	— „
„ Rückständen von 1854 für Beiträge	255 „	— „
„ „ „ „ für Zeichnungen	167 „	36 „
„ „ „ „ für die Vereins-Zeitschrift	26 „	— „
„ „ „ „ für schriftliche Arbeiten	24 „	— „
Gesammt-Einnahme	9723 fl.	50 kr.

Bemerkung.

Mitglieder waren am Ende 1854 vorhanden:

a) Ehrenmitglieder . . . 2
b) Nichtzahlende 5
c) Zahlende ordentliche . . 796
d) „ außerordentliche . 18

Im Ganzen 821 Mitglieder.

Ausgaben.

	fl.	kr.
Einrichtung und Erhaltung des Vereinslokals, Miethe eines Lokals für die Versammlungen	209 fl.	30 kr.
Zeitschrift und neue Auflage der früheren Jahrgänge	2376 „	3 „
Schreib- und Zeichnungsmaterial	258 „	43 „
Inserate	13 „	20 „
Postporto	152 „	50 „
Schriftliche Arbeiten, Cassadienst	329 „	— „
Bedienung, und Erhebung der Beiträge	420 „	— „
Vereinszeichner	2399 „	57 „
Beleuchtung und Beheizung der Vereins-Lokalitäten	195 „	51 „
Verloosungsgegenstände	1125 „	21 „
Aufnahmsdiplom	756 „	11 „
Verschiedenes	20 „	18 „
Bücher und Zeitschriften	56 „	24 „
Zusammen	8313 „	28 „
Abzuschreiben sind an uneinbringlichen Beiträgen	106 „	— „
Summa	8419 „	28 „
Einzubringen sind für 1855 an Beiträgen	195 „	— „
„ „ „ „ für Zeichnungen	167 „	36 „
„ „ „ „ Exempl. der Zeitschrift	26 „	— „
„ „ „ „ schriftliche Arbeiten	24 „	— „
Hiezu der Kassarest mit	891 „	46 „
Gesammt-Ausgaben	9723 „	50 „

Bemerkung.

Mitglieder gehen auf 1855 über:

a) Ehrenmitglieder 1
b) Nichtzahlende 9
c) Zahlende ordentliche . . 885
d) „ Außerordentliche . 15

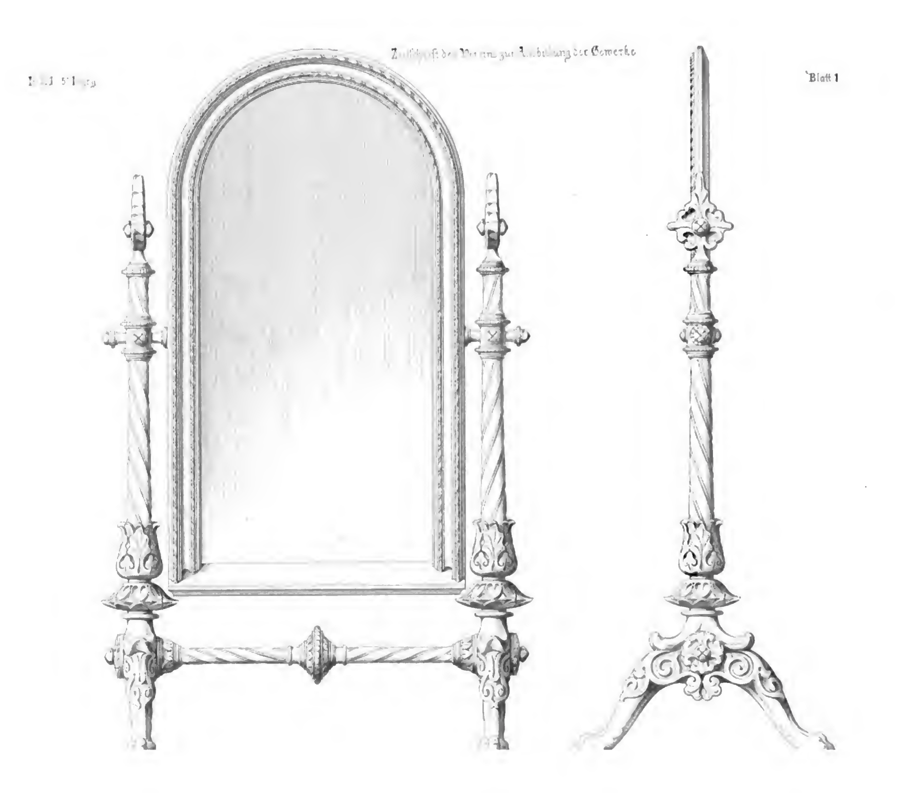
Im Ganzen 910 Mitglieder

München den 19. März 1855.

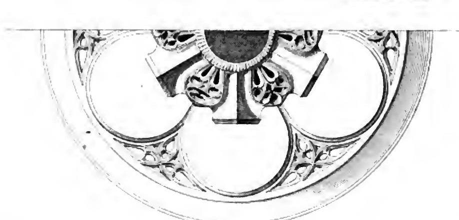
Die Prüfungs-Commission.

Beyschlag.

Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigiert von Dr. E. Förster. Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (M. Pössenbacher).

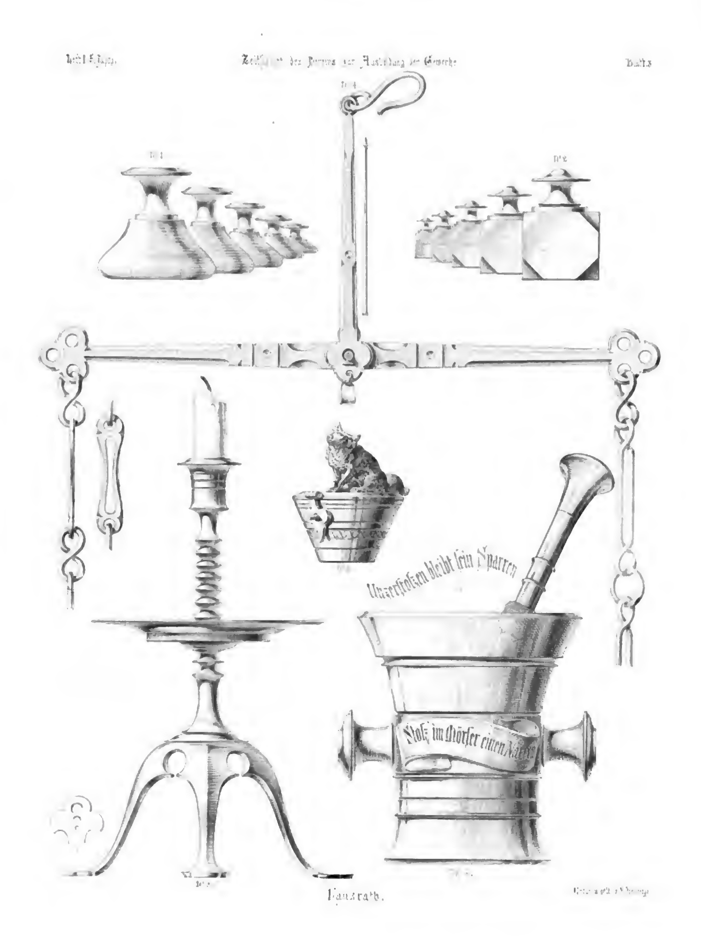




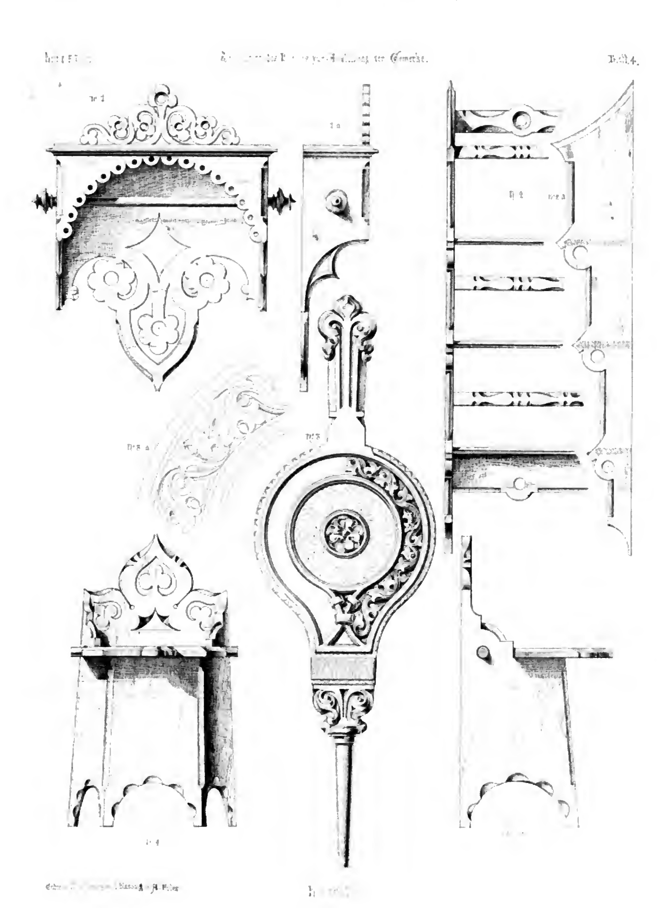


Entworfen von K. Schirmer   grav. I. Rheingruber

Kelch.


Unzerstoßen bleibt sein Sparren
Stoß im Mörser einen Narren

Hausrath.



Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Fünfter Jahrgang. — Zweites Heft.

1855.

Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).



Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographierter Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 2 fl. 30 kr. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Fünfter Jahrgang.

München. Nro. 2. 1855.

Lehrplan für die Schule des Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Der Ausschuß des Vereins zur Ausbildung der Gewerke bringt nachstehend den in der allgemeinen Mitglieder-Versammlung am 30. März l. J. angenommenen Lehrplan für die Errichtung einer Vereins-Schule zur Kenntniß aller seiner verehrlichen Mitglieder, mit dem Wunsche, daß diese im Monate Junius l. Js. bereits eröffnete Schule recht fleißig benützt werden möge.

Der Schulvorstand, Herr Maler Hermann Dyk, wird, unterstützt von den ihm vorderhand für die verschiedenen Unterrichtsfächer beigegebenen drei Lehrer bemüht sein, den Unterricht an dieser Schule für die als Vereinszweck fortgesetzte Ausbildung der Gewerke so nutzbringend als möglich zu machen.

I. Einleitung.

Das empfängliche Gemüth eines begabten Jünglings ist ein fruchttragender Boden für die Aussaat jeglicher Kenntniß, insbesondere aber für die Kunst, welche auf solcher gedeihlichen Stelle zu einer schönen, herrlichen Blume heranwächst. In einen solchen Boden muß man den Keim, der zu einem reichen Leben sich zu entfalten fähig ist, pflanzen und darum war der Verein zur Ausbildung der Gewerke schon lange bestrebt, eine Saat in einen solch fruchttragenden Boden zu legen; hat jedoch seither damit zu thun gehabt, in sich zu erstarken, um der Aufgabe, mit deren Lösung er der Mitwelt nützen will, gewachsen zu sein.

Diese Erkräftigung mußte vorangehen, ehe ein Erfolg von dem Unterrichte der Jugend und von der Gründung einer Schule erwartet werden durfte. Nur der selbstbewußte Meister im Fache ist ein tüchtiger Lehrer und er zieht Schüler, die ihm Ehre bringen. Die beste Schule aber ist die, in welcher der Meister durch seine eigenen Schöpfungen dem Schüler ein Vorbild gibt, in welcher ein begeistertes Wort den rechten Sinn, das wahre Verständniß in der jugendlichen Seele erweckt.

Solches aber kann nicht bei jeder Unterrichtsweise mit gleichem Erfolg geschehen. Wenn der Unterricht für Viele und selten gegeben wird, so vermag der Lehrer nur warnend sich gegen das, was nicht gethan werden soll, auszusprechen und nicht jeden Schüler, wie es dessen Befähigung erheischt, auf das Wesentliche hinzulenken. Dazu ist unter diesen Verhältnissen die Zeit nicht gegeben, dazu sind der zu Unterrichtenden zu viele.

Ein solcher Unterricht erzielt im glücklichsten Falle eine Uebung der Hand, nicht aber eine Ausbildung des Geschmackes. Ist diese Schule noch ausreichend, um die bestehenden Kenntnisse auf eine nachfolgende Generation fortzupflanzen, so zeigt sie sich nicht mehr genügend, wenn etwas Neues ins Leben gerufen werden soll.

Zu diesem Behufe muß der Meister wenige Schüler um sich versammeln, die er nach seinem Sinne tüchtig heranbildet, denn wenige tüchtige Schüler, welche mit Liebe und Eifer ihre Bahn verfolgen, wirken mehr als tausend laue, oberflächlich gebildete Lehrlinge. Schüler und Meister treten dann in solches Verhältniß zu einander, daß jener diesem mit Begeisterung sich zuwendet und der Meister den Schüler durch sein Vorbild fesselt und durch seinen steten Verkehr mit ihm beseelt.

Auf diesen Standpunkt hat der Verein die Schule zu bringen, um das Errungene und die neue Bildung allenthalben zu verbreiten.

Dazu scheint es aber auch nothwendig zu sein, daß dem Schüler zu seiner Ausbildung nach dieser Richtung hin jede freie Zeit zu benützen ermöglicht werde, und daß daher der Verein die Schule jeden Tag und den größten Theil des Tages offen halte.

Der gegenwärtig noch ausschließlich eingeführte Unterricht für Viele miteinander hat unstreitig in früherer Zeit Gutes gewirkt, die Kenntniß allgemeiner gemacht und einen Sinn für das Schöne erweckt. Er hat auch auf das Gewerk Einfluß geübt und dasselbe in Gemeinschaft mit andern vielleicht viel wirksameren Förderungsmitteln auf eine höhere Stufe gehoben.

Es ist seitdem aber ein neuer Umschwung des Gewerks erfolgt und auch die Kunst hat eine neue Richtung genommen und sich in dieser bei der Anwendung auf das Gewerk geltend gemacht.

Darauf ist das Bestreben des Vereins gebaut, welches als ein zeitgemäßes, seine Bahn bis zur Befriedigung durchschreiten muß und in dessen Verfolg sich der Unterricht der Jugend mit Einführung einer neuen Lehrmethode als Nothwendigkeit zu erkennen gibt, da der bisherige nicht so speciell für das Gewerk wirkt, und dieses nicht so, wie es sein könnte, fördert.

Wie noch gegenwärtig die Lehrmethode in den Zeichnungsschulen besteht, so war sie schon vor 30 und 40 Jahren. Es wurden sonst den Schülern Kupferstiche und Lithographien zur Nachbildung vorgelegt, und jene wendeten alle Mühe an, die Striche des Grabstichels mit dem Bleistift oder der Feder, die Schatten der lithographierten Vorbilder mit schwarzer oder rother Kreide oder mit Tusch und Pinsel nachzuahmen, copierten Vorbild um Vorbild und machten sich eine reiche Sammlung von Kapitä-

Verzeichniß

der Zeichnungen, welche Arbeiten und Eigenthum des Vereins zur Ausbildung der Gewerke sind.

Fortsetzung vom Jahrgang IV. Heft 2, pag. 16.

Anz. d. Zeichnungen	Gegenstand der Zeichnung	Namen der Künstler, welche die Gegenstände entworfen haben.
1	Kegel	Hr. Architekt Rittmeister.
1	Kegel	"
1	Spinnrad	" Drechsler Edel zum Geschenk.
1	Tisch	" Architekt Rittmeister.
1	Tisch	"
1	Arbeitstischchen	"
1	Sessel	"
1	Lehnstuhl	"
1	Sopha	"
1	Commode	"
1	Spinnrad	" Drechsler Edel zum Geschenk.
1	Möbel in ein Bibliothekzimmer	" Architekt Rittmeister.
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	altdeutscher Kasten mit Bücherschrank	" Lithograph Herwegen.
1	Kanapee, Tisch und Stuhl	" Architekt Rittmeister.
1	Bett, Waschtisch u. Commode	"
1	Möblement eines Wohnzimmers, bestehend in Kanapee, Salontisch, Fauteuil und Stuhl	"
1	dto. dto.	"
2	Ofenschirme	"
1	großer runder Tisch	"
1	Betstuhl	"
1	Betstuhl	"
1	Communikantenbank	"
1	Beichtstuhl	"
1	Gartenhaus	"
1	Gartenhaus	"
1	Schießstand	"
1	Taubenkobel	" Maler F. Seitz.
1	dto.	"
1	Bilderrahme	" Architekt Rittmeister.
2	dto.	"
1	Kasse	"
1	Wandvertäfelung	" Maler Ortner.
1	Haus- und eine Ladenthüre	" Architekt Rittmeister.
1	Hausaltar	" Architekt Töpfer.
1	Bilderrahme	"
1	Monstranze	" Architekt Rittmeister.
1	Pokal	" Lithograph Herwegen.
1	Kelch	" Bildhauer Sickinger.
1	Rauchfaß	" Architekt Rittmeister.
1	Ampel	"
1	dto.	"
1	Laterne für Altar und Processionen	"
1	Blume aus Messingblech	"
1	dto.	"
3	Blumentische aus Draht	" Architekt Töpfer.
4	Gitter	" Rittmeister.

Anz. d. Zeichnungen	Gegenstand der Zeichnung.	Namen der Künstler, welche die Gegenstände entworfen haben.
1	Fenstergeländer aus Gußeisen	Hr. Architekt Rittmeister.
1	dto. dto.	"
1	Verzierung eines Mousselinglases	" Architekt Stegmüller.
1	dto. dto.	"
1	Randverzierung eines Mousselinglases	" Architekt Sager.
1	dto. dto.	"
1	Verzierung eines Mousselinglases	" Architekt Stegmüller.
1	Kachelofen	" Oberbaurath v. Voit.
1	Grabdenkmal	" Architekt Rittmeister.
1	dto.	"
1	Gartenhaus	"
1	Tragstein	"
1	Wachskerze	" Maler Seitz.
1	dto.	" Architekt Rittmeister.
1	Deckelverzierung eines Meßbuches	"
1	Quaste	"
3	Muster für Papierspitzen	"
3	dto. dto.	"
1	Leinendamastmuster	"
1	Muster für Tapeten, Seiden- und Leinenweberei	" Maler Faustner.
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
1	dto. dto.	"
2	Goldborten	" Architekt Rittmeister.
2	dto.	"
2	dto.	"
2	dto.	"
1	dto.	"
1	Eckverzierung für einen Traghimmel	"
1	Verzierung für ein Meßgewand	"
1	dto. dto.	"
1	Zimmerdecoration	"
1	dto.	"
1	Verzierung einer Kirchenfahne	"
1	Verzierung eines Meßgewandes	" Bornhauser z. Geschenk.

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Ein Kirchenleuchter aus Messingblech, nach der Zeichnung von Biltmeister.

Wir erlauben uns hiemit auf einen Gegenstand aufmerksam zu machen, welcher sich in der jüngst zu München abgehaltenen Industrieausstellung nach unserer Meinung durch Eleganz der Ausführung und Neuheit der Technik besonders ausgezeichnet hat.

Es sind dieß zwei, fünf Fuß hohe Kirchenleuchter aus Messingblech gedruckt, versilbert, vergoldet, und mit Ornamenten reich verziert. Jeder Theil, jede noch so kleine Verzierung dieser Leuchter ist auf der Drehbank gefertigt. Kein Theil ist gegossen, kein Theil getrieben, kein Theil gelöthet.

Der Verfertiger dieser Arbeit ist der Metalldrücker und Drechslermeister Herr Biedel in München. Derselbe hat als Arbeiter bei Silberarbeitern, Gürtlern und Spänglern Jahre lang conditionirt. In diesen Gewerken hat die Erfindung der Metalldrückerei die Hammerarbeit bereits ganz verdrängt, welche weniger elegant, schön, solid und billig ist, und Herr Biedel ist der Meinung, daß sie später auch zur Herstellung von Verzierungen gebraucht werden kann und wird, welche jetzt noch gegossen oder getrieben und mit großen Kosten und Zeitverlust ciseliert werden. (Ja, er ist der Meinung, daß sie in nicht ferner Zeit als ein ganz selbstständiges und der höchsten Ausbildung fähiges Gewerbe anerkannt sein wird.)

Der Wunsch, seine Gewerbsgenossen und das Publikum hievon zu überzeugen, hat ihn zu dem Versuch getrieben, einen Gegenstand ohne Benützung eines anderen Gewerbes zu verfertigen, welcher an Eleganz andern Metallarbeiten gleich stehen sollte. Die Anerkennung, welche diese Leuchter gefunden haben, zeigt, daß er seine Absicht erreicht hat. Zugleich hat sich bei Herstellung derselben herausgestellt, daß auch so reich verzierte Gegenstände weit billiger als auf anderem Wege erzeugte gemacht werden können, denn die Kosten dieser in größter Vollkommenheit ausgeführten Leuchter betragen nur 500 fl., während dieselben gegossen mindestens 800 bis 1000 fl. kosten würden.

In Bezug auf die Technik erlauben wir uns Folgendes zu bemerken.

Das Verwenden einer farbigen Zeichnung, welche an Fuß, Schaft und Teller angebracht ist, hat Herr Biedel dadurch ermöglicht, daß er zwei Bleche sorgfältig über einander gedrückt hat, so daß sie wie aus Einer Masse erscheinen, das obere Blech ausgeschnitten, das eine versilbert, das andere vergoldet.

Das Relief wurde ersetzt durch das Aufsetzen von Verzierungen, nämlich von Blumen, Früchten, Spangen und Perlenketten. Ein Blick auf die Zeichnung zeigt, daß man bei Wahl dieser Gegenstände nicht sehr beschränkt ist. Unzählige andere schönere Verzierungen lassen sich mit großer Leichtigkeit erzeugen. Blumen und Blätter lassen sich aus Blech naturgetreuer wiedergeben, als dieß im Guß möglich ist. Bei den aufgesetzten Verzierungen läßt sich der Spiegel der unteren anders gefärbten Fläche zur Erhöhung des Effectes gut benützen.

Fig. a zeigt die obere, Fig. b die untere Ansicht des Deckels, welcher die Kerze trägt.

Fig. c die obere Ansicht, Fig. d den Querschnitt des mittleren reich verzierten Knaufes.

Blatt II.

Eine Wandvertäfelung, Zeichnung von A. Ortner.

Beim Entwurf dieser Wandvertäfelung wurde hauptsächlich darauf gesehen, dieselbe so einfach wie möglich herzustellen. Deßhalb mußte alle Bildhauer- und Schnitzarbeit wegbleiben, ebenso gewundene Säulen und Kapitäle, kurz alles, was nicht ein Tischler oder guter Zimmermann zu machen versteht.

Die Wandvertäfelung besteht aus:

1) einer gewöhnlichen glatten Vertäfelung aus Fichtenholz;
2) einer einen halben Zoll dicken Verschalung ohne die herkömmlichen Füllungen oder Felder aus Buchen- oder Lindenholz;
3) den Gliederungen und Ornamenten aus Eichenholz. Die Ornamente sind aus Doppelfournieren geschnitten. (Man kann hievon mehre zusammen legen und zusammen ausschneiden.) Die Kanten derselben können scharf bleiben, auch abgefaset werden.

Man wählte verschiedene Hölzer, um den verschiedenen Theilen der Vertäfelung verschiedene Farben zu geben, nämlich der Vertäfelung die hellste, der Verschalung eine dunklere und den Ornamenten und Gesimsen eine noch dunklere.

Das Ganze kann natürlich allein aus Fichtenholz gemacht, in den angegebenen Holzfarbtönen angestrichen und dann lackirt werden, welches den Vortheil hat, daß man alle Risse, Nagellöcher rc. ebnen könnte und so behandeltes Getäfel vor Ungeziefer bewahrt ist.

A. Ortner, Dekorationsmaler.

Blatt III.

Silberne Geschirre, nach der Zeichnung von Franz Seitz.

Gegenwärtige Thee- und Kaffe-Kanne, sowie auch Zuckerdose sind größtentheils am Drehstuhl gedrückt, so daß nur Schnabel und Henkel aus freier Hand gefertigt werden. Die obersten Ananasknaufe auf den Deckeln sind gegossen, während der obere runde Theil des gedrückten Deckels selbst gitterartig durchbrochen ist. Sämmtliche mit a bezeichneten Verzierungen sind aus ganz einfachem Blech ausgeschnitten und angelöthet, die Henkel aus Elfenbein oder Ebenholz.

Blatt IV.

Thongeschirre, Zeichnung von August Töpfer.

Thongeschirr für den gewöhnlichen Gebrauch, wie es unter den, in diesem Jahre gegebenen Preisaufgaben verlangt wurde, besteht vorzüglich in Koch-, Wasch- und Trinkgeschirr. — Hauptbedingung ist hier, daß alles Thongeschirr, wenn es dem häuslichen Bedarf dienen soll, in den einfachsten Formen gehalten werde und wenn es verziert wird, dieses auf solche Weise geschehe, daß dasselbe hiedurch nicht noch mehr zerbrechlich oder vertheuert werde, denn werden die Preise, die für solche Gegenstände gewöhnlich zu zahlen sind, blos wegen der schöneren Ausschmückung überschritten, so wird die einkaufende Hausfrau lieber wieder das früher Gekaufte, Wohlfeilere erhandeln, wenn es auch in Form und Ausschmückung nicht so gefällig ist, weil ja schon die Zerbrechlichkeit der Thonwaaren dieselben theuer macht und die Ausgabe für solche in manchem Haushalte keine geringe ist. — Das eben Gesagte berücksichtigend wurde beiliegende Zeichnung entworfen und darauf gesehen, daß sämmtliche Gegenstände in ihren Hauptformen einfach ohne Mühe zu fertigen sind, und alle Verzierungen, Ornamente und sonstigen Ausschmückungen leicht, schnell und ohne besondere Kunstfertigkeit des Arbeiters hergestellt werden können.

Entworf. v. Archit. Rittmeister.

grav. I. Rheingruber.

Kirchenleuchter



Entworfen von Seitz. grav. J. Rheingruber.

⅔ natürl. Größe

Silberne Geschirre



Thongeschirre

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Fünfter Jahrgang. — Drittes Heft.

1855.

Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).



Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographirter Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 2 fl. 30 kr. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift
des
Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Fünfter Jahrgang.

München. Nro. 3. 1855.

Was gebricht den Gewerb- und Feiertags-Schulen, was den Gewerkleuten?

Die Darstellung eines jeden Gewerks-Gegenstandes erfordert eine Fertigkeit der Hand, welche durch Uebung erlangt und durch ununterbrochene Fortsetzung erhöht und erhalten wird.

Diese Uebung geschieht auf verschiedene Weise, und wird am leichtesten in frühester Jugend, wenn die Hand noch eine Gelenkigkeit besitzt, erworben. In den gewerblichen Schulen geschieht sie durch Zeichnen und Modellieren; womit man jedoch nicht allein die Erlangung einer Handfertigkeit, sondern auch die Entwickelung einer klaren Vorstellung (inneren Anschauung der Phantasie) bezweckt, durch welche jeder Gewerksgegenstand eine Ausbildung und Vollendung erlangt.

Da aber die innere Anschauung nicht so klar als die des äußern Auges sein kann, so vermag man einen vorher gezeichneten oder modellierten Gewerks-Gegenstand charakteristischer und vollendeter darzustellen, als ohne Zeichnung oder Modell.

Wenn ein Gewerksmann, der kein fertiger Zeichner ist, einen Gegenstand auch ohne vorherige Zeichnung oder Modellierung zu fertigen im Stande ist, so wird ihm dieser schwerlich das erste Mal gelingen, und er muß ihn erst nach und nach mit vielem Kosten- und Zeitaufwand zur Vollendung bringen, was ein anderer Gewerksmann, der ein fertiger Zeichner und Modelleur ist, und der den Gewerksgegenstand schon durch Zeichnung und Modell in seiner Vollendung sich vor Augen zu stellen vermag, in kurzer Zeit und mit wenig Kosten erreicht.

Es ist daher die Uebung der Hand durch Zeichnen und Modellieren und die Entwickelung der Phantasie in frühester Jugend für den Gewerksmann von großer Wichtigkeit, und darf nicht gering geachtet werden.

Nicht selten findet man eine Geringschätzung der Kenntniß vom Zeichnen und Modellieren, und sie ist bei den diese Kenntniß nicht besitzenden Männern zwar natürlich; bei gescheuten und gelehrten Leuten aber sollte man sie nicht erwarten, da sie eine große Befangenheit des Geistes verräth. Ohne Zweifel aber würde dieser Kenntniß allenthalben ein größerer Werth beigelegt werden, wenn damit schon von frühester Jugend an eine Bereicherung an technischem Wissen ermöglichet wäre. — Diese kann auch erzielt werden; und es ist möglich, in den technischen Schulen durch Zeichnen und Modellieren, neben der Uebung der Hand und der Entwickelung der Phantasie, auch technische Kenntnisse den jugendlichsten Schülern beizubringen. —

Zu diesem Behufe dürfen nun alle Gegenstände, welche in Gewerk- und Feiertags-Schulen gezeichnet und modelliert werden, Gewerks-Gegenstände, oder Theile derselben sein, durch deren Anschauung und Kenntnißnahme, dann durch deren Bezeichnung und Classifikation der Schüler auf die rechte Bahn gelenkt wird und die sicher zum Ziel führende Richtung erhält. Es ist daher eine passende Auswahl von Musterbildern der Art, welche den Schülern zur Nachahmung vorgelegt werden, nöthig. —

Dergleichen empfehlenswerthe Vorbilder sind in verschiedenen und kostspieligen Werken unter Unpraktischem und Untauglichem zerstreut, in manchen Zweigen der Technik gar nicht, oder doch unvollständig und ohne Geschmack und Geist vorhanden. —

Schon unter dem Ministerium Wallerstein wurde in Bayern beabsichtigt, die Gewerb- und Feiertagsschulen mit tüchtigen Vorbildern zu versehen; das Unternehmen aber scheiterte theils an dem Mangel der rechten Kräfte, theils an den bedeutenden Kosten, welche dazu erforderlich erachtet wurden. — Gleichwohl erscheint es im gegenwärtigen Augenblicke nicht unmöglich, eine solche, auf den Unterricht der jungen Gewerktreibenden und selbst auf die Ausbildung aller Gewerke so einflußreiche Sammlung ohne große Kosten, vielleicht durch eine Unterstützung des Staates, zusammen zu bringen. —

Man besuche die Räume, in welchen zur Zeit die Zeichnungs- und Modellier-Proben der Gewerb- und Feiertagsschüler ausgestellt sind, und man wird finden, daß unter den nicht günstigsten Verhältnissen vieles geleistet worden ist. Insbesondere muß man sich über den Fleiß der Feiertagsschüler wundern, wenn man bedenkt, daß über 1000 Schüler, von 7 Lehrern in 94 Arbeitsstunden im Jahr unterrichtet, eine so große Fertigkeit im Zeichnen erhalten haben.

Nebst dieser Fertigkeit der Schüler im Zeichnen gibt sich ferner eine gute Unterrichtsweise kund. — Die Schüler sind getheilt in solche, welche mit freier Hand, und solche, welche mit dem Lineal und dem Zirkel arbeiten. Jede Abtheilung hat wieder verschiedene Unterabtheilungen (Classen), in welchen der Schüler vom Leichtesten zum Schwersten geführt wird.

In der Abtheilung für freie Handzeichnung beginnen die Schüler mit Strichen, geraden, gebogenen und aus diesen zusammengesetzten Linien, woraus die Hauptformen der Ornamente dargestellt werden. — Von Contourenzeichnungen gehen sie über zu leichtschattierten und setzen diese Nachbildungen fort, bis zu den in Licht und Schatten mit Bleistift und Tusche ausgeführten Ornamenten und Darstellungen nach Körpern.

Im Linearzeichnen wird mit den geraden Strichen, den Eintheilungen derselben, den Parallelen, den Kreisen, den tangierenden Bogenlinien, den Figuren in und um die Kreise begonnen, und so die Handhabung des Werkzeuges, wie der mathematische Blick geübt. — Mit diesen einfachen Linien werden sogar Gewerksgegenstände dargestellt, z. B. Parketböden, Mosaikböden und verschiedene

architektonische Ornamente ꝛc., dann zu der Darstellung der schwierigern übergegangen: Säulen, Gesimse ꝛc. gezeichnet, mit Licht und Schatten ausgeführt, und endlich ganze Gebäulichkeiten dargestellt. Eine solche Unterrichtsmethode ist gewiß lobend anzuerkennen. Vorzugsweise erwähnenswerth aber ist die Lehrweise im Zeichnen mechanischer Gegenstände.

Auf verschiedenen Vorlegeblättern sind die Elementarformen der Mechanik, die einzelnen Theile der Maschinen, sowie die hauptsächlichsten Maschinen selbst dargestellt. Auf einem Blatte aber befinden sich nur die homogenen Gegenstände, wie die verschiedenartigen Räder, auf einem andern die mannichfachen Transmissionen, auf einem dritten die gebräuchlichsten Hebel ꝛc. gezeichnet, kurz beschrieben und sogar mit den, den Materialien entsprechenden Farben angelegt. —

Dadurch erhält der Schüler eine klare Vorstellung von jedem Gegenstande, eine Einsicht über den Umfang der Mechanik und einen scharfen Blick schon von frühester Jugend an, der von dem größten Werth ist. Bei allen Studien und Lehrmethoden hängt viel von der ersten Anweisung ab; sie kann den eifrigsten Schüler von einer richtigen Bahn abführen, und dem mittelmäßigen Talent die beste Richtung geben und es zu einer klaren Anschauung führen.

In derselben Weise, wie vorerwähnt die Mechanik durch Anschauung in den hiesigen gewerklichen Schulen gelehrt wird, dürften auch die übrigen Lehrgegenstände, insbesondere der Zeichnungs- und Modellier-Unterricht für junge Gewerkleute, zu behandeln sein, und daher wären auf einem Blatte nur Theile und ganze Gegenstände eines und desselben Gewerkes darzustellen, durch kurze Beschreibung darauf auszusprechen, welcher Theil des ganzen Stückes abgebildet sei, oder wie und wo dieser angewendet werde. Man fange natürlich von dem Einfachsten an, und gehe zu dem Schwierigern über. Dabei kann gezeigt werden, welche Formen für jeden Gegenstand oder jedes Gewerkserzeugniß charakteristisch sind, in welchem Material dieser oder jener Theil hergestellt wird, wie die verschiedenen Materialien zu behandeln sind, wie in Holz, Metall, Stein, Elfenbein gearbeitet wird, welche Ornamentik diesem oder jenem Material passend, diesem oder jenem Gegenstand entsprechend ist. Alles dieß ist durch Zeichnung, Farbe und kurze Beschreibung, insbesondere durch die Systematisierung ersichtlich zu machen, woraus der Vortheil erwachsen wird, daß der junge Gewerksmann eine Masse Kenntnisse sich erwirbt, daß er schnell die rechte Anwendung der Einzelnheiten kennen lernt, daß er kein architektonisches Ornament, welches in der dargestellten Art nur in Stein ausgeführt werden sollte, zu einem Stuhl oder andern Hausrath verwendet, und daß er nur homogene, gemäß ihrer Charaktere zusammengehörige Ornamente nebeneinander stellt und miteinander gebraucht.

Wird der Schüler hiezu nicht angewiesen und verwendet er einzelne Theile willkührlich, so erlangt er keine richtige Anschauung und gewöhnt sich eine Geschmacklosigkeit an, vor welchen Abwegen er jedoch durch die erwähnten Vorbilder behütet wird. Diese Lehrmethode gewährt den weiteren Vortheil, daß viele Schüler von Einem Lehrer unterrichtet werden können, daß daher der Lehrer einigermaßen durch die Lehrmethode ersetzt wird. Manche Lehrer haben, wenn sie auch selbst tüchtige Zeichner wären, nicht immer die Gabe, den Schülern zu lehren, was zu jedem Gewerksgegenstande gehört und welchen Charakter das Gewerkserzeugniß tragen müsse, verstehen nicht, dem Schüler durch Worte eine Anschauung zu geben von der Geschmacksrichtung der Zeit, keine Aufschlüsse zu ertheilen von den Eigenthümlichkeiten jedes Materials und von der Behandlungsweise desselben. Alles dieses aber kann durch die ebenerwähnte Darstellungsweise und Systematisierung geschehen, und ein aufmerksamer Schüler erhält aus den Vorlegeblättern, insbesondere wenn er durch den Lehrer darauf aufmerksam gemacht wird, eine Hinweisung auf die Anwendung jedes gezeichneten Gegenstandes, auf die technische und ästhetische Anforderung an denselben. Es handelt sich also nun darum, wie man eine erkleckliche Sammlung solcher Blätter erlangen kann.

Zwar nicht auf einmal und in sehr kurzer Zeit, aber nach und nach durch Auswahl der vorhandenen und durch Ersetzung der mangelnden Gegenstände. Wie in den hiesigen technischen Schulen, so werden sich in jeder andern einzelne brauchbare Gegenstände finden; Perlen, die nur gesammelt, geordnet und gehörig bezeichnet zu werden brauchten. Es würde sich ohne Zweifel ein Verleger finden, der diese ausgewählten lithographieren ließe und herausgäbe, wenn der Staat eine große Abnahme für alle gewerklichen Schulen garantierte, zumal da dieselben nicht allein in Bayern, sondern auch im Auslande Absatz finden würden. —

Ferner ist kein Zweifel, daß für wohlfeile Abgüsse der plastischen Gegenstände Mittel und Wege ausfindig gemacht werden könnten. In diesem Falle aber wäre einem wahren, schon längst gefühlten Bedürfniß der Gewerk-Schulen abgeholfen.

Durch eine Ausstellung der Erzeugnisse aller solcher Schulen in Bayern würden nicht nur viele dergleichen Gegenstände, die zu Vorbildern brauchbar sind, gefunden, sondern in mancher andern Beziehung noch weiterer Vortheil daraus für die Gewerk-Schulen und mittelbar für alle Gewerke gezogen werden können. Sodann würden sie auch Anlaß zu interessanten Beobachtungen geben; denn es zeigte sich dadurch die Richtung und das Bestreben der Schule, das Unterrichtsystem der Lehrer und die Intelligenz der Schüler. Ja man könnte noch tiefere Blicke in die Fabrikation und die gewerkliche Betriebsamkeit des Landes, der einzelnen Provinzen, jeder größern Stadt werfen. Die glänzenden Erweise tüchtiger Kräfte, die seltnen, naturwüchsigen Produkte, die ausgeprägten Eigenthümlichkeiten eines deutschen Charakters und Wesens unter diesen Produkten zu finden, wird zur Nachahmung anregen und zu einem raschen Fortschritt nach jeder Richtung hin verhelfen. Gibt es einen bessern Weg, die Zöglinge gewerklicher Schulen frühzeitig zum Eifer anzuspornen und deren Ehrliebe rege zu machen, als die Ausstellung ihrer Leistungen, die Vergleichung derselben unter sich? Kann man einen bessern Weg finden, die Lehrer auf diesen und jenen Fehler oder Vorzug aufmerksam zu machen und die Meister im Gewerke zum Fortschritt zu vermögen, als tüchtige Erzeugnisse ihrer Söhne und Lehrlinge vor ihre Augen zu bringen?

Die allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung, obwohl durch ein bedauerliches Unglück in seiner großen Wirkung gestört, hat doch ihre Samenkörner ausgestreut, die auf fruchtbaren Boden gefallen sind und Früchte getragen haben. Ihr dürfte die *Ausstellung der Erzeugnisse der Jugend des Gewerkstandes* nachfolgen, die vielleicht noch Wirksameres leisten würde, weil überhaupt alles was für Jugendbildung geschieht, die sicherste und reichste Ernte erwarten läßt.

Auf diese Erfahrung gestützt, hat Nürnberg schon in den frühesten Zeiten auf die Bildung der Jugend und insbesondere auf die künstlerische Ausbildung der Gewerkleute großen Werth gelegt. Keine Stadt war reicher an berühmten Künstlern, die das Gewerke kräftigst unterstützten und erst in neuester Zeit hat Nürnberg bewährte Künstler gesucht und ihnen einen großen Einfluß auf die Gewerbe gewährt. Nürnberg aber ist auch die alleinige Stadt in Bayern, welche einen namhaften Exporthandel schon seit Jahrhunderten besitzt und sich unter allen Zeitverhältnissen zu erhalten wußte.

Es ist nichts damit gethan, den übrigen Städten Bayerns, welche wie Nürnberg alle Vortheile, Gewerbs-Gegenstände in Masse zu erzeugen, besitzen, zuzurufen: Macht es wie Nürnberg! weil sie die Concurrenz mit ihm nicht bestehen können. Mit Kaufleuten überhaupt, welche auf eigne Rechnung Exporthandel treiben, wird ferner nicht leicht eine Exportgesellschaft, welche auf Rechnung der Gewerksleute Gewerksprodukte versendet, concurrieren können, weil die Kaufleute durch einen Tauschhandel, mit dem sich die Gesell-

schaften nicht einlassen können, doppelten Gewinn ziehen und von allen Seiten durch Befreundete rechtzeitig unterrichtet sind, nach welcher Waare Nachfrage geschieht.

Erhält eine Exportgesellschaft die Nachricht von dem Bedürfniß einer Waare, so sind schon mehre Nachrichten davon nach allen Richtungen ausgegangen; es laufen große Massen von dieser Waare ein, der Markt wird damit überfüllt, die Waare sinkt an Werth und es ergeben sich Verluste; woher es auch kommt, daß Exportgesellschaften sich selten lange zu halten vermögen. Dagegen dürften Mustersammlungen für die Gewerksleute von entschiedenem Nutzen und das einzige Mittel sein, sie gegen die Uebergriffe der Kaufleute zu schützen. Die Mustersammlungen können als beständig offne Ausstellungen betrachtet werden, worin der Gewerksmann seine Erzeugnisse niederlegt und der Welt darthut, was er kann; wo der Kaufmann erfährt, welche Produkte das Land hervorbringt; wo die Fabrikanten, Meister, Gesellen und Lehrlinge sich Kenntnisse holen und der Staatsmann erfährt, in welchen Gewerkszweigen das Land Kräfte oder Schwächen besitzt und wo es ihm gebricht.

Entschiedene Vortheile für die Gewerkschaft dürfte ferner die Einwirkung tüchtiger, künstlerischer Kräfte, wie das Beispiel Nürnbergs zeigt, darbieten.

Wie in Nürnberg, so wären in München, Augsburg, Regensburg, Würzburg und Kaiserslautern künstlerische Leitungen der technischen Lehranstalten von großem Einfluß und von Wirkung. Da die Arbeitskräfte Bayerns im Vergleich zum Auslande gegenwärtig noch gering bezahlt sind, so ist die Aussicht vorhanden, daß die Versendung bayerischer Gewerksprodukte in's Ausland zunimmt und deßhalb die Gewerke noch ferner aufblühen können. Was hiezu aber der Gewerkschaft nützlich sein könnte, das sind die Mustersammlungen und die Einwirkung künstlerischer Kräfte, wie aus dem Vorhergesagten hervorgehen wird.

A. v. Voit.

Vorlegeblätter

für Gewerbeschulen und technische Anstalten

sowie zum Gebrauche für Architekten, Bildhauer, Decorationsmaler ꝛc. ꝛc. Herausgegeben von dem Local-Gewerbeverein in Mainz, gezeichnet von Carl Roos. 1. Heft. Mainz bei Victor v. Zabern 1855.

Ich benütze die Gelegenheit, welche der vorhergehende Aufsatz des Hrn. Oberbaurath v. Voit über die Bedürfnisse der Gewerbe- und Feiertagsschulen mir bietet, um ein Unternehmen zu empfehlen, welches mir ganz aus derselben Denkweise hervorgegangen zu sein scheint. Wenn es gilt, zu gleicher Zeit den Geschmack durch Vorführung schöner und reiner Formen aus früherer Zeit zu bilden und eine klare Erkenntniß dieser schönen und reinen Formen zu geben, so daß sie der Schüler wie der Meister nachbilden kann, ohne in der Irre herumzutappen, so wird dieser Zweck auf dem hier eingeschlagenen Wege nicht verfehlt werden. Das erste Blatt enthält einen eisernen Thürknopf aus der Capella Palatina zu Palermo und einen eisernen Thürring an einem Privathause zu Florenz. Der erstere Gegenstand ist eine durchbrochene Lilien-Rosette um einen runden Knopf, ringsum mit Nägeln, die zur Verzierung benutzt sind, besetzt. Das andere ist ein nach unten zugespitzter Ring, bei welchem der Hammer zum Klopfen hinter einem scheinbaren Schlüsselloch steckt; die Rosette, von deren Knopf der Ring (oder Klopfer) gehalten wird, ist aus abwechselnden Kreistheilen und Dreieckspitzen gebildet, welche mit runden oder spitzen Kleeblattverzierungen durchbrochen sind. Die Zeichnung ist in Naturgröße; durch einen bläulich grauen Farbenton ist das Material (Eisen) angegeben, Lichtränder bezeichnen deutlich die Stärke des Reliefs, so daß man erkennt, was flach und was erhoben und wie erhoben es gearbeitet ist. Eine Angabe aber über die Art der Ausführung (daß es geschlagene Arbeit ist) fehlt; was meines Erachtens nicht fehlen sollte, da nicht nur das Material, sondern auch die Art der Ausführung, ja diese ganz besonders bestimmend auf die Form wirkt.

Tafel II. Wandmalerei in der Kirche St. Maria maggiore zu Toscanella in Mittel-Italien. Dieß sind mäandrische Blattverzierungen, weiß auf ziegelrothem Grunde, wenigstens zum Theil schön im Schwung und in der Raumausfüllung, so daß nur wenig Grund neben dem breit gehaltenen Ornament übrig bleibt. Sie könnten auch als Gewandstickerei gut verwendet werden. Die Zeichnung in Naturgröße.

Tafel III. Malerei an einem Altar in der Pfarrkirche zu Gelnhausen, weiß auf hellbraunem Grunde, Naturgröße; der Ausgang eines gothisch-stylisierten, stark geschwungenen Zweiges mit gewundenen Spitzblättern; flach mit breiten Schlagschatten; schön wegen der naturgemäßen Laubentwicklung; doch ohne Angabe der Anwendung unverständlich und darum unpraktisch.

Tafel IV. Umriß einer Wandmalerei in der Badia zu Florenz; eine aufsteigende, abwechselnd nach außen sich ringelnde, nach innen sich verschlingende Arabeske für einen Pilaster, aus artischockenartigen Blumen und Blättern bestehend, in Naturgröße gezeichnet; gefällig in den Verhältnissen und im Zug der Linien, obschon eine gedrückte Spirale sich nicht sehr empfiehlt.

Tafel V. Friese an Betstühlen in der Kirche zu Kidrich; Eichenholzton, die Blätter lichter als der Grund; natürliche Größe; schwungvoll, schön, sinnreich in der Composition; flach gearbeitet; in der Zeichnung ganz besonders deutlich.

Tafel VI. Capitäl von weißem Marmor an der Kanzel im Dom zu Ravello in Unteritalien. Die Grundform ist korinthisch, doch ist es im Sinne des romanischen Geschmacks umgeformt und mit ganz eigenen Blättern und Beeren besetzt; sehr schön in Erfindung, Verhältnissen und Formen. Die Zeichnung in Naturgröße, stark modelliert gleich einer Tuschzeichnung; Tondruck.

Es ist hiemit der eingeschlagene Weg bezeichnet; man will Details von alten Kunstwerken als Musterblätter geben und zwar in natürlicher Größe; es scheint auch, daß man sich nicht vom romanischen und gothischen Baustyl entfernen will. Hiemit aus vielfach erörterten Gründen einverstanden, erlaube ich mir nur einen Einwand gegen die Auswahl, oder gegen die Anordnung. Von dem Gedanken geleitet, daß ein Mensch in seiner Eigenthümlichkeit mehr werth sei als im Schimmer einer Allerweltsbildung, daß namentlich ein Kunstwerk durch die individuellen Züge des Künstlers und der Nation, denen es angehört, an Interesse gewinnt, bin ich der Meinung, daß auch der Handwerksthätigkeit der Volkscharakter erhalten werden müsse, wenn sie recht erfreulich wirken solle. Ich würde demnach für solche Vorlegeblätter vornehmlich Gegenstände deutscher Kunst empfehlen. Ich bin aber nicht der Meinung, das Fremde von den Bildungsmitteln auszuschließen — wie wäre das möglich, da ich die unversiegbaren Quellen der Schönheit in der Kunst Italiens, wie in den Werken des Alterthums kenne! — wohl aber dürfte es, wenn Gegenstände von dort genommen werden, gerathen sein, sie sogleich heftweis zu trennen, so daß ein italienisches, ein deutsches ꝛc. ꝛc. Heft sich folgten. Nur mit der vollständigen Gleichgültigkeit gegen den nationalen Unterschied bin ich nicht einverstanden. Sodann ist auch die Angabe der Zeit der Entstehung eines Gegenstandes nothwendig, damit nicht einmal einem Schüler einfallen möge, Ornamente des 12. und des 15. Jahrhunderts anmuthig zu verbinden. Endlich ist auch überall von der Art der Ausführung und Verwendung Rechenschaft zu geben, bei Malereien selbst, ob in Tempera, Fresco, Oel, auf welchem Grund und mit welcher Bestimmung. — Ausführung und Ausstattung des Werkes lassen nichts zu wünschen übrig.

E. Förster.

Ein Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Vereins.

Wer einem bestimmten Ziele zustrebt, muß dasselbe unverrückt im Auge behalten, wenn er den kürzesten oder auch den sichersten Weg dahin nicht verfehlen will. Aber ebenso heilsam wird es sein, von Zeit zu Zeit auf die durchlaufene Bahn zurückzusehen, um über die eingeschlagene Richtung Gewißheit zu erlangen, um zu ermessen, wie weit man gekommen, was man bereits erreicht hat. Zu Lehre und Warnung kann uns solcher Rückblick werden, aber auch zu Trost und Ermunterung. Wenden auch wir darum das Auge zurück auf die Zeit hinter uns! Betrachten wir einmal wenigstens einen Theil der bisherigen Thätigkeit des Vereins, die Zeichnungen und Entwürfe, die durch die ersten vier Jahrgänge der Zeitschrift dem Gewerk zur Nachbildung und Nacheiferung in die Hand gegeben worden sind. Sie lassen sich unter verschiedene Gesichtspunkte fassen. Wir wollen uns darauf beschränken, nachzusehen, welche von den gegebenen Gegenständen den kirchlichen, welche den weltlichen Einrichtungen angehören und bei letztern, welche dem allgemeinen Bedürfniß und dem einfachen Haushalt, und welche dem bloßen Schmuck und Luxus, dem Leben der Wohlhabenden und Reichen? Danach wollen wir betrachten, welchen Gewerken zunächst und zumeist gedient worden, woraus sich von selbst ergibt, wohin die ferneren Bemühungen zu richten sein werden. Nur ist hiebei zu bemerken, daß an einzelnen Gegenständen mehre Gewerke betheiligt und ebenso, daß andere möglicher Weise von verschiedenem Material und darum auch von verschiedenen Handwerkern auszuführen sind.

Gleich bei der Begründung des Vereins hatten wir es ausgesprochen, welchen Werth wir auf die Betheiligung der Kirche für unsere Bestrebungen legen. Hier wirkt die Kunst am freiesten, hier kann sie am leichtesten Schönheit und Zweckmäßigkeit vereinen, hier wirken Modetand und Geschmacklosigkeit am widrigsten. Deßhalb haben wir möglichst viel kirchliche Gegenstände gebracht; im ersten Jahrgang einen Altar (im ersten Heft), einen Bischofstab (im zweiten Heft), einen Opferstock (im vierten Heft); im zweiten Jahrgang eine Kirchenlampe, ein s. g. ewiges Licht (im ersten Heft), ein Feldkreuz (im dritten Heft); im dritten Jahrgang: Leuchter und Kelche (im zweiten Heft), Meßgewänder (im dritten Heft); im vierten Jahrgang: Grabdenkmale (im ersten Heft), Evangelien-Einbände (im zweiten Heft).

Alle übrigen Zeichnungen haben Gegenstände weltlichen Gebrauchs behandelt und zwar Geräthschaften für Haus, Garten und Küche, Gefäße, Instrumente, Zierrathen rc. rc. Von diesen schließen sich an den einfachern Hausbedarf an: im ersten Jahrgang die hölzernen Stühle (im zweiten Heft); im zweiten Jahrgang: die Aschenbehälter und Lampenuntersätze, ferner die Stockknöpfe (im ersten Heft); Feuerhaken und Schaufel (im vierten Heft); im dritten Jahrgang: Kohlenbecken, Löffel, Gabeln (im ersten Heft); Thürschlösser (im zweiten Heft); Stock- und Regenschirmgriffe (im dritten Heft); Innungsschilder (im vierten Heft). Prunk- und Luxus-Gegenstände sind im ersten Jahrgang: der Schreibschrank des Königs Ludwig, Gasflammenträger, ein Spiegeltisch und Thürbeschläge (im ersten Heft); Oefen, Trinkgefäße (im zweiten Heft); ein Blumentisch, ein Ruhebett, Blumengefäße, Uhrgehäuse, Tisch und Stühle (im dritten Heft); Schmucksachen (im vierten Heft). Im zweiten Jahrgang: eine eiserne Laube (im ersten Heft); ein Nähtischchen, Abstreifeisen, Lampengestelle und eine Hängvase (im zweiten Heft); ein Zitherschrank, Quasten (im dritten Heft); Lehnsessel und Blumentöpfe (im vierten Heft). Im dritten Jahrgang: ein Toilettespiegel und Uhrkästen (im ersten Heft); Armleuchter (im zweiten Heft); ein Schachspiel und Jagdservice (im dritten Heft); ein Tafelaufsatz (im vierten Heft). Im vierten Jahrgang: ein Schrank (im ersten Heft); ein Tabakkästchen und Glockenzuggriffe (im zweiten Heft); Leuchter, Damastmuster und Pferdegeschirre (im dritten Heft); ein Schrank und Jagdmesser (im vierten Heft).

Wir sehen daraus, daß für Luxus-Artikel in überwiegender Weise Vorsorge getroffen wurde. So natürlich auch dieß bei der Betheiligung der Kunst ist, so liegt es doch nicht in der Absicht des Vereins, dem Reichthum allein zu dienen, sondern gerade die Wirkungen der Kunst wieder bis zu den Bedürfnissen des gewöhnlichen Lebens, selbst der Unbemittelten zu führen.

Was nun die einzelnen Gewerke betrifft, so finden:

1. die Tischler, Bild- und Holzschnitzer im Jahrgang I. Heft 1. einen Prunkschrank, einen Altar, einen Spiegeltisch; Heft 2. Stühle; Heft 3. ein Ruhebett mit zugehörigem Tisch, Uhrgehäuse, Tisch und Stühle; Heft 4. Details zum obigen Ruhebett und Tisch, einen Opferstock. Jahrgang II. Heft 2. Ein Nähtischchen, Lampengestelle; Heft 3: einen Zitherschrank und Zithertisch; Heft 4: Lehnsessel. Jahrgang III. Heft 1: Löffel, Gabeln, Nadelbüchsen, Uhrgehäuse. Jahrgang IV. Heft 1: einen Schrank. Heft 4: deßgleichen und Hausthore.

2. Zimmerleute. Jahrgang II. Heft 3: ein Feldkreuz. Jahrgang IV. Heft 4: Hausthore.

3. Drechsler. Jahrgang I. Heft 1: den Schreibschrank; Heft 2: Stühle. Jahrgang II. Heft 1: Stockknöpfe; Heft 2: ein Nähtischchen, Lampengestelle; Heft 4: allerhand Details zu Drechsler-Arbeiten. Jahrgang III. Heft 3: Stock- und Regenschirmgriffe.

4. Schlosser. Jahrgang I. Heft 1: den Schreibschrank, Thürbeschläge; Heft 4: einen Opferstock. Jahrgang II. Heft 1: eine eiserne Laube; Heft 4: Feuerhaken und Schaufel. Jahrgang III. Heft 2: Thürschlösser.

5. Bronzearbeiter und Metallgießer. Jahrgang I. Heft 1: den Schreibschrank, Gasflammenträger, Thürbeschläge; Heft 2: einen Bischofstab; Heft 3: einen Blumentisch; Heft 4: Brunnen-Auslaufrohre. Jahrgang II. Heft 1: eine eiserne Laube, eine Kirchenlampe; Heft 2: Abstreifeisen, Lampengestelle. Jahrgang III. Heft 1: einen Toilettenspiegel, Uhrgehäuse; Heft 2: Thürschlösser, Armleuchter, Leuchter und Kelche; Heft 4: einen Tafelaufsatz. Jahrgang IV. Heft 2: Glockenzuggriffe; Heft 3: Leuchter, Pferdegeschirr; Heft 4: Jagdmesser; einen Erker an einem Haus (Eisenguß).

6. Gold- und Silberarbeiter, Juweliere. Jahrgang I. Heft 1: den Schreibschrank; Heft 2: Trinkgefäße; Heft 4: Schmucksachen. Jahrgang II. Heft 1: Stockknöpfe. Jahrgang III. Heft 2: Armleuchter, Kirchenleuchter und Kelche; Heft 3: Service; Heft 4: Tafelaufsatz.

7. Porzellanfabrikanten und Hafner. Jahrgang I. Heft 1: Gasflammenträger; Heft 2: Oefen; Heft 3: Trinkgefäße; Heft 4: Kühlgefäße. Jahrgang II. Heft 2: eine Hängvase; Heft 4: Blumengefäße. Jahrgang IV. Heft 2: Glockenzuggriffe.

8. Glasfabrikanten. Jahrgang I. Heft 2: Trinkgefäße. Jahrgang IV. Heft 2: Glockenzuggriffe.

9. Drahtflechter. Jahrgang I. Heft 3: einen Blumentisch Jahrgang II. Heft 1: eine eiserne Laube.

10. Tapezierer. Jahrgang I. Heft 3 und 4: ein Ruhebett. Jahrgang II. Heft 3: Quasten; Heft 4: Lehnsessel.

11. Steinhauer. Jahrgang I. Heft 4: einen Opferstock. Jahrgang IV. Heft 1: Grabdenkmale.

12. Blechner (Spängler). Jahrgang II. Heft 1: Aschebehälter, Cigarrenständer; Heft 2: Lampengestelle; Heft 4: Schaufeln. Jahrgang III. Heft 1: Kohlenpfannen; Heft 4: Handwerkerschilde. Jahrgang IV. Heft 2: Cigarrenkästchen; Heft 3: Leuchter.

13. Posamentierer. Jahrgang II. Heft 3: Quasten.

14. Schriftgießer. Jahrgang II. Heft 3: Randverzierungen.
15. Massafabrikanten. Jahrgang IV. Heft 2: ein Cigarrenkästchen.
16. Zinngießer. Jahrgang I. Heft 2: Trinkgefäße.
17. Buchbinder. Jahrgang IV. Heft 2: Evangelien-Einbände.
18. Tapeten-, Damast- und Seidenarbeiter. Jahrgang IV. Heft 3: Damastmuster.

Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß Tischler, Bronzearbeiter und Metallgießer, Porzellanfabrikanten und Hafner, Spängler und Drechsler vorzüglich; Schlosser, Gold- und Silberarbeiter leidlich mit Zeichnungen bedacht worden sind, daß aber von besonders in das Leben eingreifenden Handwerken die Zimmerleute, Zinngießer, Buchbinder, Tapezierer u. a. Anspruch auf eine größere Berücksichtigung haben, und daß für manche Gewerke, z. B. die Maurer rc. rc. noch nichts geschehen ist.

Eine wesentliche Erleichterung für die Redaktions-Commission würde es sein, wenn von einzelnen Gewerkschaften aus Andeutungen gegeben würden, mit welcher Art von Gegenständen ihnen am meisten gedient sein kann?

Noch werden wir bei dem Rückblick auf die bisherigen Kunstbeilagen der Vereinsschrift auf eine Bemerkung hingeführt, welche für die Absichten und die Wirksamkeit des Vereins von besonderer Bedeutung ist. Wir haben uns bei der Gründung desselben die Bildung neuer, zeitgemäßer und nationaler Kunstformen als eines der Ziele unsrer Bestrebungen hingestellt und uns vorgenommen, zu diesem Zweck uns an die romanischen und gothischen Bauformen des deutschen Mittelalters anzuschließen. Der Rückblick auf die Zeichnungen muß zu der Ueberzeugung führen, daß wir unsern Entschließungen und Grundsätzen treu geblieben, daß wir uns in einem stetigen Fortschritt mit wachsender Erkenntniß unserer Aufgabe und der Bedingungen ihrer Lösung befinden, und daß wir uns somit dem von uns gesteckten Ziele in etwas genähert haben.

Eigentlich von ganz romanischen, oder ganz streng gothischen Formen sind keine Gegenstände beabsichtigt worden; bei solchen, welche unter diese Bezeichnung fallen, handelt es sich überall um die maßgebenden Charakterzüge. Am entschiedensten romanisch sind: Jahrgang I. Heft 1: ein Altar, ein Spiegeltisch und Thürbeschläge; Heft 3: ein Uhrgehäuse; Heft 4: Brunnenauslaufröhren. Jahrgang II. Heft 1: ein ewiges Licht. Jahrgang III. Heft 1: ein Toilettespiegel; Heft 2: Kirchenleuchter und Kelch. Jahrgang IV. Heft 2: Bücherdeckel. — Romanisch, aber mit überwiegenden neuen Zügen: Jahrgang I. Heft 3 und 4: ein Ruhebett mit Tisch; Heft 4: ein Opferstock. Jahrgang II. Heft 1: eine eiserne Laube; Heft 2: ein Nähtischchen, eine Hängvase. Jahrgang IV. Heft 4: Thore und Erker.

Entschieden im gothischen Styl sind: Jahrgang I. Heft 1: der Schreibschrank des Königs Ludwig; Heft 2: ein Bischofstab; Heft 3: Tisch und Stühle (alt). Jahrgang III. Heft 1: Uhrgehäuse. Jahrgang IV. Heft 1: Grabdenkmale; Heft 3: Damastmuster.

Aus einem ganz oder wenigstens größtentheils neuen Formgefühl hervorgegangen sind anzusehen: Jahrgang I. Heft 1: ein Gasflammenträger; Heft 2: ein Ofen, Stühle, Trinkgefäße; Heft 3: ein Kühlgefäß; Heft 4: Schmucksachen. Jahrgang II. Heft 1: Aschenbehälter rc. rc. Stockknöpfe; Heft 2: Abstreifeisen, Lampengestelle; Heft 3: ein Zitherschrank nebst Tisch, Quasten, Schrift-Ornamente, ein Feldkreuz; Heft 4: Lehnsessel, Drechslerarbeiten, Blumentöpfe, Feuerhaken und Schaufeln. Jahrgang III. Heft 1: eine Kohlenpfanne, Schnitzarbeiten; Heft 2: Thürschlösser, Armleuchter; Heft 3: Stock- und Regenschirmknöpfe, ein Schachspiel, ein Jagdservice; Heft 4: Handwerkerschilde, ein Tafelaufsatz. Jahrgang IV. Heft 1: ein Schrank; Heft 2: ein Cigarrenkästchen, Glockenzuggriffe; Heft 3: Leuchter, Pferdegeschirre; Heft 4: Jagdmesser.

Es ist demnach in diesen vier Jahrgängen kein einziges Heft ohne Gegenstände, in ganz neuem Styl gezeichnet, und bei weitem die überwiegende Anzahl sämmtlicher Gegenstände sind als Beispiele eines neuen, unsrer Zeit und Kunst angehörigen Formensinnes anzusehen.

E. Förster.

Chronik des Vereins.

30. Mai 1855. In der heutigen Ausschuß-Sitzung wird die Gründung einer Zeichnungs- und Modellier-Schule für den Verein auf Grundlage der vorgelegten und vielseitig besprochenen gesetzlichen Bestimmungen, und nach Mittheilung der Nachricht eines jährlichen Zuschusses Seitens der Regierung von 1600 fl. allseitig beschlossen.

10. Jun. Als Direktor der Zeichnungs-Schule wird Herr Maler Hermann Dyck ernannt, und ein Jahresgehalt von 1000 fl. festgesetzt. Für den ersten Lehrer wird ein Jahrgehalt von 700 fl. bestimmt.

Es wird beschlossen, künftig bei Preisaufgaben auch Nichtmitglieder concurrieren zu lassen.

18. Jun. Es wird beschlossen, dem Germanischen Museum in Nürnberg einen Jahresbeitrag von 5 fl. zu geben.

1. Julius. Eröffnung der Zeichnungs- und Modellier-Schule mit folgenden sieben Schülern:

1. J. Wirth, Bildhauer.
2. L. Beckmann, Bildhauer.
3. C. Gentz, Tischler.
4. J. Haltmaier, Zeichner.
5. A. Pössenbacher, Tischler.
6. J. Binhack, Buchbinder.
7. C. Schwarz, Drechsler.

13. Jul. Als Lehrer des Modellierens wurde auf Vorschlag des Hrn. Direktor H. Dyck der Bildhauer Knabel gewählt; zu Zeichnungslehrern dagegen die Herren Rittmeister und Töpfer.

25. Jul. Der Vorstand des Vereins, Herr Oberbaurath Ritter A. v. Voit, erhielt aus dem Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten folgendes Schreiben:

Dem Vorstande des Vereins zur Ausbildung der Gewerke, k. Oberbaurathe v. Voit, wird auf dessen bei Seiner Majestät dem Könige unmittelbar eingereichte Vorstellung vom 15. Mai d. J. bezeichneten Betreffs hiemit eröffnet, daß inhaltlich eines auf deßhalb erstatteten Antrag erfolgten Allerhöchsten Signates vom 13. Juli d. J. die Errichtung einer Zeichnungs- und Modellier-Schule für Handwerks-Lehrlinge und Gesellen durch den Verein zur Ausbildung der Gewerke des Allerhöchsten Wohlgefallens würdig und der vorgelegte Lehrplan jener Schule als zweckmäßig befunden worden sei.

Zugleich haben Seine Majestät der König Allerhöchst zu befehlen geruht, daß dem k. Oberbaurathe v. Voit für das Allerhöchst Ihnen vorgelegte I. Heft des V. Jahrgangs der Zeitschrift des Vereins der Allerhöchste Dank ausgesprochen werde.

München, den 23. Juli 1855.

Auf Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl.
v. d. Pfordten.

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Lüster von Bronze, entworfen von August Töpfer, ausgeführt von dem Bronzewaaren-Fabrikant May in München.

Wenn ein Gegenstand das Wohnzimmer, das Arbeitszimmer oder Schlafkabinet schmücken soll, so sei seine Wirkung weniger eine herausfordernde, brillante, als vielmehr eine ruhige, gemüthlich stim-

wende, die den Eintretenden nicht mit Erstaunen erfüllt und zu lauter Bewunderung hinreißt, sondern ihn still und freundlich einladet, sich hier niederzulassen, und das aus jedem Winkelchen blickende Glück der Bewohner mitzugenießen. — Im Salon dagegen, im Ball- und Concertsaal, wo heitere, fröhliche Gesellschaften sich sammeln, wo glänzende Toiletten und rauschende Musik die Sinne betäuben, da soll auch eine andere Wirkung solcher Gegenstände erstrebt werden. Während dort jeder Gegenstand so zu sagen eine Art von Bescheidenheit zur Schau trage, gleichsam im Hausgewande, im Schlafrock und Pantoffeln sich befinde, so trete er hier in reichen, gestickten Kleidern, mit allem Pomp, mit aller nur möglichen Pracht auf, um die Sinne der Anwesenden aufzuregen und in eine höhere Stimmung zu versetzen.

Beigegebener Lüster, schon durch seine Größe für solche Räume vorzüglich bestimmt, in welchen Gesellschaften sich unterhalten und belustigen, wurde daher in seinem Entwurfe so reich als möglich gehalten, und Alles darauf berechnet, daß derselbe im Glanze der Lichter oder Gasflammen die effectvollste Wirkung erziele. Als Motiv hiezu wurde die sogenannte Petersilientraube, nur wenig stylisiert, benützt; die Zweige mit ihren getheilten Blättern und kleinen Trauben sind unten an einen Stab, welcher einen Korb zur Aufnahme von natürlichen oder künstlichen Blumen trägt und in einen Pinienzapfen endigt, durch ein ebenfalls nur wenig stylisiertes Strohgeflechte zusammengehalten; von hier aus bewegen sie sich in leichten Ranken nach acht Seiten, wo sich dann in einiger Entfernung jeder der acht Zweige in drei weitere theilt, die zugleich die Lichtträger bilden. Dieselben können nun wie hier auf der Zeichnung Wachs- oder Stearinkerzen tragen, der Lüster kann aber auch vermöge der einfachen Hauptbiegung seiner Arme für Gasbeleuchtung eingerichtet werden. — Die sämmtlichen Blätter rc. rc. dieses Lüsters sind so behandelt und so viel als thunlich zu den Flammen so gestellt, daß dieselben durch die Reflexion des Lichtes dem Auge in ihrem vollen Glanze erscheinen und keines derselben im Schatten liege. Um jedoch auch, wenn derselbe beleuchtet ist, der Zeichnung keinen Eintrag zu thun, wurden gewisse Theile desselben matt, die andern dagegen glänzend poliert gehalten, da solche mattgehaltene Flächen die Zeichnung weniger verwirren und undeutlich machen und doch durch daneben gestellte glänzende Flächen die Wirkung eine schönere, geschmackvollere wird, als wenn alle Theile poliert und glänzend wären.

Zum bessern Verständniß dieses Lüsters wurden einzelne Theile desselben auf beifolgendem Blatte besonders gezeichnet; so gibt Fig. a und b die geometrischen Ansichten eines Armes; Fig. c. den oberen Theil der Mittelstange, die, wenn er für Gasbeleuchtung benützt werden sollte, als Gaszuleitungsrohr dient, in welchem Falle dann der Lorbeerkranz wegbleibt, und sich die Rosette, welche Fig. d im Grundriß zeigt, unmittelbar an den Plafond anschließt. Fig. e endlich ist die untere Ansicht der Rosette über dem Pinienzapfen.

Der eben beschriebene Lüster wurde bei Veranlassung der allgemeinen deutschen Industrieausstellung im vergangenen Jahre und auf Bestellung und Angabe des Vereinsmitgliedes Herrn Bronzewaaren-Fabrikant A. May entworfen, welcher denselben auch mit aller Eleganz ausgeführt zur Ausstellung gebracht hat; auch hat er von der Ausstellungscommission eine **belobende Erwähnung** erhalten. Gegenwärtig schmückt er das Ausstellungslocal des Vereins zur Ausbildung der Gewerke, wo er sich zum Verkaufe befindet.

Blatt II.

Eine Votiv-Kerze, entworfen von Maler Seitz, in Wachs ausgeführt von Lebzelter Ebenböck in München.

Die ganze Kerze, 4¼ F. hoch, ist aus Wachs gegossen, bis auf das oberste weiße Ornament auf rothem Grunde, welches spitzenartig behandelt, aus einer flachen Wachstafel aus freier Hand herausgeschnitten und aufgelegt ist. Sämmtliche Details sind für sich geformt, gegossen, aufgesetzt und theils gemalt und vergoldet. Die am untern Ende angebrachte Verzierung ist aus vergoldetem Blech, und bildet eine Kapsel, von welcher die ganze Kerze gehalten wird. Diese Kerze war auf der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung und ist mit der **Ehrenmünze** belohnt worden.

Blatt III.

Buchstaben aus verschiedenen Zeiten, als Grundlage zu neueren Schriften, von Dr. J. H. v. Hefner-Alteneck.

Von der Aufgabe, welche sich unser Verein gestellt hat, konnte es nicht ausgeschlossen bleiben, gute Muster von schönen einfachen, wie auch verzierten Buchstaben und besonders von Initialen zu geben, wobei wir, wie bei andren Gegenständen, uns bestreben, an alten, nationalen Grundformen festzuhalten, sie aber auf praktische Art den gegenwärtigen Zwecken anzupassen und bei Ausschmückung und Anwendung derselben einer neueren Geschmacksrichtung und künstlerischen Phantasie das Feld zu öffnen.

Welchen Werth gute, wohlverstandene und geschmackvolle Schriftzüge für die Künste, und insbesondere für viele Zweige der Gewerbe haben, bedarf hier wohl keiner Worte.

Da aber durch die Entartung alles Geschmackes, besonders im 18. Jahrhundert, wie auch dadurch, daß uns erst im 19. Jahrhundert unsere vaterländische und sogenannt gothische Schrift durch englische Schreibmeister zugerichtet und in entstellter Weise wieder als etwas Neues bei uns eingeführt wurde, so kann man sich nicht wundern, wenn man auch jetzt noch im Publikum für unser Streben keinen sonderlichen Sinn verräth, vielleicht unsere aufgestellten Muster willkührliche Neuerungen nennt, mehre unserer Buchstaben nicht einmal kenntlich findet, und behauptet, man solle bei dem bleiben, woran unser Auge nun einmal gewöhnt sei.

Unter den vielen Gründen, welche wir für uns dagegen anführen könnten, wollen wir hier nur hervorheben, daß man bereits in England wie in Frankreich die Nothwendigkeit erkannt hat, sich über alle Vorurtheile hinwegsetzend, reine Schriftgrundformen, welche sich Jahrhunderte hindurch in allen christlichen Staaten Geltung verschafften, wieder aufzusuchen und als Norm für unsere Zeit festzuhalten. Weßhalb man auch daselbst nicht nur in Pracht-Druck-Werken, sondern auch zu vielen andern Zwecken häufig bereits die Schriftzüge angewendet findet, welche von dem 13. bis gegen das 16. Jahrhundert auch in Deutschland allgemein waren. — Wollen nun einzelne Künstler, wie Vereine, ähnlich dem unserigen, sich nicht die Aufgabe einer solchen Schriftverbesserung stellen, so würden wir Gefahr laufen, daß erst die Schrift- und Druckwerke des Auslandes uns wieder unsere nationalen Schriftformen zuführten, ohne uns in der Anerkennung und dem Verständniß derselben mehr zu fördern, als wir es von Haus aus können.

Ehe wir uns nun auf eine künstlerische Behandlung alter Schriftzüge einlassen, zu welcher die Arbeit des Hrn. **Peter Herwegen** auf Tafel 4 den Anfang bildet, haben wir es für nöthig erachtet, auf Tafel 3 eine Zusammenstellung von Buchstaben verschiedener Jahrhunderte in kurz zusammengefaßter chronologischer Reihenfolge und in treuen Facsimile's zu geben, um dadurch auf anschauliche Weise zu zeigen, welche Formen sich die meiste Geltung verschafften, und welche wir mit Recht als Grundlage für unser jetziges Streben benützen. —

Diese Tafel zeigt nun zuerst die reine römische oder Lateinschrift des Alterthums, dann die Pergamenthandschrift des 6. Jahrhunderts, ferner die Schriftzüge aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert nach Siegeln, und Anfangsbuchstaben aus Pergamentschriften des 14. und 15. Jahrhunderts, welche sämmtlich aus der römischen Schrift entstanden sind, deren eckige und gradlinige Formen nur in die gerundeten des Mittelalters übertragen sind. Das Wesentliche dieser Züge beginnt schon im 12. Jahrhundert und hat sich

bei der Initialschrift bis in das 16. Jahrhundert erhalten. — Die einzelnen Buchstaben C E G M S, die man in unserem gewöhnlichen Leben häufig nicht kenntlich findet, erscheinen in dieser Zusammenstellung gewiß als klar und entschieden in dem Charakter durchgebildet, der sich consequent in dem ganzen Alphabete ausspricht. Diesen schließen sich hier Initialen derselben Art an, V in größerem und A E N T in kleinerem Maßstabe, welche eine Probe abgeben, auf welche Weise sie im 14. Jahrhundert häufig ornamentiert erscheinen. Darauf folgt in einer Zeile die Mönchs- oder Bandschrift, nach einem Manuscripte derselben Zeit; sie erscheint vorzugsweise von der Mitte des 14. bis in das erste Drittel des 16. Jahrhunderts, häufig in Verbindung mit den obigen Buchstaben älterer Art, welche die Initialen dazu bilden. — Sie sind auch jetzt noch allgemein verständlich, weil sie dem Wesen nach unsere jetzige Druckschrift bilden. Hierauf lassen wir, als gewiß nicht uninteressante Erklärung über den Ursprung und die Bedeutung dieser Bandschrift, Buchstabenformen folgen, welche von einem Mönche oder Schreibmeister des 15. Jahrhunderts als Muster auf Pergament angefertigt wurden; sie bestehen in 4 Gruppen aus einzelnen Schriftzügen, welche durch geschlungene Bänder gebildet, so gewählt sind, daß man alle 24 Buchstaben aus ihnen entwickeln kann. Dann folgen gedruckte Anfangsbuchstaben aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, Druck mit Handschrift aus dem 16. Jahrhundert, Druckschrift aus dem 17. Jahrhundert, sodann B H und M aus dem 18. Jahrhundert; in denen, wiewohl sie nicht einmal von der schlechteren Art sind, doch gewiß kein Fortschritt des guten Geschmackes wahrzunehmen ist. In den Ecken rechts und links steht ein ornamentiertes A und H aus dem 19. Jahrhundert, und zwar nach Holzschnitten in „Musäus Volksmärchen, 1842." — Wiewohl nun diese von der Hand sehr geschickter Meister herstammen, so fehlt es ihnen doch an Charakter, da sie zwischen dem Römischen, Romanischen, Gothischen und vielem Andern schwanken und jeder entschiedenen Grundform entbehren, welche doch die obigen mittelalterlichen und uns national gewordenen Buchstaben, selbst bei der reichsten Ausschmückung, als erste Hauptbedingung feststehen.

In Mitte dieser Buchstaben fügen wir noch einige Proben aus dem 19. Jahrhundert an, welche bei ihrem so häufigen Vorkommen den sichersten Beweis für die herrschend gewordene Willkühr und Flauheit im Geschmack der Schriftzeichen liefern dürften. Könnten wir auch hier noch Tausende von Beispielen dieser Art anführen, so mag nun doch hinreichend gezeigt sein, daß wir nicht auf diesem Wege fortfahren dürfen, und daß wir gewiß wohl thun, wenn wir in dem für unseren Zweck so wichtigen Zweige der Schriften und ihrer Ornamentierungen eine Grundlage aufsuchen, welche von der Geschichte so gut, wie von dem natürlichen Schönheitssinn gewährleistet ist.

Blatt IV.

Buchstaben, entworfen und gezeichnet von P. Herwegen.

Auf Tafel 4 geben wir nun ein einfaches und ein verziertes Alphabet großer und kleiner Buchstaben neugothischer Schrift, nebst Ziffern, wie sie in Uebereinstimmung mit den besten Formen des 13., 14. und 15. Jahrhunderts von P. Herwegen zu bilden versucht worden. Sie sind ebenso gut bei Handschriften, als für den Druck zu benützen.

Beiblatt Lit. C.

Eine silberne Vase, gezeichnet und dem Verein zur Veröffentlichung geschenkt von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog Carl Alexander von Sachsen.

Das Gedeihen der Gewerke hängt von der thätigen Theilnahme des ganzen Volkes ab; ihre Erhebung zu künstlerischer Ausbildung findet eine nachdrückliche und sehr wesentliche Förderung durch Fürsten und sonst hochgestellte Männer. Se. k. Hoheit der Großherzog von Weimar ist einer der ersten deutschen Fürsten, welche unserm Verein beigetreten sind, und hat damit zugleich unsern Bestrebungen ein hochzuwürdigendes Zeichen des Vertrauens gegeben und auch seinem besondern Interesse an der Ausbildung der Gewerke ein unzweifelhaftes Zeugniß ausgestellt. S. K. H. aber beschränkt sich nicht allein auf diese mittelbare Theilnahme; derselbe widmet vielmehr manche Mußestunde künstlerischer und kunstgewerklicher Beschäftigung. Von zwei von Ihm modellierten Gegenständen, einer Vase und einer Lampe, hat S. K. H. die Zeichnungen dem Verein als Geschenk übersendet, mit der gnädigen Erlaubniß, für die Zeitschrift davon Gebrauch zu machen. Die gewählten Formen sind der Antike entlehnt, bewegen sich mithin nicht ganz in der Richtung des Vereins. Wir geben die Blätter als außerordentliche Kunstbeilagen unsrer Zeitschrift, und zwar in gegenwärtiger Nummer zuerst die silberne Vase.

Sie ist ein Prunkgefäß, bestimmt zum Schmuck einer fürstlichen Tafel, wie sie denn in zwei Exemplaren zu etwa 2 F. Höhe ausgeführt, die großherzogliche Tafel bei festlichen Gelegenheiten schmückt. Nicht zum Gebrauch demnach bestimmt, ist sie auch nicht mit der technischen Einrichtung zum Oeffnen rc. rc. versehen; allein da ihrer Form nach sie zur Aufnahme von Flüssigkeit, also auch von Wasser angefertigt erscheint, wurden zu ihrer Ausschmückung die dichterischen Quellen-Gottheiten, Nymphen gewählt, die sich baden, sich umarmen, sich bekränzen.

Beide in Silber sorgfältig ausgeführte Exemplare waren auf der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung in München zu sehen.

Bekanntmachung.

Die Vereins-Zeichnungsschule.

Nachdem die Ferien der Vereins-Zeichnungsschule mit dem 15. September l. Js. zu Ende gehen, so wird der Wiederbeginn des Unterrichts auf **Montag den 16. September 1855** festgesetzt und von diesem Tage anfangend können sich neue Schüler zum Eintritte anmelden und haben sich dabei nach den Bestimmungen der Schulsatzungen Art. C. von 1—3 (siehe Zeitschrift des Vereins 2. Heft V. Jahrgang) zu richten, welches hiemit zur Kenntniß der verehrl. Vereinsmitglieder gebracht wird.

Ausschußwahlen für 1855.

Nachdem die Ausschußwahl für 1855 in der allgemeinen Mitgliederversammlung am 30. März nicht zu Stande kam, wurde dieselbe am 8. Juni auf folgende Weise bewirkt und es wurden statt der ausgetretenen Herren: Dyck, Bürklein, Zenetti, Glink, Edel, Schwarzmann, Beyschlag und v. Hefner, dann der Ersatzleute: Herwegen, G. Neureuther, Rüber, Weishaupt, Jank, Rappold und v. Zenetti gewählt die Herren: Zenetti, Herwegen, Bürklein, Berger, Schwarzmann, Edel, Weishaupt, v. Zenetti, Beyschlag. Als Ersatzleute: G. Neureuther, Rüber, Beyschlag jun. und Berger, dann Jank, Rappold, Kotz, Hörner, v. Hefner-Alteneck und Riederer, und der Ausschuß für 1855 besteht sohin aus den Herren:

a. Künstler:

1) Voit, v., k. Oberbaurath.
2) Neureuther, E., k. Inspektor.
3) Miller, v., k. Inspektor.
4) Gottgetreu, k. Professor.
5) Zenetti, Ingenieur.
6) Herwegen, Lithograph.
7) Bürklein, k. Baurath.

Ersatzleute:

1) Neureuther, G., k. Inspektor.
2) Rüber, k. Baurath.
3) Beyschlag, Ingenieur.
4) Berger, Baumeister.
Dyck und Förster ständig.

b. Gewerbsleute:

1) Sickinger, Bildhauer.
2) Kaltenegger, Siebmacher.
3) Drähne, Schlossermeister.
4) Haller, Schlossermeister.
5) Edel, Drechslermeister.
6) Schwarzmann, Dekorationsmaler.
7) Weishaupt, Silberarbeiter.

Ersatzleute:

1) Jank, Kupferschmied.
2) Rappold, Silberarbeiter.
3) Kotz, Taschnermeister.
4) Hörner, Bronzefabrikant.

c. Kunst- und Gewerbsfreunde:

1) Hemmer, Privatier. 2) Zenetti, v., k. Staatsrath, Excellenz. 3) Beyschlag, k. Oberbaurath.

Ersatzleute:

1) Hefner-Alteneck, v., k. Professor. 2) Riederer, Magistratsrath.

Am 1. August wurden in den Ausschuß gewählt:

Als 1. Vorstand Herr Oberbaurath v. Voit. Als 2. Vorstand Herr Oberbaurath Beyschlag.
Als Schriftführer Herr Ingenieur Zenetti. Als Zahlmeister Herr Privatier Hemmer. Als Werkwart Herr Dekorationsmaler Schwarzmann.

In den Redaktions-Ausschuß:

1) Herwegen, Lithograph.
2) Gottgetreu, Professor.
3) Weishaupt, Silberarbeiter.
4) Hefner-Alteneck, v., k. Professor.

In das Schiedsgericht:

1) Neureuther, E., k. Inspektor.
2) Sickinger, Bildhauer.
3) Dyck, Maler.
4) Hefner-Alteneck, v., k. Professor.

Verzeichniß derjenigen Mitglieder,

welche seit 1. Januar 1855 ferner dem Vereine beigetreten sind.

(Fortsetzung von Heft I. pag. 8.)

Biedermann, Jos., Werkführer.
Bittrof, Kleiderhändler.
Darenberger, v., k. Ministerialrath.
Ebner, Jos., Handelsmann.
Erleben, Spängler in Karlsruhe.
Fischer, Fried., Bautechniker.
Gampenrieder, Louis, Conditor.
Gasser, v., k. Kammerjunker.
Hänle, Leo, Fabrikbesitzer.
Haltmayer, Barb., Wittwe.
Haslauer, Steinmetz in Salzburg.
Hodyl, Leo, k. Regimentsauditor in Bayreuth.
Huttler, W., Dr., Redakteur in Augsburg.
Lossow, Arnold, Bildhauer.
Leonhard, Heinrich, Bezirksbauinspektor in Waldshut in Baden.
Mahler, Jos., Uhrmacher.
Reigersberg, Aug. Graf v., k. Staatsminister, Excellenz.
Stadler, Dekorationsmaler in Kelheim.
Staub, Fabrikant in Geislingen in Würtemberg.
Stind, Gg., Maler und Geschäftsführer.
Stumm, Adelh., Brigadiersgattin.
Thurn und Taxis, Max Fürst v., k. Oberlieutenant und Ordonnanzoffizier Sr. Maj. des Königs.
Trothe, Adolph, Oelfabrikant.
Westermayer, Juwelier und Goldarbeiter.
Zoller, Baron, k. Hofmarschall.
Zweybrücken, Freiherr v., Kapitän der Garde.

Als außerordentliche Mitglieder:

Ebling, Ant., Klavierbestandtheilverfertiger.
Luxbaum, Schlossergeselle.
Speidel, G., pharmaceutischer Studiosus.
Wieth, Joh., Bildhauer.

Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigirt von Dr. C. Förster. Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (M. Pössenbacher).

Kronleuchter.





Opferkerze


abcdefghiklmno
pqrſstuvwxyz
FUST.
GUTENBERG
COELN
TELSC

Aaa Bbb Ccc Ddd Eee Fff Ggg Hhh Iii

Kkk Lll Mm Mm Nnn Ooo Ppp Qqq Rrr

Sssſ Ttt Uuu U Vvv Wwm Xxx

X Yyy Zzz. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0.

Aa Bb Cc Dd Ee Ff Gg

Hh Ii Jj Kk Ll Mm Nn Oo

Pp Qq Rr Ssſ Tt T Uu

Vv Ww Xx Yy Zz mdccclv.



Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Fünfter Jahrgang. — Viertes Heft.

1855.

Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).



Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographierter Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 2 fl. 30 kr. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift
des
Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Fünfter Jahrgang.

München. Nro. 4. 1855.

Die allgemeine deutsche Industrieausstellung.

(Fortsetzung von Nr. 1. p. 2 ff)

Zehnte Gruppe.

Holzwaaren und kurze Waaren verschiedener Art.

Unter den Holzarbeiten, welche zur Einrichtung einer Wohnung in den Häusern der Wohlhabenden gehören, nehmen die eingelegten Fußböden (Parquetböden) eine beachtenswerthe Stelle ein, namentlich bei uns, wo man weder die steinernen Estriche liebt, noch jahraus jahrein Fußteppiche im Zimmer haben mag. Vermittelst der Laubsäge lassen sich sehr kunstreiche, mannichfach gewundene, laubartige Verzierungen, vermittelst verschiedenfarbiger Hölzer bunte Farbenspiele auf solchen Fußböden anbringen. Unbedenklich aber verdienen an dieser Stelle, auf welcher man steht und geht, mäßige Gegensätze in Form und Farbe den Vorzug, die das Gefühl der Ruhe, Gleichmäßigkeit und Sicherheit nicht stören. Es wird deßhalb eine geschmackvolle Zusammenstellung von geometrischen Figuren, von Drei-, Vier-, Sechs-, Achtecken, von Kreisen, Halb- und Viertelkreisen u. s. w. (mit Ausschluß der der Willkühr unterworfenen Ovale, Ellipsen ꝛc. ꝛc.) die beste Wirkung thun, welche auch durch strenge architektonische Ornamentformen nicht gebrochen werden wird. Ebenso wird die Abwechslung von fast gleichfarbigen Hölzern angenehmer sein, als eine von weißem und rothbraunem ꝛc. ꝛc. Holze, noch edler aber und einfacher, der Damastweberei vergleichbar, nimmt sich die Zusammenstellung von Platten derselben Holzgattung in verschiedener Richtung der Holzfasern aus. In London auf der Ausstellung sah man ausgezeichnet schöne Arbeiten der Art von Marcelin aus Paris, von Couvert und Lucas aus Brüssel und von G. Miller aus Petersburg. Aber die Preise waren so ungeheuer hoch, daß vielfach bedauert wurde, daß keine deutschen Concurrenten sich eingefunden hatten. Inzwischen muß man sagen, daß kein Parquetboden der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung mit den eben genannten Leistungen den Wettstreit hätte eingehen können. Dennoch fehlte es nicht an ehrenwerthen Bestrebungen. Dahin muß man den großen von Fr. Wirth in Stuttgart ausgestellten Parquetboden rechnen, dessen Formen streng und von klarer Eintheilung, dessen Farbengegensätze harmonisch sind. Ein anderer der Art mit einfachen geometrischen Figuren von J. J. Hartmann in München, gefiel nicht minder; nur störte das Mißverhältniß zwischen den leeren Flächen und den Verzierungen in etwas die Wirkung und ebenso die Rechtecke mit abgerundeten Winkeln. Dagegen hat derselbe mit vielem Geschmack Pflanzen-Ornamente mit den geometrischen verbunden. Die Möbelfabrik von C. Drehers Erben in Speier hat sehr schöne Fußböden aus Mosaik von Holzwürfeln geliefert.

Sehr wichtig und lehrreich war die Ausstellung in Betreff der Möbel. Wie vieles kommt da in Betracht von der Wahl des Materials, zu der der Form, ihrer Zweckmäßigkeit, Construction, ihres Styles! Sehr kostbare Hölzer sah man wenig, selbst nicht sehr auffallende Zusammenstellungen verschiedener Gattungen, noch besondere Maser-Wunder. Dagegen fehlte es nicht — und das war sehr erfreulich — an mehrfacher Anwendung gewöhnlicher deutscher Hölzer, namentlich des Eichen- und des Ahorn-Holzes in ihrer Naturfarbe. Das ehrliche Gesicht eines Tisches von Eichenholz macht alle gefirnißten und polierten Platten zu Schanden —

Besonders auffallende Beispiele von Zweckmäßigkeit der Composition oder von Neuheit der Construction eines Möbels bot die Ausstellung nicht dar. Aber sie gab Gelegenheit zu allerlei Bemerkungen in Betreff der verschiedenen angewendeten oder auch nicht angewendeten Kunstformen. Wenn in der Londoner Ausstellung die Modeform des Roccoco alle andern in der Abtheilung der Möbel bei weitem an Zahl der Gegenstände übertraf, so war das zwar hier nicht der Fall; dafür fehlte aber auch bei uns gänzlich die Vertretung des antiken Styls und der reizvollen, ihm so nah verwandten italienischen Renaissance vom Anfang des 16ten Jahrhunderts, von welchen beiden in London ganz vorzügliche Beispiele ausgestellt waren.

Am weitesten ab von ihrer einfachen, gesetzmäßigen Schönheit liegt der durch Willkühr und Ueppigkeit entstellte Geschmack, den man Roccoco genannt hat, und der heutzutage fast wieder so verbreitet und herrschend ist, wie zu Ludwigs XIV. Zeit. Auf unsrer Ausstellung sah man indeß verhältnißmäßig wenig derartige Möbel.

Die hervorragendsten Beispiele hatte Fr. Stöger aus Wien eingesendet, Beispiele, an denen sogar die Auswüchse noch Uebertreibungen erfahren, indem die Schnecken, in welche das Kraut ausläuft, wo es als Fuß benützt werden soll, statt perpendiculär zu stehen, sich (scheinbar) auf die Seite umlegen und so noch vor der bloßen Vorstellung die Möglichkeit zu stehen und zu tragen verweigern und doch beides thun. — Hr. W. M. Engels in Hamburg hatte einen Riesenspiegel mit einem überaus üppigen Roccoco-Rahmen von Mahagonyholz ausgestellt, und Heinrich Heller in Stuttgart einen ähnlichen, nur daß hier dem Holz die Naturfarbe gelassen, dort ein sehr vorzüglicher Firniß aufgetragen war, dort die Hauptverzierung durch einen Blumenstrauß,

hier durch — Schiller und seine Geliebte! gebildet wurde. Sonderbarer Weise erstreckt sich bei diesem Geschmack die Willkühr nicht allein auf die Zeichnung der Formen, sondern selbst auf die Gedanken, so daß wir unter seiner Herrschaft die allerabstrusesten Zusammenstellungen finden, wie z. B. hier — Schiller am Spiegel!

Nicht viel häufiger sah man Renaissance-Formen bei den Möbeln; doch einzelne geschmackvolle Anwendungen. Willkühr ist allerdings auch hier vorherrschend und es wird weder das der Construction Gemäße, noch das mit der Bestimmung eines Gliedes Vereinbare oder gar Gegebene gefordert. Es fällt die Ungereimtheit fast Niemanden auf, wenn ein Pilaster sich in Ornamente auflöst, oder wenn ein Tempelchen auf einem flachen Bogen aufsitzt, oder wenn Tragsteine die Spitze einer Pyramide bilden.

In einem solchen, aber mit vieler Mäßigung behandelten Geschmack ist der Spiegeltisch von Mahagony ausgeführt, den Fr. Wirth aus Stuttgart zur Ausstellung gebracht hatte. Masken, spielende Kinder rc. rc. wechseln mit architektonischem Detail ab; Karyatiden (Toilette machende weibliche Halbfiguren) helfen den ovalen Spiegelrahmen halten; alles ist reich verziert, aber nicht überladen. — Noch geschmackvoller ist ein großes Himmelbett vom Schreinermeister Pössenbacher und Tapezierer Steinmetz in München, bei welchem namentlich eine gefällige Zeichnung der Säulen (oder Baldachinträger), die dunkeln Reliefornamente auf lichtem Grunde und eine verständige, das Material berücksichtigende Technik zu rühmen sind; während freilich die Zerbrechlichkeit der in der Mitte des Fußendes aufgesetzten Verzierung zweckwidrig ist und die Zeichnung der Figuren vieles zu wünschen übrig läßt. Hier ist eine Stelle alter Vorurtheile; als ob an Figuren, die das Handwerk anbringt, keine Kunstanforderungen gestellt werden dürften! Wie irrig! Nur durch künstlerische Auffassung, Form und Behandlung erhalten die bildhauerischen Zuthaten zu Gegenständen des Handwerks ihre Berechtigung. Ohne das sind sie überflüssig, ja selbst widerwärtig. Man beeifert sich so sehr, den Franzosen alles, was sie auszeichnet, und wären es Thorheiten, abzulauschen und nachzumachen. Nun! hier leuchten sie mit gutem Beispiel vor. Ihre figürlichen Arbeiten bei Möbeln u. dergl. sind nicht selten wahre Kunstwerke, ja Schnitzwerke von Lechêsne, Lienard u. A. überbieten an Schönheit selbst die mittelalterlichen.

Dagegen will ein Tisch von Franz Godel aus Paderborn, mit geschnitzten Städteansichten zwischen den Tischleisten, und Sclaven statt der Tischbeine wie eine arge Verirrung erscheinen, wären auch die Formen reiner und schöner, und hätte selbst der Verfertiger den wunderlichen Einfall nicht gehabt, die Ketten der Sclaven frei und beweglich aus je Einem Stück Holz zu schneiden und so fast jede Benützung des Tisches unmöglich, wenigstens in hohem Grade bedenklich zu machen.

Weit überwiegend zeigte sich die Anwendung romanischer und vornehmlich gothischer Bauformen bei den ausgestellten Möbeln, so wie der Uebergang von da zu einem neuen selbstständigen Geschmack, wie er nach den Grundsätzen der Einfachheit, Schönheit und Zweckmäßigkeit in einem zeitgemäßen und nationalen Sinne vornehmlich von unserm Verein angestrebt wird. Vielfach hat sich bei dieser Gelegenheit herausgestellt, daß im Allgemeinen noch große Unkenntniß der mittelalterlichen Bauformen, eine noch größere aber über ihre Verwendung besteht. Viele glauben, im Spitzbogen liege die Gothik und ohne ihn ließe sich kein gothisches Stuhlbein schneiden; oder Strebepfeiler und Fialen, Strebebögen, Rosettengalerieen und Maßwerk seien Ornamente und paßten als solche überall hin, oder es genüge der bloße Schein und man könne die Gothik sammt Gliedern und Ornamenten mit der Laubsäge abthun. Das sind freilich schlimme Irrthümer und die Ausstellung ließ uns allerhand Ergebnisse derselben sehen. Man darf nur an die — übrigens mit bewunderswerther Genauigkeit und Sorgfalt gearbeiteten — Gegenstände von Piglheim und Werner in Hamburg erinnern, an die spitzbogige Staffelei und den Fauteuil mit dem Kirchenfenster in der Lehne.

Zu den hübschesten Holzarbeiten in gothischem Styl gehörten zwei kleine Holzkästchen von einem württembergischen Sträfling aus Ludwigsburg, 7'' hoch, 6'' tief und 10'' breit. Alle Formen verstanden, glatte und verzierte Flächen wohl gesondert, die Seitentheile mit Fensterblenden und Maßwerk bedeckt, die Scheibenflächen durch diamantierte kleine Rhomben auf das zierlichste belebt. — An dem Schreibtisch von poliertem Eichenholz von C. W. Vetter in Neuwied konnte man vornehmlich lernen, welche Flächen an gothischen Möbeln verziert sein dürfen, welche nicht, oder nicht wohl, und wie gut es thut, wenn sich die eigentlich constructiven Theile klar aussprechen. — C. Drehers Erben in Speier haben Möbel von sehr künstlicher Gothik angefertigt, unter denen besonders ein Tisch mit einer würfelartig musaicierten Platte auffiel. Bedenken sind dabei hauptsächlich gegen den in Spitzen ausgehenden Bogenfries oder Kamm unter der Platte, als den Kleidern gefährlich, zu erheben, und gegen eben diese achtfach am Fuß angebrachte Form als hinderlich für die menschlichen Füße, die einen sichern Ruhepunkt unter dem Tische suchen. Sehr gefällig nehmen sich die gewundenen Rundstäbe als Lehnehalter aus, ebenso die durchbrochenen architektonischen Verzierungen in den Querleisten, aber die obere Querleiste verträgt nicht wohl eine Bekrönung mit Blattspitzen, da der Arm dadurch am Auflegen gehindert ist, und die obenein viereckigen Capitälaufsätze mit der Kreuzblume auf den Säulchen. Wo man dergleichen hervortretende Ornamente an Möbeln, namentlich an Stühlen findet, klagen die Hausfrauen, da jede Gesellschaft, ja schon das Abstäuben Spuren der Verwüstung zurückläßt. — Noch weniger glücklich erschien der Versuch, gothische Bauformen bei einem Schreibtisch von Eichenholz in Naturfarbe anzubringen, welchen Fr. Dietrich in Cassel gemacht hat. Welche Unbequemlichkeiten müssen hier die Mauerzinnen mit sich führen, und wie liegen die schweren eisernen Bänder mit so unverhältnißmäßigem Umfang über den Thürchen! die Fassung der Hohlkehlen und Viertelrundstäbe mit Hellblau und Zinnoberroth nicht gerechnet.

Neben diesen und ähnlichen, mit zweifelhaftem Erfolg gekrönten Bemühungen um Erreichung eines guten Möbelstyles zeichnete sich ein Wandschrank für Bücher und Documente, gleichfalls aus Natur-Eichenholz, von Fr. Xav. Schmid aus Abensberg durch eine sehr wohlverstandene Gothik sehr vortheilhaft aus. Hier bildet die Mauerkrone einen sehr abgemessenen Abschluß in der Höhe, wo einige dem Gebrauch oder Wechsel entrückte Gegenstände Platz finden können. Fialen, Thürmchen und Nischen sind nicht angebracht, aber Blenden-Maßwerk und zwar von dunklerem (Eichen-) Holz auf hellerem Grunde (von Ahorn), wobei vielleicht feinere Verhältnisse der Stärke wünschenswerth sein dürften. Musterhaft an dieser Arbeit erscheint zugleich die Technik, die rein aus dem Werkzeug abgeleitet ist, was die Ausführung zugleich leichter und naturgemäßer macht. — Zu den bessern Leistungen in dieser Richtung gehört auch ein Altar von S. R. Strathaus aus Haldhausen, sowie vornehmlich das Kreuz und die Postamente zu dem Crucifixus aus der Maier'schen Fabrik von Unflat aus Thalkirchen, wo sich eine sehr scharfe und bestimmte Ausführung mit einer stylvollen Zeichnung verbindet. — Fernee ein länglich viereckter, an den Ecken abgestutzter Tisch von J. Wesslken in Salzburg, ausgezeichnet durch gute gothische Profile und Friesverzierungen und fest und stark verbundene Beine mit doppelten Sohlen unter jedem Fuß, auch wohlgezeichneten gothischen Ornamenten und eingelegter Arbeit aus Elfenbein und Silber. Eine eigenthümliche und in einer Beziehung schwer erklärliche Erscheinung war auf der Ausstellung, ein runder Tisch im gothischen Styl mit eingelegter Arbeit von einem Sellermeister aus Koburg, Wilh. Puff. Mit vielem Verständniß ist daran das Bein aus dem Quadrat construiert, fast wie ein Tabernakel, mit Fenstern und mit Strebepfeilern an den vier Ecken, um die die Platte haltenden

Consolen zu tragen. Weniger verstanden und auch nicht so frei von fremdartigen Zuthaten ist das Ornament der Platte, eine Fischblasenrosette mit einem Kranz von geschweiften und gekreuzten Spitzbogen, eine Art Roccocoblätter dazwischen, wobei jedoch mit Geschmack von der Perlmutter Gebrauch gemacht worden. — Ein Hausbetstuhl von J. S. Fritsch in Wien ist nach einer ganz guten Zeichnung im gothischen Styl ausgeführt. Er hat eine Rückwand, an welcher auf rothsammtnem Grunde ein Elfenbein-Crucifix angebracht ist, während an den Fialen, welche den Rahmen bilden helfen, die Figuren von Paulus und Petrus angebracht sind. — Mit Freiheit und Geschmack behandelt sehen wir die Gothik an verschiedenen Möbeln von P. Ringwalt in München, und es ist darin in Betreff der Formenwahl Rücksicht genommen auf die Verschiedenartigkeit der Möbel, da ein Nähtischchen feinere Formen und Ornamente verträgt und verlangt, als ein Theetisch.

Nicht so zierlich, aber von einem ganz ächten, künstlerischen Formgefühl durchdrungen, eine wahrhaft erquickende Arbeit sind ein Tisch und sechs Stühle aus Eichenholz von E. Wild aus Regensburg. Das ist Handwerk, das sich an alte, volksthümliche, selbst landesübliche Holzschnitzarbeiten anschließt und doch sich neu und originell erweist. Selbst in den Verzierungen ist ein eigenthümlicher Geschmack und eine sehr verständige Technik, indem sie eingerissen sind, und der Grund rauh gemacht und dunkel gebeizt ist. Mit ebensoviel Geschmack und Verstand sind Handgriffe in den Lehnen der Stühle zur Bequemlichkeit des Aufhebens angebracht. Ueberall geht das Ornament aus der Construction hervor und wird mit den einfachsten Mitteln, nur durch das Werkzeug gewonnen; die Form aber berücksichtigt ebenso sehr Bequemlichkeit, Stehfestigkeit und Dauer als Schönheit und Charakter. — Gleich vortrefflich, im gothischen Styl, und ohne die bei derartigen Möbeln ganz unnöthigen und meist widersinnigen Thürmchen und Spitzen ꝛc. ꝛc. ist ein Lehnstuhl, nebst andern Sesseln von L. Kinner aus Passau. — Mit ähnlichem Glück, nur in abweichender Weise, schließen sich Schreinermeister B. Frank und Tapezier M. Pfeiffer an ältere Formen an, sind aber dabei neu und charakteristisch in Erfindung, schön in Verhältnissen und nehmen auf die Bedürfnisse eines eleganten Amöblements Rücksicht. Ein Bett, ein Kastenschrank, ein Spiegelschrank, verschiedene Tische und Stühle, eine Kommode, ein Sopha ꝛc., alles hatte dasselbe Gepräge und doch eine große Mannichfaltigkeit in der Zusammensetzung. Nicht minder ausgezeichnet und eigenthümlich sind die Arbeiten von J. Schmidt in Giesing, ein Ofenschirm auf drei Füßen, der einen Rahmen von gewundenen Säulchen trägt, wobei Halt und Verspannung durch abgerundete Würfel gewonnen worden; ferner von Ph. Eckstein in München, ein achteckiger Tisch, ein Blumengestell und vornehmlich ein zierliches Nähtischchen; von L. Glink in München, ein Glasschrank, ein runder Tisch und ein Schreibtisch, so vorzüglich in Zeichnung und Ausführung, daß ihnen weniges an die Seite gesetzt werden konnte. Unter andern Vorzügen, z. B. dem freien, schönen Schwung der Linien in den Ausladungen des Tischbeins ꝛc. ꝛc. bemerkt man an diesen Möbeln eine höchst originelle Bildung des Blattornamentes, das ganz flach und platt gehalten ist, wo es durch Aufstemmen der Füße und sonst abgestoßen werden könnte, wobei zugleich die Möglichkeit gewonnen ist, dasselbe gleich dem ganzen Möbel zu polieren, während sonst die hohl und zackig und erhoben geschnitzten Ornamente nicht poliert werden können und also einen Firniß bekommen müssen, der natürlich mit der Politur nie ganz übereinstimmt. — Ebenfalls durch Erfindung und Einfachheit der Technik ausgezeichnet ist ein Schenktisch aus Eichenholz von S. Poli aus Landsberg. Hier sind feste, gediegene Formen aus ganzem Holze geschnitten, und nur an einer Stelle der Leimtiegel zu Hülfe genommen, um eine freihängende Traube anzubringen; was, um consequent zu sein, auch vermieden werden müßte, da so angeklebte Verzierungen gar zu leicht abgestoßen werden. Viel richtiger hat das Laubwerk die Laubsäge gemacht, oder (wie am untern Kasten) das Stemmeisen. Sinnreich und gefällig ist das Hauptgesims aus einem sich kreuzenden Bogenfries und einer Mauerkrone von Zinnen mit Wasserschlägen verbunden, gebildet. — Ebenfalls in neue Formen eingehend sind die Arbeiten von A. Wittmann in Traunstein, ein Sopha ꝛc. ꝛc.; von C. Gentz aus München, verschiedene Möbel von guter, sehr verstandener Zeichnung. Beispiele des klarsten Verständnisses der Form, und der gefälligsten Vereinigung von Schönheit (in den Verhältnissen) mit der größtmöglichen Einfachheit liefern die Tische für die telegraphischen Instrumente, welche aus der Werkstatt von B. Wirbser in München hervorgegangen.

Die Ornamentik folgt in der Architektur bestimmten Stylgesetzen; und wie ein dorischer Tempel keine Glieder und Verzierungen der ionischen Ordnung vertragen kann, so erscheinen auch die antiken Bauformen im Allgemeinen unverträglich mit der gothischen. Eine Mischung aber der Art sahen wir an einem Spiegeltisch nebst Spiegel mit durchbrochenem Rahmen von J. Radspieler in München, an welchem sich inmitten gothischen Blattwerks Blumen griechischer Zeichnung befinden. Die Anwendung figürlichen Schnitzwerks ist gewiß eines der Hauptmittel gefälliger, heiterer und geistvoller Verzierung. Sie unterliegt aber jedenfalls gewissen Gesetzen, und sollte bei aller ihr gestatteten Freiheit in phantastischen Erfindungen, arabeskenhaften Formen, Gestalten und Verbindungen, doch nicht gegen die Grundbegriffe der Kunst, (der Statik, der Symmetrie, des Parallelismus u. s. w.) streiten. Werden z. B. menschliche oder Thier-Figuren als Träger von Gesimsen, Platten ꝛc. ꝛc. angewendet, so müssen sie eine pfeiler- oder säulenartige Festigkeit und Ruhe zeigen. Das thun die s. g. Kanephoren oder Karyatiden, Gestalten in unbeweglicher Stellung mit möglichst einfachen Formen, wodurch das Gefühl der Sicherheit gegenüber der getragenen Last erweckt wird. Werden aber bewegte, ja stark bewegte Figuren, z. B. in allerhand Krümmungen und burlesken Sprüngen tanzende Fastnachtsnarren, wie bei dem bezeichneten Spiegeltisch geschehen, als Tischbeine verwendet, so verwandelt sich nothwendig der zum Stillestehen an dem ihm angewiesenen Ort bestimmte Tisch vor der Vorstellung in einen springenden und tanzenden, auf den man nichts stellen kann und vor dem man im Zimmer sich nicht sicher weiß, wie vor den weiland magnetisirten Möbeln. Es ist auch weiter zu bedenken, daß die Ornamente eines Möbels den Gebrauch desselben nicht hindern oder erschweren dürfen. Es ist ganz lustig, an einem Schenktisch Wild, Geflügel, Früchte ꝛc. ꝛc. anzubringen; allein man darf nicht Gefahr laufen, an den vortretenden Hasenläufen Teller und Gläser zu zerbrechen, wie an dem Büffet von A. und C. Boch in Frankfurt kaum vermeidlich erscheint.

Wir haben uns öfter und mit wo möglich verstärktem Nachdruck dahin ausgesprochen, daß die Aufgabe für uns nicht darin besteht, lediglich ältere Formen nachzumachen, wenn wir sie auch, da sie aus einem natürlichen und durchgebildeten nationalen Kunstgefühl hervorgegangen, als eine sichere Grundlage für unsre Bestrebungen betrachten. Neues muß aus dem Alten hervorgehen, wie junge Zweige aus dem alten Stamm, wenn unsre Thätigkeit das Gepräge lebendigen Schaffens und Werdens haben soll. Es ist bei Besprechung der 10. Gruppe schon auf verschiedene erfreuliche Leistungen dieser Art aufmerksam gemacht worden. Zu den erfreulichsten gehört der Zitherschrank nebst Zithertisch und Stuhl von F. X. Fortner in München. Mit glücklichem Griff ist hier der Charakter der ländlichen Holzarchitektur aus den Alpen auf Möbel übergetragen, deren Bestimmung unmittelbar an unser Gebirgsleben erinnert, in welchem die Zither eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Neben dem vortretenden Dach, dem in Störche auslaufenden flachen Giebel und sonstigen, dem Gebirgshaus entlehnten Formen und Verhältnissen ist hier auch ein richtiger Gebrauch von figürlicher Verzierung gemacht, so daß auch diese in heiterer, sinnreicher

Weise an die Bestimmung des Möbels sich anschließt. Aus einem Gedicht unsers allgemein beliebten Volksdichters Franz v. Kobell, das die Erfindung der Zither zum Gegenstand hat, sind die einzelnen Motive genommen zu Basreliefs und runden Figuren, in Holz geschnitzt. An den Thüren des Schrankes ist ein Schnitzler dargestellt, wie er allerhand Figuren aus Holz fertigt, einen großen Bären und Hansen und Greten; dann auch wie er die Zither erfindet und spielt; oben aber auf dem Giebel tanzen Hans und Grete mit sammt dem Bären zu der neuen lieblichen Weise. Der Tisch, der gleich dem Stuhl, in den Hauptformen z. B. den gespreizten Formen, gedrehten Beinen rc. rc. sich an die Gebirgsmöbel hält, paßt genau in die Horizontaltheilung des Schrankes, so daß er damit ein Ganzes bildet. Achterlei Holzarten sind dabei verwendet, Ahorn, Rotheiche, Eschen, Eschenmaser, Lindenmaser, Ulmenmaser, Zwetschenbaum und Lerchenholz, was dem Ganzen ein lebhaftes und doch harmonisches Aussehen gibt. Es ist das Gesellenstück von Ed. Winckler aus Nymphenburg. — Ein zweites von Hrn. Fortner ausgestelltes Prachtstück verfolgt denselben Zweck, mit Hülfe bestehender Kunstformen zu neuen Compositionen zu kommen. Es ist dieß ein an der Wand aufzuhängender Silber- oder Schmucksachen-Schrank von Palisander und Elfenbein. Dieses Möbel gehörte unbedenklich zu den reizendsten Gegenständen der Ausstellung und entspricht in der Wahl und Ausführung der figürlichen Ausschmückung wie in der ganzen Anordnung ganz den Anforderungen der Schönheit und des Interesses. An der Vorderseite des untern Schubfachs ist die Erzählung von Rudolph von Habsburg und dem Priester, den er durchs Wasser reiten läßt, aus Elfenbein in eingelegter Arbeit dargestellt; zierliche Schildknappen, runde Elfenbeinfiguren stehen an den Ecken. Ebenfalls in eingelegter Arbeit von Elfenbein schmücken St. Franz und St. Elisabeth die Thüren; und weiter oben und am Rand knieen runde Engelgestalten. Der innere Zusammenhang zwischen diesen Darstellungen tritt nicht für Jedermann klar heraus; doch liegt die Anspielung auf das junge Paar auf dem österreichischen Kaiserthron und dem ihm zu wünschenden Schutz des Himmels nahe genug, um sich damit einverstanden zu erklären. Weniger dürfte das bei den architektonischen Formen der Fall sein, bei dem sehr gedrückten und ausgeschweiften Spitzbogen, den Fischblasen mit Lindenlaub, vor allem aber mit den viel zu schweren Capitälen und viel zu dünnen Gesimsträgern mit den dicken zu Tragsteinen zusammen gerollten Blättern u. dgl. m. Von großer Eleganz sind die Rosetten und das Maßwerk in eingelegter Arbeit von Elfenbein, und mit jener Schärfe und Genauigkeit ausgeführt, die wie an Werken der Art aus älterer Zeit bewundern und die auch den bekannten „Kaiserschrank" des Hrn. Fortner auszeichnet. Durch solche eingelegte Arbeit und eine geschickte Anwendung der Holzsäge zeichnete sich auch ein Amöblement aus Ahorn von demselben Meister aus, wobei romanische Formen die Grundlage bilden, und gothische nur leicht herein scheinen. Die Einlagen sind von Amaranth, Buchsmaser, von Schlangen- und Cedernholz und nehmen sich auf dem lichtgelben Grunde sehr zierlich aus.

In der englischen, vornehmlich aber in der französischen Möbelfabrication hat neuerdings eine eigenthümliche Anwendung von wirklichen, d. h. nicht stylisirten Naturformen Platz gegriffen. Obwohl hier Mißbrauch und Ungeschmack sehr nahe liegen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß von verständiger Hand ein sehr gefälliger Gebrauch davon gemacht werden kann. Vor allem ist hier eine gründliche, naturtreue, lebendige Zeichnung unerläßlich, da eine schlechtcopierte Naturform, sie sei, welche sie wolle, auf Interesse auch nicht den mindesten Anspruch hat. Alsdann dürfen solche Naturformen nicht ohne weiteres in architektonische übergeführt werden, ein Baumstamm etwa in Tischbeinfüße; auch darf ihnen nichts Widernatürliches aufgebürdet werden, z. B. einem Blumenblatt ein Tischblatt. So wird das Damenarbeitstischchen von H. Michaelis aus Elgersburg bei aller Zierlichkeit der Arbeit und Gefälligkeit der Composition, dem gut geschnitzten Laubwerk von wildem Wein und andern Gewächsen doch nicht ausreichend befriedigen, da die Kaiserkrone, welche das Bein bildet, oben auf ihren Spitzblättern den Tischkasten mit der Platte trägt und unten sich in drei Füße gewöhnlicher Form spaltet, ohne daß letztere durch ein architektonisches Glied, einen Ring, Wulst oder dergleichen als selbstständige Form von der Pflanze geschieden wäre.

Eine andre Art, bestimmte architektonische Formen zu umgehen, besteht in der Zusammensetzung regelloser, phantastischer Ornamente nach einem individuellen Schönheitsgefühl. Es kann auf diesem Wege manches hübsche und gefällige Werk zu Stande kommen, doch liegt bei voller Willkühr die Gefahr der Geschmacklosigkeit sehr nahe, und ebenso nahe die Versuchung, durch Künstlichkeit den Mangel an Kunst und Charakter zu ersetzen. Das letztere gilt von mehren Arbeiten von Joh. Rascher aus Bamberg, namentlich einem Blumentisch von ganz durchbrochener Arbeit, der den Eindruck der äußersten Zerbrechlichkeit macht.

Weiterhin ist der Theilnahme der Malerei an der Möbelfabrication zu gedenken; und hier lieferte die Ausstellung höchst interessante Beispiele einer neuerfundenen Technik. Allerdings gehören hierher schon die theilweis erwähnten eingelegten Arbeiten mit bunten Hölzern, Perlmutter, Elfenbein, Metallen rc. rc. Einen viel bedeutendern Erfolg hat man indeß mit Einlagen von Porzellan erreicht. In der Londoner Ausstellung sah man in der französischen Abtheilung unter den Möbeln von E. P. Durand in Paris und von Rivart und Andrieux ebendaselbst sehr vollkommene Werke der Art. An einem der Schränke waren Blumensträuße, an einem andern weibliche Figuren im Styl pompejanischer Wandgemälde, in die Füllungen von Mahagoniholz eingelegt. Nicht allein die Vollkommenheit der Zeichnung und Ausführung mußte die Aufmerksamkeit erregen, sondern auch die Kunstfertigkeit, mit welcher die feinsten Blätter; Stengel und Spiralen in Porzellan ausgeschnitten und auf das genaueste eingelegt sind, so daß sie mit der Holztafel eine ganz ebne Oberfläche bilden. Es kann nicht Wunder nehmen, daß diese Technik, deren Wirkung auf das angenehmste überrascht, eine Nachahmung in andern Ländern finden würde. Deutschland hat für seine Ausstellung den Ruhm und Gewinn derselben einem Wiener Handelsmann, Fr. Theyer, überlassen, welcher zwei Tische von Palisander mit eingelegten prachtvollen Blumensträußen in gemalter Porzellaneinlage gesendet und rasch verkauft hat. Die Frische und Unverwüstlichkeit der Porzellanfarben, die Fähigkeit einer bis zur Täuschung gesteigerten Ausführung traten hier auf das glücklichste hervor. — Daneben ist einer andern Technik, obschon sie außerordentlich viel Beifall gefunden, kaum ernstlich zu gedenken, nehmlich der Bemalung und Lackierung in Perlenmutter-Manier auf Möbeln, wodurch Landschaften, Blumen, Vögel, Figuren aller Art in Verbindung mit dem der Perlenmutter eignen Farbenschillern, ein allerdings heitrer, aber auch nahebei läppischer, japanisch-chinesischer Effekt hervorgebracht wird. Becker und Kronig in Wien hatten eine große Anzahl Möbeln der Art in Blech, Holz und Papiermaché zur Ausstellung gebracht.

In einer ganz andern Richtung wird durch eine besondere Art eingelegter Arbeit eine ausnehmend schöne Wirkung erreicht. Es ist eigentlich eine Holzmosaik, da ihre Ornamente aus vielen kleinen gleichartigen Stücken zusammengesetzt werden. Von den überraschenden Arbeiten dieser Gattung, die in der Londoner Ausstellung zu sehen gewesen, war im ersten Jahrgang dieser Zeitschrift 1851 p. 27 die Rede, namentlich von den indischen, sodann von denen von Marcelin aus Paris und von Perez aus Barcelona. Die Tischplatte des letztern ist ein wahres Wunderwerk, aus drei Millionen kleiner Stückchen zusammengesetzt. Inzwischen ist die Arbeit so mühselig nicht als sie aussieht, und mit dem besten Erfolge leicht nachzuahmen. Das Verfahren ist so: Man fügt drei- oder mehreckige

(nicht einzelne Stückchen, sondern) bunte Stäbe von Holz, Elfenbein, Messing ꝛc. ꝛc. von der Stärke eines einzelnen Stückchens nach einem bestimmten Muster zu einem Block von bestimmter Dicke (etwa von mehren Zollen) zusammen. Von diesem Mosaikblock werden dann feine Scheiben geschnitten und diese je nachdem das Muster ihre Wiederholung und Ordnung vorschreibt, auf die Platte aufgelegt und ineinander gefügt. Es war nicht ersichtlich, ob die mit vielem Geschmack und Geschick ausgeführten Tische und Kästchen der württembergischen Handelsgesellschaft, daran die Flächen mit einer solchen Holzmosaik aus kleinen grauen, röthlichen, braunen, gelben, schwarzen ꝛc. ꝛc. geometrischen Figuren bedeckt sind, nach der oben angegebenen Methode angefertigt worden. Dagegen schienen die ähnlichen Arbeiten des Büttnermeisters W. Herrmann aus Ansbach nicht nur in der Zeichnung, sondern auch in der Technik ganz nach den überaus reizenden indischen Vorbildern sich gerichtet zu haben.

Auch bei Faßbindereien läßt sich ein wohlgefälliger Gebrauch von eingelegter Arbeit in farbigem Holze machen, wie A. Hartmann in Wien an Fäßchen, Wasserschäffen ꝛc. ꝛc. gezeigt hat. Die sinnreichste Leistung aber aus diesem Gewerk war offenbar der Trinktisch aus Eichenholz von M. Oppmann in Würzburg mit dem Fäßchen in der Mitte, das sich nach allen Seiten drehen läßt, und den Bechern aus demselben Holze. Alles, bis sogar auf diese Becher ist aus Faßdauben, Faßbodenstücken und Reifen zusammengesetzt. Die Form ist eigenthümlich, an's Gothische streifend und schön, und ist nichts daran auszusetzen, als der spitze Bogenkamm unter der Tischplatte, daran man sich und seinen Kleidern gelegentlich sehr weh thun kann.

Zu den schönsten und in Erfindung neuesten und interessantesten Gegenständen der Ausstellung gehörten kleine Eichenholzwaaren von F. Thever in Wien, Buchdeckel, Casetten, Schreibzeuge u. dgl. Das Holz ist mit feinen Hohlhobeln gerieft und dunkel geölt, mit Beschlägen und andern kleinern und größern Ornamenten von Bronze verziert und macht eine reizende Wirkung. Auf sehr verständige Weise sind alterthümliche Formen benützt; auch fanden wir dabei eine ganz glückliche Anwendung des Opferstocks aus dem IV. Hefte des ersten Jahrgangs unsrer Zeitschrift.

Eine vielfach anziehende Aufgabe für den gewerblichen Erfindungsgeist sind Käfiche. Käfiche sind Häuser für Vögel; so wird man nicht sehr weit irre gehen, wenn man sich in der Nähe von dem Begriff eines Hauses hält. Ein Tempel ist schon eine sehr gewagte Form und setzt die Verwandtschaft des gefiederten Inhaftaten mit dem ägyptischen Anubis oder sonst einer Gottheit des Alterthums voraus. Noch unpassender ist die Form einer gothischen oder überhaupt christlichen Kirche. Die glücklichsten Motive bieten offenbar Sommerhäuser, Gartenlauben, Winzer-, Förster-, Bauern- und Gärtnerhäuschen dar. E. Deffner in Eßlingen hatte sehr wohlgefällige Leistungen der Art aus seiner Fabrik zur Ausstellung geschickt. Sind aber Vogelkäfiche so bunt wie die Papageien, die darin hausen sollen, so fällt der Reiz des Gegensatzes weg und die Wirkung ist verfehlt. Zu berücksichtigen übrigens ist vor der Form die Technik und sicher wird das Material — Holz oder Draht — zu verschiedenen Formen leiten.

Einen weitern Spielraum für Geschmack und Erfindungsgeist gewähren die Drechslerarbeiten und die sogenannten kurzen Waaren. Ein Spinnrad von L. Sauter in München, zusammengesetzt aus gedrehten, glatten, mit Buckeln besetzten Säulchen von Palisander und Kirschbaum, aus Kugelwürfeln mit beinernen Knöpfen in den Speichen, zwischen denen kleine Rockenstöcke als Verzierung angebracht sind, ist als ein Beispiel glücklicher Erfindung anzuführen. — Ein besonderer Reiz liegt in dem Größenwechsel der Tellerchen am Rockenstab und in seiner schönen, reichen Blattkrone. Wenn dann Hr. Sauter ein Schachspiel gefertigt, bei welchem die Figuren nur symbolisch bezeichnet sind, der Laufer durch das geflügelte Eisenbahnrad, der Springer durch den Pegasus ꝛc. ꝛc. so ist das, obschon der Pegasus so schwer zu vertheidigen sein dürfte, als etwa Königin Semiramis für beide Königinnen, oder das Isarthor viermal für den Thurm — sehr sinnreich; wenn die Zeichnung so vollkommen ist, wie hier, so ist das sehr erfreulich; und wenn die Ausarbeitung so fleißig ist, als die seine, so bleibt fast nichts zu wünschen übrig, als Muth und Geschick, mit einem so zerbrechlichen Schachspiel — Schach zu spielen.

Für Elfenbein- und Meerschaumschnitzer bietet das Tabakrauchen reichhaltige Gelegenheit, namentlich zu figürlicher Ausschmückung von Cigarrenspitzen und Pfeifenköpfen. Mancherlei ist dabei zu berücksichtigen. Zuerst die Wahl des Gegenstandes, der doch in einiger Beziehung zu dem Instrument stehen muß. Oder ist es nicht lächerlich, wenn auf einem Meerschaum-Pfeifenkopf, als auf einem Triumphwagen, eine Göttin sitzt, von vier Löwen gezogen, welche Amoretten an Rosenkränzen leiten? Die nächstliegenden Motive bietet wohl das Wald- und Feldleben der Jäger und Landwirthe, das Wanderleben der Studenten und Touristen, vor allem das Kneipenleben. Vornehmlich das erstere sah man häufig benutzt bei den Gegenständen der Ausstellung, z. B. von J. Friedrich in Wien, dessen Darstellungen sich meistentheils in dem Gebirgsleben bewegen. Es gehört aber noch ferner eine gute Wahl der Proportionen zu einem guten Stück der Art, da namentlich zu kleine Figürchen wenig Ausbildung der Form gestatten, welche doch überall unerläßlich ist, wo sich das Handwerk in das Kunstgebiet erhebt. Friedrichs Arbeiten zeichnen sich in dieser Beziehung sehr lobenswerth vor ähnlichen aus. Seine Zeichnung ist sogar ebenso gut stylisiert, als sie charakteristisch ist, und seine Ausführung zeigt den Fleiß, der die Freude an dergleichen Dingen vervollständigt. Es versteht sich gewissermassen von selbst, daß all' den genannten Bedingungen einer guten Arbeit eine richtige und gefällige Grundform vorausgehen muß. Ganz besonders fein in der Schwingung der Linien und in dem Verhältniß von Kopf und Hals, Länge und Stärke sind die Meerschaumköpfe von J. Jandra in Wien. Endlich ist noch zu berücksichtigen, daß Gegenstände dieser Gattung keine gar zu große Künstlichkeit und Zerbrechlichkeit gestatten, wie sie z. B. an den Arbeiten von S. Alba in Wien angewendet worden. Ganz dasselbe gilt von Stockgriffen, welche nicht, wie die überaus künstlichen von A. Tautz in Wien, den Eindruck machen dürfen, daß sie beim Druck der Hand in Stücken gehen. Einen besonders glücklichen Griff hat G. Flöge in Wien gethan, der sich für seine Cigarrenspitzen bei Kaulbachs Reinecke Fuchs Raths erholt. Ebenso gut und gefällig, richtig gedacht, fein geschnitten und solid gearbeitet sind die Elfenbeinarbeiten von J. Zimmermann in München, laufende Hunde, Pferde, Löwen ꝛc. ꝛc. als Stockgriffe ꝛc. ꝛc. Höchst kunstreich, dazu verständig und geschmackvoll ist ein Schmuckhalter aus Elfenbein von R. Wallfahrter in Bamberg. Es ist eine Art Candelaber, der auf drei Löwenfüßen ruht und aus schönen Distelblumen herauswächst und aus Kugeln mit Ringen, Sternen, Wendeltreppen zusammengesetzt, in Arme ausladet, daran der Schmuck aufzuhängen ist.

Oberammergau in Oberbayern hat seinen alten Ruhm als Holzschnitzerdorf treulich bewahrt und bewährt. Zwar mit kirchlichen Gegenständen will es noch nicht recht gehen; die Engel und Heiligen können sich des in Fleisch und Blut übergegangenen Erbzopfes noch nicht ganz entschlagen. Dagegen, wo die Schnitzer in die Natur und in ihr Gebirgleben greifen, gelingt ihnen vieles überraschend. Auch haben sie guten Humor und allerhand lustige Einfälle; z. B. den Teufel mit der Tabakspfeife als Zündhölzchenverkäufer. Das Beste, was sie auf der Ausstellung hatten, war ein Schachspiel, lustig in der Erfindung, gut als Schnitzwerk. König und Königin, für welche die Ahnenstatuen des Maximiliansgrabmals in Innsbruck Vorbild gewesen, sind freilich in der Tracht durch ein Jahrhundert geschieden; die Läufer sind als Türken oder

als geflügelte Fastnachtsnarren gekleidet; die Springer sind Pferde- oder Eselsköpfe mit Halsband und Brustschild; aus den Thürmen sehen Wachen durch die obern Fenster. Besonders ergiebig war die Phantasie bei den sechszehn Bauern, von denen ein Jeder eine andre Rolle spielt: der Zimmermann ist betrübt; der Ackersmann horcht auf; der Hochzeitbitter ist sehr bedenklich; der Gastwirth dick und neugierig; Andere sind witzig, Andere dumm, wieder Andere vergnügt, politisch, ganz marode, schläfrig zum Gähnen, ängstlich, mit Allem zufrieden u. s. w.

Neben Oberammergau hat Berchtesgaden einen guten Namen für seine Schnitzwaaren, wenn es auch neuerdings ein wenig zurück gegangen. Dort macht man vornehmlich künstliche Dreherarbeiten: Körbe u. dergl. von durchbrochener Arbeit, aus Einem Stück Holz gedreht und höchstens 3''' dick. Die Waare ist zierlich, aber sehr zerbrechlich; deßhalb häufig unpraktisch, z. B. Vogelkäfiche, Lüster, die unmöglich rein zu halten sind. Wo man dort in redlichem Bestreben versucht, dem Kunstgeschmack der Gegenwart Genüge zu leisten, ist man noch abhängiger von überlieferten Unformen, als in Ammergau, wie man an einem kleinen gothischen Hausaltärchen sehen konnte, dessen Figuren (Maria, Heilige, Engel,) nicht viel besser erscheinen, als unvollständige Copien von Sculpturen aus dem vorigen Jahrhundert.

Häufig begegnen wir Versuchen, welche offenbar aus der Liebe zur Kunst, aus dem Eifer, etwas Originelles zu machen, hervorgegangen, die aber doch trotz aller aufgewandten Mühe und Ausdauer verfehlte Unternehmungen sind, weil ihren Urhebern die ausreichende künstlerische Durchbildung oder Beihülfe fehlte. Ein lehrreiches Beispiel der Art bot ein großes gothisches Holzschnitzwerk, ein Altar in Gestalt eines Thurmes oder Sacramenthäuschens aus Eichenholz von F. Krauß in Ulm. Es dürfte sehr schwierig sein, den leitenden Gedanken der Composition aufzufinden. Zwecklos sind zwei Treppen angebracht, daran stehen der Kaiser und die sieben Kurfürsten; unter Kürbis- und Weinranken sitzen zwei Alte; oben an der Treppe zwei Päpste, die Evangelisten Johannes und Matthäus und zwei unbestimmte Gestalten; unter dem Hauptbaldachin ist die Geburt Christi vorgestellt; an Piedestalen und in Thürmchen der Strebepfeiler der überaus reichen hochaufwachsenden Gothik sind gleichfalls allerhand Figuren angebracht; am Geländerrand liegende Männer, Frauen und Drachen. Die Altarform tritt sowenig hervor, als das Motiv der Figuren-Darstellungen. —

Fast noch bedenklicher ist der Versuch des Hofkochs H. J. H. Kassebohm in Oldenburg ausgefallen, einen Blumentisch aus Kork zu machen und dabei die Natur in einem alten Baumstamm mit gothischen Consolen, romanischen Ornamentkränzen, Roccoco Tragleisten und andern architektonischen Formen zu verbinden.

Fr. Ufert aus Bamberg hatte einen Altarleuchter aus Holz ausgestellt. Abgesehen von der wenig ansprechenden Wahl der Form, einer unten stark ausgebauchten cannelirten Säule, ist die des Materials besonders ungünstig, wenn der Leuchter nicht ein bloßes Modell sein soll. — Gleich unpassend kann die Wahl der Verzierung sein; wie z. B. bei dem colossalen Roccoco-Spiegel aus Mahagony von Engels in Hamburg, daran ein in Holz geschnitzter, mit bewunderungswürdiger Sorgfalt und Naturwahrheit ausgeführter Rosenstrauß auf keine Weise, die ihn selbst noch sichtbar läßt, gegen Staub zu schützen sein dürfte. — Noch beunruhigender wirkt dieser Naturalismus, wenn er sich bis ins Landschaftliche und in den Genre erstreckt, wenn, wie von C. Feußer in Wien, und noch mehr von F. Brozier in Bornheim u. A. und C. Boch in Frankfurt geschehen, ganze Waldpartien mit Wild aus Steinpappe zu Bilderrahmen verwendet werden. Die abschließende Ruhe, welche die Bestimmung des Rahmens ist, muß damit nothwendig verfehlt werden.

Noch sind zweierlei Gegenstände in dieser Gruppe aufgeführt, von denen wirklich gelungene Beispiele nicht in der Ausstellung waren: das sind Uhrgehäuse und Lampen. In Betreff der erstern sind einige Versuche im Schwarzwald gemacht worden, so zu sagen, im Sinne des Volks zu componieren, aber der rechte Volkston ist noch nicht getroffen; noch immer ist das Ländliche darin entweder gesucht oder vermieden. Mit eleganten Uhrkästen, in gothisirendem Styl, hat Frz. Peuckert in Wien die Ausstellung beschickt, ist aber der Lösung der Aufgabe nicht näher als Andere. Die Form eines Thurmes, welche Manche gewählt, steht zu sehr außer Verhältniß mit der Größe des Zifferblattes, wenn sie auch sonst manche passende Anhaltpunkte für Entwickelung architektonischer Zierrathen bietet. —

Bei den Lampen aber widerstreitet immer die nüchterne Kugel, aus welcher der gläserne Schornstein emporsteigt, jeder wohlgefälligen Anordnung, so lange nicht der dachförmige Schirm darüber liegt. Kamphinlampen haben wohl Leuchtergestelle, die eine sehr schöne Gestaltung zulassen, aber die doppelten Gläser, die birnen- und kugelförmigen sind noch widerspenstiger als die Glasglocken gewöhnlicher Lampen. Am häßlichsten sind indeß jene Lampen, an denen der (gläserne) Oelbehälter auf der einen Seite oben, die Dochtstelle aber mit Cylinder und Schirm gegenüber unten von einem dünnen Gestell mit breitem Fuß gehalten werden. Da fehlt alles Gleichgewicht, alle Einheit und Proportion, wie gut auch die Construction für die Leuchtkraft sein mag.

Elfte Gruppe.

Aus dieser Gruppe sind es vornehmlich Buchbinderarbeiten, welche unsre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Hier hat der Geschmack gegen früher sichtlich sich verbessert und nicht nur in Prachtbänden war Schönes und Ausgezeichnetes auf der Ausstellung zu sehen, sondern selbst gewöhnliche und wohlfeile Einbände von erfreulichem Aussehen.

C. F. Reitsch in Erlangen hatte ein Album aufgelegt in grünem Sammt mit Elfenbeingruppen zu den dramatischen Gedichten von Shakespeare, Göthe und Schiller. Vorzüglich geschmackvolle Arbeiten der Art lieferte Escherich in München, ein Album in braunem Sammt mit Bronzeschild und Eckverzierungen, wobei die Anordnung gemacht worden, die Rosetten nicht ganz in die Ecke zu rücken, was sehr gut sich ausnimmt. Eine andere Methode, Verzierungen zu gewinnen, ist ebenso sinnreich als schön. Der Einband ist von Leder, die Verzierungen sind ausgeschnitten und mit Sammt von entsprechender Farbe unterlegt. Bei andern Einbänden sind Auflagen von Elfenbein- oder von Holzschnitzwerken gemacht. — Prachtvoll und doch einfach ist der Einband eines Werkes von Bernatz über Aethiopien, ausgeführt von Buchbinder Schlegel in München, in rothem Leder mit gradlinigen verschlungenen Goldbandstreifen und grünen Epheuranken. Bei der großen Anzahl von Einbänden aller Art, welche von Schlegel ausgestellt waren, konnte man bemerken, wieviel auf eine gute Eintheilung, auf Form und Verhältnisse der Verzierungen ankommt. Auch J. G. Kugler in Nürnberg hat die bereits erwähnten verschiedenen Methoden der Verzierung bei mehren Prachteinbänden mit Glück angewendet. — Hier dürfte auch der Ort sein, einer Technik zu gedenken, welche die überraschendsten und schönsten Resultate geliefert hat. Es ist eine Lederarbeit mit Bunzen und Griffeln, und ihr Erfinder, der Maler Herm. Dyck, nennt sie eine wiedererfundene alte Technik. Aus freier Hand wird auf der Oberfläche von Leder (zum Behuf von Büchereinbänden, Taschen, Kastendeckeln und allerhand Cartonnage) eine Verzierung von Laubwerk, Arabesken, Figuren aller Art in erhobener Arbeit hervorgebracht. Die Zeichnung ist sehr bestimmt und doch weich; die Herstellung soll durchaus nicht schwierig sein und sehr wenig Zeit kosten. Die Wirkung ist überaus schön und hat das Gepräge großer Solidität und Aechtheit.

Ein höchst wichtiger Gegenstand für die mit der Kunst verbundene Industrie sind die Tapeten. Man fängt an, von der monotonen Ueberklebung der Wandflächen abzugehen und ihnen eine architektonische Eintheilung zu geben. Auf der Ausstellung waren einige sehr gelungene Beispiele der Art. H. und C. Wenderlein in Darmstadt hatten eine Tapete ausgestellt, dunkelrothe Fläche mit Rosen von ein wenig hellerem Roth, eingefaßt mit goldenem Rahmen; — C. H. Arnold in Kassel eine weiße Tapete mit einzelnen braunen Verzierungen in den Ecken und (scheinbaren) hohen goldnen Fenstervergitterungen auf dunklem Grunde in einzelnen Abständen; — Engelhardt und Karth in Mannheim eine Wand nebst Sockel von (scheinbarem) Ahornholz mit einer Einfassung von dunkeln und hellen Lineamenten und romanischen Ornamenten. — Sehr wohl gemeint, wenn auch in den Mitteln nicht ganz glücklich, ist die Salondecoration eines Jagdschlosses von L. Hövemayer in München. Auf einer in großen Dimensionen gehaltenen, vortrefflich gezeichneten Pflanze steht ein Jäger in mittelalterlicher Tracht mit dem Hiefhorn; der Grund ist dunkelziegelroth; die Einfassungen gelb. Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß sehr viel auf ein glückliches Verhältniß von Sockel, Wand und Fries, sowie von Höhe zur Breite der Felder, vornehmlich auch von den gewählten Ornamenten unter sich ankommt, so daß menschliche Figuren nicht wie Pygmäen neben Blumen und Blättern stehen; daß man auf die überall übliche Decoration der Wände mit eingerahmten Gemälden und Kupferstichen Rücksicht nehmen muß; daß wo möglich Sinn und Gemüth, und wenigstens Schönheit der Form in den Verzierungen walten; daß — wo nicht der Ort das ausdrückliche Gegentheil verlangt — heitre Farben, bald in kräftigen, bald in sanften, aber stets in harmonischen Gegensätzen die Wände bedecken sollen. Nachahmung von Holztäfelung in verschiedenen Holzgattungen, auch von steinernen, oder Stucco-Wandflächen mit Mosaik-Einfassungen, oder Arabesken, von Bildern und Figuren durchschlungen, werden bei geschmackvoller Anlage und Ausführung sicherlich sehr gute Wirkung machen. Auch früge sichs, ob nicht in Form von Teppichen sehr wohlgefällige Tapeten herzustellen sein würden. Architektonische Muster zu Verzierungen gruppiert müssen sehr exact gezeichnet sein und von fremden, styllosen Zuthaten rein gehalten werden, wenn sie nicht barock erscheinen sollen. Bei etwas strengrer Zeichnung würden die derartigen Arbeiten von v. Derblin und Pehl in Mannheim gute Muster abgeben; zumal dabei mit viel Glück und Geschmack Wappenschilde als Ornamente benutzt worden.

Zwölfte Gruppe.

Diese Gruppe umfaßt die Kunstwerke. Es war einer der glücklichsten und gesundesten Gedanken der Londoner Weltausstellung, die Werke der Kunst aufzunehmen in die der Industrie gewidmeten Räume, als ihren höchsten Blüthengipfel, von welchem zugleich belebend und erquickend die Quellen niederfließen in die Ebenen der Gewerkthätigkeit. Auch die deutsche Ausstellung hat das Prinzip angenommen, wenn auch nicht mit den gleichen Folgerungen. Was uns betrifft, so brauchen wir hier nicht von dem Werthe zu sprechen, welchen wir auf die Verbindung von Kunst und Handwerk legen: unser Verein beruht lediglich auf der Erkenntniß dieses Werthes. Wohl aber dürfen wir auf einen dieser Verbindung sehr naheliegenden Irrthum aufmerksam machen, in welchen auch in der That manche Aussteller gefallen sind. Die Absicht dieser Verbindung kann nur die sein, daß die Kunst zum Handwerk, nicht, daß das Handwerk in die Kunst trete. **Eine künstlerische Belebung des Handwerks, nicht eine handwerksmäßige Behandlung der Kunst, ist die Aufgabe der Vereinigung von beiden!**

Die Betheiligung der deutschen Künstler an der Allgemeinen deutschen Ausstellung ließ vieles zu wünschen übrig. In London und Paris war mehr und Besseres von ihnen zu finden als im Vaterlande. Dennoch fehlte es nicht ganz an ehrenwerthen, unsern Zwecken insbesondere förderlichen Leistungen. Wer erinnert sich nicht mit Freuden an die Hygiea von Hähnel in Dresden, über deren Anmuth der Gestalt und Feinheit der Formen und Bewegungen man ganz vergaß, daß sie eigentlich auch das Bild der Gesundheit sein sollte? Seine Büste von Cornelius ist ein Meisterwerk, während sein Raphael zu viel Raphael sein will, um es wirklich zu sein. —

Von großem künstlerischem Werthe sind zwei Medaillons von Schilling in Dresden, die Planeten Jupiter und Venus vorstellend; Venus als Morgenstern auf dem Thierkreis sitzend, halbbekleidet, den Schleier wie Tages-Anbruch lüftend, Tauben neben ihr, Amor, über dem Schooße liegend und Blumen wie Thau auf die Erde ausstreuend; Jupiter, der Stern des Abends; die Schale entsinkt schon der auf den Adler gestützten Linken, die Rechte hält den Ganymed umfaßt, der die letzten Tropfen zur Erde gießt; die Augenlider sinken. Macht uns auch der Jupiter am Abendhimmel diesen Eindruck nicht, so ist doch das Neue der Auffassung im Sinne der antiken Kunst nicht zu verkennen, so wenig, als Adel und Reinheit der Form, wohlthuende, rhytmische Bewegung der Linien ohne Hemmniß und Abbrechen. — Rietschels (in Dresden) Maria am Fuße des Kreuzes Christi ist ein tiefempfundenes, in allen Formen auf das vollkommenste durchgebildetes Werk. — Fr. Julius in Berlin hat den Kampf eines Hirten mit einem Tiger dargestellt. Der Hirt ist zu Boden geworfen, packt aber die Bestie mit so sicherer Gewalt an der Kehle, daß Rettung denkbar ist. Seit dem Kampf der Kiß'schen Amazone haben die Thiergefechte in Berlin sehr überhand genommen; jede neue Darstellung übrigens sucht durch neue Vorzüge vor den vorhergehenden zu glänzen; hier sind nicht allein die Formen wahr und naturgetreu, wie bei Kiß, sondern auch die Bewegungen. — Fernkorns (in Wien) Kampf mit dem Drachen gehört auch in diese Richtung; die Handlung ist ungemein lebendig dargestellt, die Formengebung bewunderungswürdig natürlich, nur leidet darunter der ideale Charakter einer Sage oder gar einer Legende, wenn der hl. Georg mit dem Ritter gemeint ist. — Idealismus und Naturalismus sind zugleich Endziele und Klippen der Kunst. Man ist neuer Zeit bei Ehrenstatuen einer idealen Darstellung so weit aus dem Wege gegangen, daß man fast im Modejournal angekommen. E. Schaller's (in München) Dichterstatuetten haben dagegen fast durchgängig das rechte Maaß getroffen und für eine originelle, deutsche Kunst der Gegenwart, namentlich auch in Beziehung auf die Bestrebungen unsers Vereins den rechten Weg gezeigt. Wie schön würden sie sich in Holz geschnitzt an den Schränken einer Privatbibliothek ausnehmen! H. Gasser in Wien hat sich mit seinem (für Weimar bestimmten) Wieland an die Bildnißtreue gehalten, welche Rietschel für die zu gleichem Zweck gefertigten Statuen von Schiller und Göthe beobachtet. M. Widnmann's (in München) Gruppe einer von einem Tiger überfallenen Familie ist trefflich in den Formen, weniger in der Erfassung des Moments, für welchen die schützende Handbewegung des Jägers zu schwach erscheint. Großer Schönheitssinn und Frische der Zeichnung spricht aus einer andern Arbeit desselben Künstlers, dem in Galvanoplastik ausgeführten Schilde des Herkules mit kräftigen Kampfdarstellungen und reizenden Bildern des friedlichen, fröhlichen Lebens. — Von überraschender Schönheit der Composition sind mehre plastische Arbeiten von F. Brugger in München. Die Aufgabe einer wahren, sprechenden Darstellung in Verbindung mit vollkommener Berücksichtigung des Ganges der Linien, der Stellung der Theile gegen einander und einer lebendig profilierten und doch in sich abgerundeten Silhouette hat Brugger vornehmlich in seinem Centaur Chiron als

Lehrer des Achilles und in dem Faun mit der Tigerkatze gelöst. Aus dem gleichen Schönheitsgefühl ist auch seine Penelope hervorgegangen, nicht so der Jäger mit dem kleinen Hasen und dem schweren Jagdspieß. — Die drei Marien am Grabe von A. Lossow in München sind eine feine, gefühlvolle Darstellung, mit großer Meisterschaft in Marmor ausgeführt. — C. Voigt's Münzen und Medaillen sind ein Beweis von dem unermüdeten Eifer dieses Künstlers, und von der Treue, mit welcher er allen Versuchungen nüchterner Naturnachahmung zum Trotz an den Eindrücken aus dem Umgang mit Thorwaldsen und Cornelius festhält. — Auf dem Felde aber einer liebevollen, in der Wahrheit poetischen Auffassung der Natur, wie sie vor allem den Zwecken des Vereins vielfältig dienen könnte, hat S. Habenschaden mit seinen Haus-, Berg- und Wald-Thieren, als Verzierung auf Schränke und dgl. Meubel, deren Leben und Bewegen er auf das genaueste studiert, keinen Nebenbuhler auf der Ausstellung gehabt; obschon nur in ganz andern Dimensionen und Absichten, N. Simon in München mit seinem Wildschweinskopf, seinen Gems- und Rehköpfen in Naturgröße, aus Holz geschnitzt und naturgemäß bemalt, ganz Unglaubliches geleistet hat. Hier streiten Wahrheit der Auffassung und Darstellung mit der Geschicklichkeit virtuosenhafter Ausführung um den Preis. — Von Andr. Fortner's trefflichen Arbeiten war an geeigneter Stelle (1854 pag. 32) bereits die Rede.

Von Ludwig von Schwanthaler war das eine der Propyläenfelder ausgestellt. Er hat es kurz vor seinem Tode entworfen und sein nun auch gestorbener Vetter X. Schwanthaler hat es in Marmor aus Schlandes ausgeführt. Ludwig Schwanthaler hat der Bildhauerkunst der Neuzeit um Menschenalter vorgearbeitet. In der Frische und Klarheit der Auffassung griechischer Dichtungen ist er fast ohne Gleichen. Wie hat er in seinem Schilde des Herkules die Idee des Hesiodus von der Weltschöpfung, die Folge von elementaren Erscheinungen und Kämpfen durch die geordnete Götter- und Heldenwelt zu der gewöhnlichen Menschheit, zu den Mühen des Kriegs und den Freuden des Friedens, umschlossen von dem Ring des Oceanus (Weltmeer) richtig erfaßt und für Jeden verständlich hingestellt! Welcher Reichthum, welche so zu sagen noch ungehobene Schätze liegen in seinen Zeichnungen und Reliefs zu den altgriechischen Dichtern im neuen Königsbau! welcher Reichthum von Anregungen in seinen der romantischen Zeit entnommenen Schöpfungen, den Fürstenstatuen im Thronsaal, den Nibelungen, den Statuen für die böhmische Ruhmeshalle! Ueberwiegend spricht aus seinen Compositionen der Sinn für Anordnung, namentlich in seinen Giebelfeldern, von denen übrigens das ausgestellte der Propyläen frühern Arbeiten der Art nicht gleichkommt. Dennoch muß es als eines der letzten Lebenszeichen des gepriesenen Künstlers und als ein würdiger Schluß seiner Thätigkeit für München in Ehren gehalten werden. Es stellt auf symbolische Weise die Gründung des gegenwärtigen Staates durch König Otto dar, welcher die Elemente einer gesicherten gesellschaftlichen Ordnung um seinen Thron sammelt. So sind (nicht durch allegorische Figuren, sondern) durch Männer der einzelnen Fächer vertreten zu seiner Rechten: die Kirche, die Tonkunst, die Wissenschaft (im Allgemeinen oder die Geschichtschreibung), die Heranbildung zur Kunst, die Alterthums- und die Sternkunde; links der Kriegerstand, der Handel und die Landwirthschaft, der Hafenbau und die Schifffahrt; das Ganze in deutlicher, mehrgliedriger Gruppierung von je drei und vier Figuren, wobei nur die Gestalt des Königs natürlich als Mittelfigur in keine Gruppe eingeschlossen ist. Was die Ausführung des Werks in Marmor betrifft, so genügt zu wissen, daß von der Beurtheilungs-Commission dem Bildhauer Prof. X. Schwanthaler die Ehrenmünze zuerkannt worden ist.

Schließlich nun noch ein Wort für eine bei öffentlichen Ausstellungen sehr wichtige Angelegenheit, die allgemeine und die besondere Anordnung. Der festliche Charakter der Londoner Weltausstellung beruhte vornehmlich darauf, daß man die beiden Haupträume, Mittel- und Querschiff, zur Aufstellung von Statuen und Monumenten, großen Erz-, Eisen- und Zinn-Güssen und zu Prachtstücken der Industrie benutzt und dabei einen sehr breiten Raum für den Verkehr gelassen hatte. Wir dagegen waren aus Raumbeschränkung gezwungen, mehre Pracht- und Glanzpunkte der Sculptur, Architektur und Malerei außerhalb des Palastes zu verlegen, ohne doch für die Kunstwerke im Innern dadurch eine freiere Wirkung erlangt zu haben. Das Giebelfeld Schwanthalers ward, wie man sich auch stellte, von dem davor aufgestellten Riesenteleskop durchschnitten; der Zutritt zu den Statuen Bruggers war durch Wiegenpferde gesperrt, und Tische mit Nürnberger-Kinderspielwaaren, Eßlinger Vogelkäfichen und sonstigem Kleinwerk nahmen das östliche Mittelschiff dermaßen ein, daß für den Beschauer der Colossalstatuen nur enge Gänge übrig blieben.

Sind aber für den festlichen Eindruck im Allgemeinen freie Räume förderlich, so sind sie an den Haupt- und Glanzstellen unerläßlich. Wir aber haben uns den breiten Raum vor der Statue des Königs, den einzigen, den das Kunst- und Schicklichkeitsgefühl anfangs frei erhalten hatte, während der Ausstellung noch von einem ganzen Jahrmarkt von Möbeln, von (in Betreff der Kunstform) sehr gewöhnlichen (obschon in der Construction sehr sinnreichen) geflochtenen Stühlen und Sopha's einnehmen lassen. Aber auch wo nicht gerade die Noth den Zwangsmeister machte, hat man mehrfach die Gelegenheit zu künstlerisch wirksamer Ausstellung Preis gegeben. Wie nahe lag es z. B., der glänzenden und geschmackvollen Aufstellung der k. b. Porzellan-Manufaktur gegenüber, also zur Rechten des Königs-Standbildes, die in vieler Beziehung ausgezeichneten und selbst als Kunstwerke nicht unbedeutenden kleinen Bronzen zu gruppieren, anstatt, wie man gethan, diesen Raum für Cigarrenspitzen und Meerschaumköpfe zu benützen!

Die am meisten vernachläßigte Stelle war übrigens die Umgebung des Hauptbrunnens inmitten des Gebäudes, durch das überspritzende Wasser auf eine Breite von 4 bis 5 Fuß unzugänglich und für den Anblick widrig gemacht. Wie leicht war es, die der steten Befeuchtung ausgesetzte Brunneneinfassung durch Moos und Blumen, durch Farrenkräuter und Rankengewächse in einen der lieblichsten Ruhepunkte für die Wanderung durch den Glaspalast umzuwandeln!

Dagegen — um nicht mit einem Tadel, sondern mit dem Ausdruck der Freude und der Zufriedenheit zu schließen — sah man im Einzelnen ein ebenso lobenswerthes als glückliches Bestreben, schon durch die Aufstellung nach künstlerischen Prinzipien einen angenehmen Eindruck hervorzubringen. So hatte C. G. Beisbarth aus Nürnberg seine (ohnehin vortrefflichen) Pinsel in höchst gefälliger Weise zu einem wirklichen Ornament zusammengestellt; sowie Samuel de Majo in Wien mit seinen bunten Zündhölzchen-Spitzen lustige Mosaikbilder hervorgebracht hatte. Alois Dessauer in Aschaffenburg hatte ganz hübsche Rosetten aus seinen farbigen Papieren; Wolfgang Reuter in Darmstadt und W. Sahs in Nürnberg Teller und Bänder aus Spielkarten auf überraschende Weise gebildet. Schöppler und Hartmann in Augsburg hatten mit ihren Baumwoll-Waaren durch eine Farbenscala von Dunkel in Hell, Schick und Lippmann in Rosenthal schon durch die grätenförmigen Lineamente in der Zusammenfügung derselben eine gefällige Wirkung hervorgebracht. Sinnreich hatte S. Kolb in Bayreuth aus Flachs eine Pyramide, J. Kron in München aus Parfümerie-Seife einen Obelisk aufgebaut. Deffner's (in Eßlingen) Fabrikate, Lampen, Käfiche, Geschirre aller Art waren zu einer sechsstufigen hohen Pyramide in passender Verbindung aufgerichtet, ebenso die ähnlichen Gegenstände von Rau & C. in Göttingen. Mit besonders künstlerischem Geschmack waren die

Messer und sonstigen Schneid-Instrumente der Gebr. Dittmar in Heilbronn zu einer Art Monument zusammengefügt.

Und so ließen sich noch manche Beispiele anführen von gutgemeinten und gelungenen Versuchen, neben den Anforderungen an die Güte und Vollkommenheit der Waare auch denen des Schönheitsgefühls für den Gesammteindruck bei der Aufstellung zu genügen, wodurch der Beschauer angezogen und der Ausstellung jener festliche Charakter gegeben wird, der sie von einem Magazin oder einer Messe unterscheidet.

E. Förster.

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Ein Spinnrad, gezeichnet von H. Pych, ausgeführt von H. Edel.

Das auf Blatt I. abgebildete Spinnrad wurde von dem Spielwaaren-Fabrikanten und Drechslermeister Hrn. Edel in München ausgeführt und von demselben Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich bei Ihrer Vermählung überreicht.

Laubwerk, Knöpfe, Perlen sind von Amaranth, die übrigen Theile von Citronenholz mit Genauigkeit und Schärfe ausgeführt. Die Deutlichkeit vorliegender Zeichnung macht eine weitere Beschreibung überflüssig. Nur ist zu bemerken, daß Fig. a die Stellschraube der Spule, Fig. b das Profil der Achse des Rades ist. Beide Figuren sind natürlich in horizontaler Lage zu denken, während die Raumbeschränkung hier nöthigte, sie in senkrechter zu zeichnen. Fig. c der Tritt und d die Platte für die Füße des Spinnrades, sind des Raumes wegen in kleinerem Maaßstabe gegeben. Der gerade Fuß ist der leichteren Ausführbarkeit halber neben dem gebogenen angedeutet.

Blatt II.

Ein Haspel, gezeichnet von H. Pych.

Die Zeichnung zu gegenwärtigem Haspel hat den Zweck, auf Ausschmückung von Dreherarbeiten mit wenig Mitteln und ohne künstlerisch gebildete Hand im Schnitzen hinzuweisen, und die einfachen soliden Arbeiten früherer Zeit dem strebsamen Handwerker in Erinnerung zu bringen. Fig. 1 und 2 sind Kopf und Fuß des Haspels in natürlicher Größe, Fig. a. b. c. c[1], c[2], d die Verzierungen vergrößert, des bessern Verständnisses wegen und um sie auch vielleicht dem Schreiner nutzbar zu machen, Fig. e, die Mechanik zum Auflegen des Garns.

Blatt III.

Gartenmöbel, nach der Zeichnung von P. Herwegen, ausgeführt von H. Kaltenecker.

Diese neuere Behandlung des feinen Band- und Drahteisens zur Herstellung von Luxusgegenständen findet hauptsächlich da ihre Anwendung, wo es sich um größere Stärke und längere Dauer, Widerstandsfähigkeit gegen die Witterung rc. rc. handelt, wie bei Gartenhäuschen, Lauben, Blumentischen, Blumenetagèren rc. rc., und besonders bei Garten-Möbeln.

Dieselben, als: Stühle, Armstühle, Tabourets, Sophas, Bänke, Tische rc. rc. aus bezeichnetem Material gefertigt, werden mit Drahtflechtwerk, welches theils mit freier Hand, theils mittelst Maschinen gemacht wird, ausgerüstet, und bieten gegenüber den schwerfälligen, unbeweglichen, aus Gußeisen gefertigten, durch ihren guten Sitz, ihre Leichtigkeit, verbunden mit eleganten, geschmackvollen Formen und durch ihre viel größere Dauerhaftigkeit und verhältnißmäßig größere Billigkeit, entschiedene Vortheile.

Unsere Tafel zeigt in zwei Gruppen eilf verschiedene Gegenstände, einen runden und einen länglichen Tisch, zwei Bänke, zwei Lehnstühle, drei Stühle und zwei Fußschemel; a Form der länglichen Tischplatte, b Sitzgeflechte und c Geflechte der Tischplatten. H. J. B. Kaltenecker und Sohn, k. Hof-Sieb- und Drahtwaaren-Fabrikanten zu München, haben die meisten dieser Möbel sehr geschickt und praktisch ausgeführt und nach allen Richtungen unter beifälliger Anerkennung (selbst in der Pariser Ausstellung) eine reiche Absatzquelle für diesen neuen Artikel gefunden; nicht nur das dauerhafte und die Leichtigkeit, sondern auch der billige Preis dürften als besondere Vorzüge dieses Fabrikates bezeichnet werden; die Formen sind vermöge ihrer Einfachheit leicht ausführbar, es ließen sich allerdings reichere Formen geben, allein bei unserm sehr beschränkten Markte, wo die Hauptfrage „wie theuer?" eine Bedingung ist, ohne welche nichts möglich ist, sieht der Gewerbtreibende leider überall seinem guten Willen und Vorwärtsstreben den Radschuh eingelegt.

Diese Möbel sieht man sehr häufig, selbst in der Stadt Paris, welche überall den Ton angibt, rohrartig angestrichen, abgesehen davon, daß es keinem Menschen einfallen würde, einem Rohrstuhl in dieser Form und Erscheinung sich anzuvertrauen; und da das Gefühl, daß diese Möbel nur Metall sein können, augenfällig ist, so ist offenbar das bessere Material (Metall) durch diesen Anstrich zu einem werthloseren herabgewürdigt; hier sind Metallfirnisse, Oxydierungen, oder bläulichte, Bronze-Töne und metallähnliche Anstriche immer die richtigste Färbung. Es muß unter allen Umständen bei jedem Gewerktreibenden die erste Frage sein: „welches Material habe ich anzuwenden oder zu bearbeiten?" Der Stoff, sei er nun Holz, Bein, Glas, Blei, Zinn, Eisen, Messing, Kupfer, Silber, Gold u. s. w., bestimmt immer die Form und Construction. Leider wird dieses sehr selten bedacht und berücksichtigt, daher so viel Verkehrtes, Unschönes und Sinnwidriges zur Schau gestellt, und es ist immer als eine Verirrung oder Unkenntniß zu bezeichnen, wenn Metalle wie Holz, oder umgekehrt, angewandt, oder noch dazu als solche angestrichen werden. — Jeder Stoff muß unter allen Umständen in Erscheinung, Form und Anwendung immer bleiben was er ist.

Herwegen.

Blatt IV. *)

Eine Monstranz nach der Zeichnung des Hrn. Sickinger, ausgeführt vom Gürtlermeister Herrn Rackenstein.

Diese Monstranz ist im reichen gothischen Styl des 15. Jahrhunderts componiert und besteht aus drei Haupttheilen: dem Fuß, dem Hostienbehälter, und der Bekrönung. Der Fuß ist mit Maßwerk bedeckt und endet mit einem Knopf, der als Handhabe dient. Den Uebergang zum obern Theil bildet ein Baldachin, unter welchem die vier Kirchenväter Augustinus und Ambrosius, Hieronymus und Gregorius als die Hauptstützen des Dogma's angebracht sind. Darüber baut sich zur Aufnahme der Hostie und der Form derselben angemessen ein kreisrundes Kästchen mit der Einrahmung von einer um ¼ Zoll vertieften Hohlkehle, welche zur Hindeutung auf den Wein des Abendmahles mit Reben, und außerdem mit

---

*) Die hieher gehörige Kunstbeilage wird im nächsten Quartal nachgeliefert.

den Evangelisten, als den Zeugen des Todes Christi, in Relief geschmückt ist. An und auf diesem Rahmen setzt sich eine volle architektonische Ornamentik an, welche mit ihren Nischen und Fialen dem heiligen Gefäß den Charakter einer Kirchenfaçade gibt. In den Nischen zu beiden Seiten sind die beiden Hauptapostel Paulus und Petrus angebracht; in der obern aber Gott Vater mit zwei anbetenden Engeln. — Alle Figuren und Basreliefs sind aus Silber, die ganze übrige Arbeit ist von Bronze. Das Werk wurde von Hrn. Rockenstein auf Bestellung des Hrn. Pfarrer Weigel in Velden um die Summe von 800 fl. und zwar in sehr befriedigender Weise ausgeführt.

Die Verloosung betreffend.

Die Verloosung für 1855 wird, wie gewöhnlich, im Februar nächsten Jahres stattfinden. Auf mehrfache Anfragen wegen Vertheilung von Loosen diene den sehr verehrlichen Mitgliedern zur Antwort, daß keine Loose für diese Verloosung abgegeben oder vertheilt, sondern daß die Namen sämmtlicher Mitglieder in ein Glücks-Rad, die Nummern der Gewinnste in ein anderes gelegt, und am Tage der Verloosung in öffentlicher Sitzung soviel Namen als Gewinner daraus gezogen werden, als Gewinnste vorhanden sind, in der Art, daß nach jeder gezogenen Nummer ein Name gezogen wird. Wer inzwischen über seine einfache Berechtigung als Mitglied hinaus an der Verloosung sich zu betheiligen wünscht, kann gegen Erlegung eines Jahresbeitrags, oder mehrerer Jahresbeiträge sich das Recht auf mehr Loose erkaufen. Vgl. die „Zusätze und Abänderungen der Satzungen," II. Jahrg. p. 22.

Ein deutsches Kartenspiel.

C. H. Reuter in Nürnberg hat ein deutsches Kartenspiel nach den Zeichnungen des Malers Hrn. Franz Seitz in München gefertigt, das wir nicht nachdrücklich genug empfehlen können. Es ist ganz im ächten Volkston gehalten, voll guten Humors und charakteristisch und schön gezeichnet. Auf den X stehen Sinnsprüche, Unter und Ober sind lustige Fastnachtsnarren, die Könige gehören in das Geschlecht der Gambrinus und auch im Daus fehlt's nicht an Witz und Laune. Das Spiel hat auch bereits eine so große Verbreitung gefunden, daß wir fast fürchten, mit uns'rer Empfehlung der allgemeinen Freude daran erst hinten nach zu gehen.

Verzeichniß

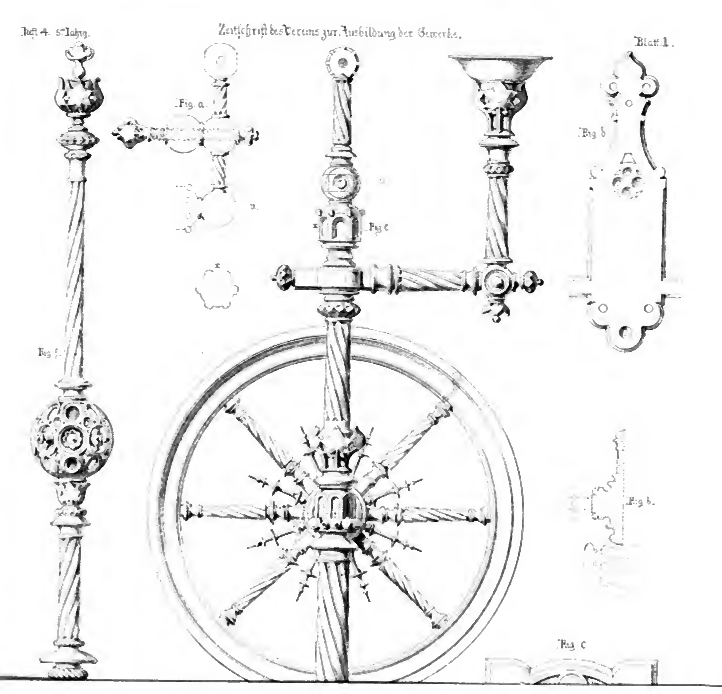
der neueingetretenen Mitglieder des Vereins.

Altmann, Sebastian, Bauführer in Bogen.
Ammann, Dr., prakt. Arzt.
Bader, Kunstdrechsler in Garmisch.
Bechler, Theodor, Bildhauer.
Beck, F. Ed., Zimmermeister und Architekt in Halle.
Biehl, Leo, jun., Bildhauer.
Braun, Anton, Maler in Mindelheim.
Dafferner, K., Kunstschreiner in Speier.
Dreyer, August, Kaufmann.
Dymet, Michael, Kaufmann in Lemberg in Galizien.
Ennemooser, Anton, Tischlermeister in Kundel in Tyrol.
Finke, Karl, Werkführer.
Flemmerer, Franz, Spänglermeister.
Förtsch, Michael, Maler in Regensburg.
Friedlein, k. Oberlieutenant.
Geiger, C., Goldarbeiter.
Gewerbeverein Meiningen.
Gradman Reitz et Comp., Kaufleute in Triest.
Guttenberg, Karl Frhr. v., k. Oberlieutenant.
Hackh, W., Direktor der Gasbeleuchtungsgesellschaft.
Hallmayer, Gastwirth in Marienbad in Böhmen.
Immhof, J. B., Steuerkatasterkassa-Controlleur.
Jäggle, Johannes, k. Pfarrer in Beuren bei Isny.
Kluge, C., Goldarbeiter.
Knabl, Joseph, Bildhauer.
Köppel, L. v., Gutsbesitzer in Oberaudorf, k. Ldg. Rosenheim.
Kreutle, Karl, Kupferstecher.
Kufner, J. B., Vergolder.
Leyde, Franz.
Maffei, v., Gutsbesitzer.
Metivier, Leo, Telegraphist in Augsburg.
Minsinger, Besitzer einer lithographischen Anstalt.
Niemayer, Lieutenant a. D.
Otting, Max, Graf von.
Pappenheim, Clemens Graf zu, k. Regierungsassessor.
Porth, Ludwig, Bildhauer.
Rubner, J., Schlossermeister.
Sauer, Fr. Xaver, Conditor.
Scheck, Ferdinand, Maler und Vergolder in Linz.
Schiber, Hannibal, k. Oberauditor.
Schlichtegroll, v., k. Lieutenant.
Stubmann, W., Architekt.
Wappler, Moritz, Professor in Gratz.

Außerordentliche Mitglieder:

Kehr, Karl, Malergehilfe.
Kunstverein, der christliche, in Rottenburg.
Watzicker, Schreinergeselle.

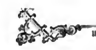
Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigirt von Dr. E. Förster. Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (M. Pössenbacher).



2.

Haspel.

Entworfen v. L. Dyck. grav. Riengruber.

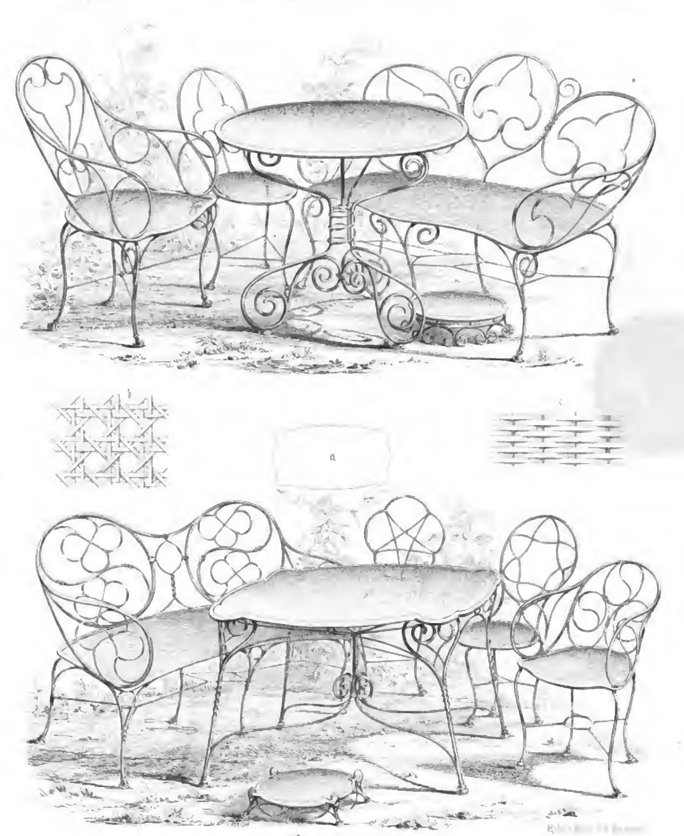


Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigiert von Dr. E. Förster. Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).



Entworfen v. L. Dyk. Grav. Rheingruber.

Haspel.



Gartenmöbel.

